

**Bewerbung der Landeshauptstadt München um Olympische und Paralympische Spiele
Ermächtigung zur Abgabe des Konzepts, Ratsbegehren zur Initiierung eines Bürgerentscheids und notwendige Ressourcen**

**Ratsbegehren zur Bewerbung für die Olympischen Sommerspiele 2036, 2040 oder 2044
Antrag Nr. 20-26 / A 04741 von Herrn StR Prof. Dr. Hans Theiss, Frau StRin Ulrike Grimm, Frau StRin Alexandra Gaßmann, Herrn StR Michael Dzeba, Herrn StR Hans-Peter Mehling vom 09.04.2024**

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 16715

9 Anlagen

Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 28.05.2025

Öffentliche Sitzung

Kurzübersicht

zum beiliegenden Beschluss

Anlass	Einladung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) zur Teilnahme am nationalen Bewerbungsverfahren und Bitte vom 17.01.2025 um Erarbeitung eines Regionalkonzepts (One-Village-Konzept)
Inhalt	Entwicklung des Bewerbungsverfahrens in der Regie des DOSB Bewerbungskonzept für München (Vision, Orte, Verkehr, Sicherheit, Entwicklungsprojekte, Unwägbarkeiten und Risiken, Bürgerbeteiligung, Kommunikation, Stakeholder, historische Dimension, Kosten und Erträge), Ratsbegehren für einen Bürgerentscheid, Ressourcenbedarf und Finanzierung im Jahr 2025
Gesamtkosten / Gesamterlöse	Gesamtkosten: 6.675.700 EURO Referat für Bildung und Sport: 2.076.000 EURO Kreisverwaltungsreferat: 2.997.400 EURO konsumtiv, 152.300 EURO Personalkosten IT-Referat: 1.450.000 EURO
Klimaprüfung	Eine Klimaschutzrelevanz ist gegeben: Ja

Entscheidungsvorschlag	<ul style="list-style-type: none">• Zustimmung zum Bewerbungskonzept• Ermächtigung zur Abgabe beim DOSB• Ratsbegehren zur Initiierung eines Bürgerentscheids am 26.10.2025 inklusive Begründung• Beauftragung von Kommunikationsmaßnahmen• Bereitstellung von Mitteln• Erledigung des Antrags
Gesucht werden kann im RIS auch unter	Olympische Spiele Paralympische Spiele Regionalkonzept One Village Ratsbegehren, Bürgerentscheid
Ortsangabe	München

**Bewerbung der Landeshauptstadt München um Olympische und Paralympische Spiele
Ermächtigung zur Abgabe des Konzepts, Ratsbegehren zur Initiierung eines Bürgerentscheids und notwendige Ressourcen**

**Ratsbegehren zur Bewerbung für die Olympischen Sommerspiele 2036, 2040 oder 2044
Antrag Nr. 20-26 / A 04741 von Herrn StR Prof. Dr. Hans Theiss, Frau StRin Ulrike Grimm, Frau StRin Alexandra Gaßmann, Herrn StR Michael Dzeba, Herrn StR Hans-Peter Mehling vom 09.04.2024**

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 16715

9 Anlagen

Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 28.05.2025

Öffentliche Sitzung

I.	Vortrag der Referent*innen.....	4
1.	Ausgangslage / Entwicklung des laufenden Bewerbungsverfahrens	4
2.	Auftragslage aus Sicht des Referates für Bildung und Sport	7
3.	Herausforderungen und Grenzen	8
4.	Bewerbungskonzept (Ziffern 4 – 11 des Vortrages).....	9
5.	Langfristiger Nutzen durch Entwicklungsprojekte	39
6.	Unwägbarkeiten und Risiken.....	71
7.	Transparenz und Bürgerbeteiligung	75
8.	Information und Kommunikation - Fokus Bürgerentscheid.....	78
9.	Stakeholder	81
10.	Historisches Erbe und Erinnerungskultur.....	83
11.	Kosten und Erträge	84
12.	Ressourcenbedarf im Jahr 2025.....	89
13.	Unabweisbarkeit und Nicht-Planbarkeit gem. Art. 66 Abs. 1 Bayrische GO	93
14.	Klimaschutzprüfung.....	94
15.	Behandlung eines Stadtratsantrages.....	94
16.	Abstimmung mit den Querschnitts- und Fachreferaten.....	94
II.	Antrag der Referent*innen.....	95
III.	Beschluss.....	99

I. Vortrag der Referent*innen

1. Ausgangslage / Entwicklung des laufenden Bewerbungsverfahrens

1.1. Nationale Bewerbung / Miteinander von Städten/Regionen (seit Dezember 2022)

Eine Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele wird stets vom jeweiligen nationalen olympischen Komitee, also vom nationalen sportlichen Spitzenverband, eingebracht. In Deutschland liegt diese Funktion beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), der in Bezug auf Bewerbungen stets federführend war/ist.

Auf seiner Mitgliederversammlung am 03.12.2022 hatte der DOSB für das Jahr 2023 den Beginn der Erarbeitung einer qualifizierten Grundsatzentscheidung beschlossen. Diese Entscheidung richtete sich darauf, ob, für welches Jahr, mit welchen präferierten Austragungsorten und unter welchen konkreten Rahmenbedingungen sich Deutschland erneut um die Ausrichtung Olympischer und Paralympischer Spiele bewerben soll. Diese Konzeption sollte auf der Mitgliederversammlung am 02.12.2023 vorgelegt werden.

Im Vorfeld der Mitgliederversammlung hatte der DOSB den Bund, die beteiligten Länder und in Frage kommende Städte gebeten, eine Erklärung über ein gemeinsames Verständnis und gemeinsame Ziele (Memorandum of Understanding-MoU) zu unterzeichnen.

Mit Beschluss der Vollversammlung vom 29.11.2023 (Sitzungsvorlage Nr. 20 - 26 / V 11366) hat der Stadtrat die Ermächtigung zur Unterzeichnung des MoU erteilt. In diesem Zusammenhang wurde vom Stadtrat eine Bewerbung um Olympische und Paralympische Winterspiele explizit ausgeschlossen und ein primäres Interesse als Hauptstandort (sog. Hauptcluster) für Olympische und Paralympische Sommerspiele definiert. Als Beitrag an den DOSB für die Phase der nationalen Bewerbung wurden insgesamt 500.000 Euro in den Haushaltsjahren 2024 und 2025 bereitgestellt.

Im Zuge der Unterzeichnung des MoU durch alle beteiligten Länder und Städte hatte die Mitgliederversammlung des DOSB daraufhin eine entsprechende Festlegung getroffen (sog. Frankfurter Erklärung). Eine Festlegung auf ein bestimmtes Bewerbungskonzept war dann bis zum Ende des Jahres 2024 geplant.

Bis zu diesem Zeitpunkt war es wesentlicher und integraler Bestandteil des gemeinsamen Verständnisses, dass eine Bewerbung für Olympische Spiele als nationales Projekt mehrere Städte/Regionen einschließen soll. Insofern war z.B. die Landeshauptstadt München in verschiedenen Szenarien Partnerstadt von Berlin oder der Rhein-Ruhr-Region in sog. „Zweierclustern“ oder von beiden in einem „Dreier-Cluster“.

1.2. One-Village-Ansatz und Regionalkonzepte (Bitte des DOSB vom Januar 2025)

Im Laufe des Jahres 2024 haben sich aus verschiedenen Gründen Verzögerungen und Änderungen im Verfahren ergeben.

U.a. musste der Bund die Unterzeichnung des MoU bis zum August 2024 verschieben. Gleichzeitig hat der DOSB versucht, im Rahmen des sog. „Informal Dialogue“ mit dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) aktualisierte Informationen zu strategischen Grundlagen und Bewertungsmaßstäben für Olympische und Paralympische Spiele zu erhalten.

Dies wiederum war auch von den Erkenntnissen über Gestaltung und Wirkungen der Spiele in Paris 2024 beeinflusst.

Der DOSB hat daraufhin mitgeteilt, dass das IOC verstärkt auf eine möglichst kompakte Zusammenführung der Athlet*innen abstelle (sog. One-Village-Konzept) und eine Bewerbung mit Olympischen Dörfern in mehreren Städten nicht als aussichtsreich erachte.

In seiner Sitzung vom 18. Oktober 2024 hat das DOSB-Präsidium daraufhin entschieden, dass auf dem Weg zu einer deutschen Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele die vier One-Village-Grobszenarien (Berlin+, München+, Rhein-Ruhr und Hamburg / Berlin) weiterverfolgt und – dem auf der DOSB-Mitgliederversammlung am 7. Dezember 2024 gefassten Beschluss folgend – im Jahr 2025 mit dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) vertiefend besprochen werden sollen.

Um auch diesen Dialog möglichst zielgerichtet führen und das erklärte Ziel der Präsentation von mindestens einem Bewerbungskonzept auf der Mitgliederversammlung 2025 erreichen zu können, wurden die am Prozess beteiligten Gebietskörperschaften entsprechend der vorangegangenen Beratungen gebeten, die jeweiligen Grobszenarien entsprechend eines von der DOSB-Steuerungsgruppe Olympiabewerbung entwickelten Leitfadens bis zum 31. Mai 2025 zu verfeinern und erste zentrale Fragen auf dem Weg zu einem finalen Bewerbungskonzept zu beantworten. Der DOSB hat den Städten außerdem freigestellt, einen Anteil der für die nationale Bewerbungsphase avisierten Mittel (50.000 Euro der insgesamt 500.000 Euro) für diesen Zweck zu verwenden.

Der Leitfaden wurde dem Referat für Bildung und Sport am 18.12.2024 zugeleitet (Anlage 1). Erst am 17.01.2025 erfolgte die offizielle Bitte des DOSB in einem Brief an Herrn Oberbürgermeister. Eine vertiefte Übersicht mit Bewertungskriterien, aus denen heraus der DOSB dann zugehende Konzepte vergleichend betrachten möchte, wurde Ende März 2025 zugeleitet, allerdings nur bezogen auf die sportfachlichen Bausteine einer Bewerbung.

Im Rahmen dieses Verfahrens war eine Evaluierung aller eingereichten Konzepte bis September 2025 sowie eine Auswahlentscheidung des DOSB im Dezember 2025 geplant.

Der Stadtrat hat das Referat für Bildung und Sport mit Beschluss der Vollversammlung vom 05.02.2025 (Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 15736) ermächtigt, ein Regionalkonzept zu erarbeiten, und gleichzeitig den Auftrag erteilt, den Stadtrat vor Abgabe mit dem Konzept zu befassen.

Für die anstehende Phase mindestens bis zur Konzeptabgabe (und potenziell darüber hinaus) wurde eine Kooperation mit dem Freistaat Bayern vereinbart, der als Mitbewerber auftritt und finanzielle Beiträge zur Konzeptaufstellung leistet.

1.3. Drei-Stufen-Modell (Verfahrensänderung im März 2025)

Der oben skizzierte Prozess wurde mit einem Beschluss des DOSB-Präsidiums zeitlich gestreckt und in drei Stufen bzw. zeitliche Phasen unterteilt.

Stufe 1: Sportfachliche Prüfung (bis September 2025)

- DOSB entwirft eine an den vorhandenen Mindestanforderungen ausgerichtete, rein sportfachliche Bewertungssystematik und übermittelt diese an die Gebietskörperschaften bis Ende März 2025. Die Einreichung der Konzepte wird weiterhin bis 31.05.2025 erbeten.

- Die Ergebnisse der sportfachlichen Prüfung werden den Gebietskörperschaften bis Ende September 2025 übermittelt.
- Konzepte, die die sportfachliche Prüfung bestehen, werden der Mitgliederversammlung 2025 zur Bestätigung vorgestellt.
- Konzepte, die die sportfachliche Prüfung nicht bestehen, werden nicht weiterverfolgt.

Stufe 2: Referenden (bis Juni 2026)

- Muss eine Gebietskörperschaft ein Referendum durchführen (aktiv oder reaktiv), um seine Bewerbung abzusichern, muss dieses voraussichtlich bis Juni 2026 durchgeführt werden.
- Über Datum, Fragestellung und Option eines gleichzeitigen Referendums entscheiden die politischen Instanzen.
- Konzepte, die durch ein Referendum bestätigt werden, nehmen weiter am Prozess teil.
- Konzepte, die in einem Referendum abgelehnt werden, werden nicht weiterverfolgt.

Stufe 3: Finale Bewertung (bis Dezember 2026)

- DOSB und Bund entwickeln eine Matrix (Punktesystem) für die finale Bewertung der noch im Wettbewerb befindlichen Konzepte.
- Diese Matrix umfasst vor allem folgende Themenfelder:
 - a) Chancen im internationalen Wettbewerb
 - b) Politische Unterstützung in der Region
 - c) Gesellschaftlicher Unterstützung in der Region (Ergebnis Referendum / Mafo)
 - d) Kosten / Finanzierungskonzept
 - e) Legacy (regional / national / international) / Narrativ
- Das am besten bewertete / das ausgewählte Konzept wird der DOSB-Mitgliederversammlung 2026 zur finalen Verabschiedung vorgelegt.

Am 10.04.2025 hat der DOSB dann öffentlich mitgeteilt, dass die Entscheidung voraussichtlich etwas früher, jedenfalls noch vor der Mitgliederversammlung im Dezember, also im **September/ Oktober 2026** und zwar im Rahmen einer außerordentlichen Mitgliederversammlung getroffen werden soll.

1.4 Potenzielle Austragungsjahre

Aktuell sind die Olympischen Spiele bis 2032 (Brisbane) durch das IOC vergeben. Das genaue Bewerbungsverfahren für die Olympischen und Paralympischen Spiele ab 2036 ist noch nicht festgelegt. Aus der bisherigen Kommunikation mit dem DOSB ergibt sich, dass sich der DOSB eine Bewerbung für 2036 bzw. 2040 oder 2044 offenhalten möchte, da insgesamt noch schwer einschätzbar ist, für welches Austragungsjahr eine Bewerbung die größten Aussichten auf Erfolg hat. Es ist auch denkbar, dass zeitgleich ein Parallelbewerbungsverfahren auf Spiele 2036, 2040 oder 2044 vom IOC durchgeführt wird, bei der die Möglichkeit fehlt, sich nur auf ein Austragungsjahr zu bewerben. Daneben soll die Möglichkeit geschaffen werden, sich nur für ein Austragungsjahr bzw. hintereinander für 2036, 2040 und 2044 zu bewerben. Der DOSB, als für die Bewerbung beim IOC zuständiger nationaler sportlicher Spitzenverband, hat aus diesem Grund darum gebeten, den geforderten Leitfaden (s. Anlage 1) zu 2036, 2040 und 2044 auszufüllen.

Dieses Vorgehen erscheint im Hinblick auf eine möglichst erfolgreiche Bewerbung auch aus Sicht der Landeshauptstadt München sinnvoll.

Die Frage des Bürgerentscheids wurde so gewählt, dass eine gleichzeitige Bewerbung für beide Austragungsjahre, oder aber einzelne Bewerbungen für 2036 (auch zwei nachfolgende Einzelbewerbungen bei einem potenziellen Scheitern der Bewerbung 2036) erfasst sind.

Sie wurde zusätzlich zu dieser Anpassung an das Bewerbungsverfahren des DOSB noch auf eine Bewerbung für das Jahr 2044 ausgeweitet, um auch bei einer etwaigen Ausweitung des Verfahrens (national oder später international) auf dieses Jahr ein Votum der Münchner Bürgerinnen und Bürger einzuholen.

2. Auftragslage aus Sicht des Referates für Bildung und Sport

Schon in der Beschlussvorlage für die Vollversammlung am 05.02.2025 wurde dargestellt, dass die Aufgabe weit über eine Verfeinerung von bestehenden Konzepten hinausgeht.

Tatsächlich musste binnen kürzester Zeit ein völlig neues Konzept entwickelt werden.

Die Verfahrensstreckung des DOSB (s. Ziffer 1.3) ändert daran auch nichts. Es ist mit Blick auf die Entscheidungsbedürfnisse des Stadtrates (und zu befassender Gremien beim Freistaat Bayern) und das Informationsinteresse der Bevölkerung schlicht unzureichend, sich in einem ersten Schritt nur mit sportfachlichen Gesichtspunkten zu befassen.

Für alle Adressaten braucht es stattdessen eine Einschätzung der gesamten Dimension Olympischer und Paralympischer Spiele unter Einbezug aller übergeordneten Fakten zur Machbarkeit, zu Nutzen und – soweit bereits möglich – zu Kosten.

Bei näherer Betrachtung führt dies zu allen Bausteinen eines Bewerbungskonzepts:

- Vision & Narrativ: Warum sollen Spiele in München stattfinden und was sind die Alleinstellungsmerkmale, die eine Münchner Bewerbung zum Erfolg führen können?
- Sportstättenkonzept: Ideenentwicklung, Recherche, Kalkulationen weit über bisherige gedankliche Ansätze des DOSB hinaus; optimierte Abbildung möglichst (fast) aller Sportarten in München.
- „Non-sport-venues“: Prüfung, Recherche und Kalkulation eines Olympischen Dorfes, eines Medienzentrums, ggf. bereits einer Eröffnungs- und Abschlussfeier und weiterer Einrichtungen (Volunteer Center u.ä.).
- Prüfung von Sicherheitserfordernissen und entsprechenden Kapazitäten
- Kapazitätencheck im Bereich Mobilität (und etwaige vorherige Maßnahmen inkl. Kalkulation Verkehrslasten, Bahn, ÖPNV, E-Mobilität, alternative Ergänzungen, Flugverkehr) sowie im Bereich der Tourismusbranchen
- Kommunikation und Bürgerbeteiligung (ggf. Referendum)
- Einbeziehung zahlreicher wesentlicher lokaler und überregionaler Stakeholder, darunter der Freistaat Bayern, weitere Gebietskörperschaften, Sportverbände, Interessenvertretungen u.v.m.

- Nutzen für die Stadt- und ggf. überregionale Entwicklung: Darstellung von Entwicklungsoptionen in wesentlichen Handlungsfeldern (Siedlungsentwicklung, Mobilität, Klima- und Umweltschutz, Sportentwicklung, soziale Entwicklung)
- Finanzierung (Kosten der Organisation und der Infrastruktur, Beteiligung Bund/Land/Wirtschaft)

Insbesondere die Transparenz vieler Fakten und die rechtzeitige Befassung der Bevölkerung inklusive einer formalen Abstimmung (Bürgerentscheid) sind eine logische Folge aus früheren gescheiterten deutschen Bewerbungen.

Aus der Perspektive lokaler Entscheidungsbedürfnisse heraus erscheint die Auftragsstellung des DOSB teils nicht ganz ausreichend und für eine Bewerbung – bezogen auf eine mangelnde Verpflichtung zu Referenden – nicht konsequent.

- Anstelle einer Zerteilung der notwendigen Fakten braucht es ein komplettes Konzept, um allen Adressaten eine Einschätzung zu ermöglichen.
- Anstelle eines weiteren Verfahrens über 18 Monate hinweg sollte ein Bewerbungskonzept viel schneller aufgebaut und gesellschaftlich zur Abstimmung gestellt werden, um mit dem Rückhalt der Münchner Stadtgesellschaft in das weitere Verfahren zu gehen.

Das Referat für Bildung und Sport hat deshalb im Sinne dieser Überzeugung und der Auftragsstellung des Stadtrates entsprechend agiert und nachfolgend ein komplettes Bewerbungskonzept sowie ein strafferes Vorgehen vorbereitet.

3. Herausforderungen und Grenzen

Die oben dargestellte Auftragslage verursacht beachtliche Herausforderungen und in der logischen Konsequenz auch Unsicherheiten in der Faktenlage, insbesondere bei den Kosten. Dies begründet sich aus mehreren Umständen:

- Die Zeitspanne zur Erstellung des Bewerbungskonzepts ist ungewöhnlich kurz bemessen und auf die Beantwortung von Fragen aus einem Leitfaden ausgerichtet. Der tatsächliche Arbeitsumfang ist bei Weitem umfangreicher (s. Ziffer 2). Machbarkeitsstudien sind innerhalb der Frist nicht möglich, präzisere Einschätzungen zu vielen Konzeptbausteinen (Ziffern 4 ff.) müssen auf gröberen Erkenntnissen aufgebaut werden. Dem folgt die Genauigkeit von Kostenschätzungen, teils sind belastbare Kalkulationen dadurch verhindert.
- Die Anforderungen sind nicht lückenlos erkennbar. Erst im Laufe der Verfahren klären sich diese. Im Rahmen des nationalen Verfahrens hat der DOSB-Bewertungskriterien zu sportfachlichen Aspekten erst Ende März 2025 veröffentlicht, für die weiteren Bausteine sollen diese bis Ende 2025 nachgereicht werden. Danach und im internationalen Verfahren entstehen Erkenntnisgrundlagen vielfach erst im Austausch mit dem IOC, damit sich Zielsetzungen des IOC und lokale Gegebenheiten aneinander orientieren können. Das ist im Sinne eines optimierten Konzepts durchaus sinnvoll, verringert aber solange die Klarheit und damit die Gewissheit von Annahmen zur Planung.

- Überregionale Entwicklungen, die sich teils gegenseitig bedingen (Wirtschafts- und Handelskrisen, Kriege, Pandemien usw.), können Anforderungen erheblich beeinflussen und den Rahmen verändern. Dies wiederum kann sich erheblich auf die Gestaltung von Spielen und auf die wirtschaftliche Realisierung auswirken, auf Kosten ebenso bezogen wie auf Erträge (Zuschüsse, Sponsoring).
- Die Kostenentwicklung ist über 15 Jahre (oder bei mehrfacher Bewerbung 19/23 Jahre) generell deutlich weniger einschätzbar als über kürzere Zeiträume. Eine Hochrechnung auf der Grundlage der Entwicklung von Indices in der Vergangenheit postuliert lineare Verläufe und muss nicht der Realität entsprechen.
- Strukturelle Herausforderung: Die extrem kurzfristige Aufstellung des Bewerbungskonzepts musste mit begrenzten Kapazitäten erfolgen. Kompetentes Personal beim RBS und bei der OMG war teils für laufende Planungen gebunden (Champions League Finale 2025 am 31.05.2025, Vorbereitung der Übernahme des Staffelsstabs für das Dt. Turnfest in Leipzig am 31.05.2025, Nations League Final Four Anfang Juni 2025, Verhandlungen mit der NFL wegen Kooperation 2026-2030, Leichtathletik-WM 2029, Bewerbung Women's EURO 2029, Leitlinie Sportgroßereignisse).
- Mit dem Eintritt des Freistaats Bayern als Mitbewerber ergab sich neben dem Vorteil der nach außen noch stärker dokumentierten Einheit und einer Mitfinanzierung der ablaufenden Phase gleichzeitig ein zusätzlicher erheblicher Abstimmungsaufwand in der formellen Anbahnung und der Realisierung der Kooperation.

Es muss deshalb festgestellt werden, dass das größte Sportereignis der Welt unter besonders begrenzenden Umständen konzipiert werden musste.

4. Bewerbungskonzept (Ziffern 4 – 11 des Vortrages)

Ein Konzept für eine Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele ergibt sich aus der **Gesamtheit aller in den nachfolgenden Ziffern 4 bis 11 des Vortrages genannten Punkten.**

Das Konzept umfasst im Kern auch die Erfüllung von Anforderungen des DOSB (auf der Basis der Grundlagen des IOC), im Besonderen die nachfolgenden **Ziffern 4.1. bis 4.5.** Dies ist das **Eventkonzept im engeren Sinne.** Zu den Anforderungen des DOSB wird im weiteren Verlauf nicht jeweils nochmals eingegangen und auf den beiliegenden Leitfaden verwiesen (Anlage 1).

4.1. Vision und Narrativ

Vision:

Die Olympischen Spiele begeistern die Münchnerinnen und Münchner, die Menschen in Bayern und - auch wegen der typischen bayerischen Herzlichkeit und Lebensart – auf dem gesamten Erdball. Sie schaffen ein Miteinander, das so nur der Sport vermag. Die Spiele sorgen nicht nur für ein international bedeutsames Highlight im Sport, sondern schaffen vor Ort ein neues Vermächtnis: Vielfältige infrastrukturelle Mehrwerte sind in der Stadt und in der Umgebung sichtbar.

Gesellschaftlich wirken die Spiele in Bayern und ganz Deutschland, indem der Sport gemeinsame Werte vermittelt (eine „Legacy of Values“) und die Menschen wieder zusammenbringt: zum Beispiel beim Ehrenamt, in Begegnungsräumen und nicht zuletzt bei Sport- und Bewegungsangeboten.

Die Spiele wirken weit über die Veranstaltung hinaus, sie machen München, Bayern und Deutschland fit für die Zukunft.

Das Narrativ:

Bayerisch, herzlich, ehrlich, selbstbewusst – und einfach richtig. So fühlen sich die Olympischen und Paralympischen Spiele in München an.

Keine neuen Superlative, sondern genau das richtige Maß. Genau der passende Einsatz von Ressourcen, Finanzen und Flächen. Genau passend für Münchnerinnen und Münchner, für ganz Bayern, für Deutschland, für die Menschen, die hier leben und für alle anderen, die wir hier willkommen heißen. Das passt so gut, weil Toleranz und Respekt hier ohnehin zum guten Ton gehören. Weil die Liebe zur Natur die Menschen in Bayern seit jeher auszeichnet, ist es eine Selbstverständlichkeit, dass diese Olympischen und Paralympischen Spiele die Umwelt ganz besonders schonen. Und weil es uns besonders wichtig ist, haben wir stets ein Auge auf die Schwächeren – und schaffen zum Beispiel sozialen Ausgleich, wo es nötig ist.

Olympia und München – das passt schon seit 1972 zusammen. Damals haben wir bewiesen, dass wir Olympia können. Und dass wir Olympia nachhaltig können. Noch heute profitiert die Stadt von den Spielen damals: von einem Schub an Modernisierung, der heute noch die Wirtschaft antreibt und nicht zuletzt für die hohe Lebensqualität sorgt, die die Stadt prägt. Für diese stetige Entwicklung ist der Olympiapark München bis heute international ein Sinnbild und unter den olympischen Anlagen das Best Practice Beispiel schlechthin, das für die Spiele 2036, 2040 oder gar 2044 nun weiterentwickelt wird.

Wir nehmen den olympischen Staffelstab jetzt auf und sorgen für ein erfolgreiches München der Zukunft, das sich für alle lohnt – bis zu den Spielen und mindestens wieder 50 Jahre darüber hinaus. Bereit dazu sind wir seit 1972 und haben dies mit den European Championships 2022 erneut bewiesen.

Klar, olympische Erfahrungen, der Olympiapark und die Infrastruktur sind drei gute Gründe für die Spiele in München. Aber noch gewichtiger sind die anderthalb Millionen Gründe, die für die Spiele in München sprechen: Denn es sind die Münchnerinnen und Münchner, die die Stadt einzigartig machen. Ob Alteingesessene oder Frischangekommene – sie alle sind Münchner Originale. Sie verbinden Exaktheit mit großem Herz, Liebe zum Detail mit Lässigkeit. Zusammen sind sie vor allem eines: einzigartig.

Unter diesem einzigartigen Dach Münchens möchten wir mit Olympia vieles vereinen, das ohnehin zusammengehört: München und Bayern, Bayern und die Welt, Tradition und Innovation, Menschen mit Gänsehaut der Begeisterung.

Wir wollen die Olympischen und Paralympischen Spiele zu einem großen Gemeinschaftserlebnis in der Stadt machen, bei dem jede und jeder dabei sein kann. Jetzt und im Jahr 2036, 2040 oder 2044 sind wir zusammen einzigartig.

Für Deutschland, das IOC und den „Rest der Welt“

Die Bewerbung Münchens und Bayerns um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2036, 2040 oder 2044 schafft neues Vertrauen und ermöglicht es, die internationale Bewegung wieder als das wahrzunehmen, was sie ist: das weltweit größte völkerverbindende Sportfest, das es vermag, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen zu stärken und den demokratischen Gedanken in aller Konsequenz zu unterstützen und zu repräsentieren. In München kann dies wie in Paris in besonderer Weise umgesetzt werden, schon mit Blick auf den Olympiapark, aber auch durch wundervolle Orte und das Münchner Lebensgefühl und die bayerische Lebensart.

Proof Points (Botschaften und Argumente in der externen Kommunikation)

Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit

a) Wir halten, was wir versprechen

- Mit den Olympischen Spielen 1972 konnte München schon einmal beweisen, dass es sein Versprechen einer langfristigen und werthaltigen Stadtentwicklung hält und stetig erneuert.
- Stetiges Wachstum und stetiger Invest gehen Hand in Hand und haben den Standort München seit 1972 immer stärker werden lassen. Wirtschaft, Infrastruktur und Lebensqualität sind gewachsen. Die Bevölkerung weiß: Wir gehen solide mit den Ressourcen um und investieren dennoch in die Zukunft.
- Ob Krankenhäuser, Bildungseinrichtungen, ÖPNV, Abfallentsorgung oder andere Leistungen: Die Qualität ist hoch, die Strukturen verlässlich.
- Der Olympiapark München ist bis heute international ein Sinnbild und unter den olympischen Anlagen das Best Practice Beispiel schlechthin. Keinem anderen Olympischen Ort ist es gelungen, den Puls des Lebens in all seinen Facetten so intensiv zu bewahren, nachhaltig und nachhallend.
- Kurz: Der Spagat zwischen Tradition und Moderne, zwischen Entwickeln und Bewahren gelingt.
- Dass München Sportgroßveranstaltungen organisieren kann, die sich für alle richtig anfühlen, wurde einmal mehr mit den European Championships 2022 erlebbar. Ein Testlauf der Sommerspiele und ein neues Sommermärchen.
- München und Bayern stützen sich bei der Bewerbung auf die Neuausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele des IOC (New Norm). Die Spiele der Zukunft sollen sich an den Ausrichter anpassen und nicht der Ausrichter an die Spiele. Dieses Angebot verändert künftige Bewerbungen maßgeblich und bietet damit die Chance die Spiele nach Münchner Art zu gestalten und zu organisieren. Dass diese Neuauflage der Spiele funktioniert, konnte Paris 2024 eindrücklich unter Beweis stellen. Ohne Frage, waren die Olympischen und Paralympischen Spiele in Paris ein überwältigendes Erlebnis für Athlet*innen, Besucher*innen und alle Beteiligten.

b) Wir planen und arbeiten nachhaltig und mit Augenmaß

- Das Konzept der LH München nutzt zu fast 100% bestehende Sportstätten. Zentraler Bestandteil dessen wird die Ausweitung des Olympiaparks, der durch die Weiterentwicklung die Hälfte aller Sportarten der Spiele beherbergt und danach noch umfassender als bisher der Allgemeinheit für Sport, Freizeit und Erholung zur Verfügung steht.
- Einige wenige temporäre Neubauten (unter Berücksichtigung ressourcenschonender Planung) werden nur dort angezeigt, wo nachvollziehbar keine alternativen Möglichkeiten vorhanden sind. Dort, wo neu gebaut wird, steht es im Einklang mit den Stadtentwicklungsplänen.
- Reduzierte Investitionen in den Bau neuer Sportstätten, die zunehmende Orientierung der Olympischen Spiele an den Gegebenheiten einer Stadt, gesicherte Erfahrungen mit Sportgroßereignissen und eine sinnhafte Refinanzierung durch höhere Beteiligung an den Einnahmen verbessern das wirtschaftliche Ergebnis.

Entwicklungen

a) Wir forcieren Entwicklungen: Wohnraum, Grünflächen. Mobilität, Umweltschutz

- Olympische Spiele in München sind einmal mehr Katalysator für weitreichende infrastrukturelle Mehrwerte. Wir entwickeln unsere Heimat erneut weiter und machen sie für weitere Jahrzehnte zukunftsfähig.
- Umfangreiche Pläne hinsichtlich Mobilität, Klimaschutz, Stadtplanung, etc. stehen im Einklang mit der Stadt- und Landesentwicklung. Die Olympischen und Paralympischen Spiele können wichtige Entwicklungen beschleunigen und ggf. ausweiten. Konkrete Beispiele im Rahmen der Bewerbung sind:
 - Planung und Umsetzung eines Mehrgenerationenquartiers für ca. 10.000 Einwohner*innen in der Nachnutzung des Olympischen und Paralympischen Dorfes, auf dem dringend benötigten Stadtentwicklungsgebiet Nordost.
 - Ausweitung des Naherholungsgebietes mitten in der Stadt sowie die Umsetzung einer weiteren „Bezirkssportanlage“ für Breiten- und Individualsport, durch Nachnutzung der geplanten Erweiterung des Olympiaparks Süd (Konzept RE:START Olympiapark im Rahmen der Spiele in München).
 - Spitzen- und Breitensport profitieren u.a. langfristig von sanierten und barrierefreien Stadien, Hallen und Bädern.
 - Neuaufteilung des öffentlichen Raums zugunsten klimaschonender Fortbewegungsarten durch mögliche Investitionen in den öffentlichen Nahverkehr (Verlängerung U4, Realisierung U9, 2. Stammstrecke), in die Rad- und Fußmobilität und in Services rund um E-Mobilität und autonomes Fahren.

b) Wir setzen auf sportliche Begeisterung und eine starke Sportlandschaft

- Die Sportstadt München mit ihren 1.6 Mio. Einwohner*innen liebt und feiert den Sport. Etwa 70% der Münchner*innen treiben regelmäßig Sport, ca. 40% sind in Vereinen organisiert.
- Strategien von Stadt, Land und Bund sehen diverse Maßnahmen vor, die sowohl den Sport selbst stützen als auch seine Potenziale im gesellschaftlichen Kontext ausschöpfen sollen. Neben infrastrukturellen Entwicklungen liegen die Schwerpunkte u.a. auf:
 - Förderung des Kinder- und Jugendsports
 - Nachhaltiger Nachwuchsförderung und Leistungssportentwicklung
 - Förderung des informellen Sports, des Breiten- und Gesundheitssports
 - Zukunftsorientierter Sportinfrastruktur und multifunktionalen Bewegungsräumen
 - Integration und Inklusion durch Sport als gesellschaftlichem Mehrwert
 - Stärkung des Ehrenamts und freiwilligen Engagements

c) Wir nutzen Chancen für unsere Wirtschaft und damit für uns alle

Olympische und Paralympische Spiele genießen als weltgrößte Sportveranstaltung international positive Aufmerksamkeit. Zuletzt in Paris 2024 konnten starke Impulse für die Wirtschaft gegeben werden. Dies sowohl für den Tourismus, aber auch die Ansiedlung und Etablierung von Unternehmen, die Schaffung von Arbeitsplätzen und Innovationen durch Start-Ups.

Werte und Lebensgefühl - Wir setzen auf ein vielfältiges Miteinander

- Die Entwicklung unserer Heimat – München und Bayern - gelingt seit Jahrzehnten mit bayerischer Lässigkeit und Selbstbewusstsein. Bayerische Gastfreundschaft ist legendär. Bayerische Lebensart und Begeisterung sind weltweit Sinnbild für eine ganze Nation, nicht nur auf dem Oktoberfest.
- Die Vision Olympischer und Paralympischer Spiele in München setzt auf Werte, die die Menschen in einer Welt wachsender Vielfalt und individueller Lebensweisen wieder zusammenbringt. Die sie durch und mit dem Sport verbindet. Eine zukunftsfähige Basis für ein wertschätzendes Miteinander schafft.
- Integrativ, barrierefrei, vereinend und ressourcenschonend – die Spiele in München sind weit mehr als ein Sportereignis. Sie sind ein gemeinsames Ziel, ein Blick in die Zukunft, unsere „Legacy“ of Future Living“.
- Mit den Paralympischen Spielen, die im Anschluss an die Olympischen Spiele in München stattfinden würden, setzen wir ein Zeichen für ein ganz selbstverständliches Miteinander, das weit über die Stadtgrenzen hinausgeht. Konkrete Maßnahmen der Barrierefreiheit (Sportstätten, Verkehr, öffentlicher Raum, Wohnungsbau) werden durch die Spiele beschleunigt.

Olympic Fest für ALLE - Wir gestalten erinnerungswürdige Erlebnisse

- Olympische und Paralympische Spiele in München werden ein Olympic Fest für Alle. Begeisternd, emotional, nachhallend. Kostenfreie Wettbewerbe und attraktive Ticketangebote ermöglichen Olympiafeeling für Jeden. Die Münchner Mischung aus Spitzensport und einem breiten Angebot aus regionaler Kunst und Kultur macht das München dieser olympischen Tage zu einem lebendigen Top Spot.
- Das One Village Konzept passt perfekt zu München. Kurze Wege, Sport in und aus nächster Nähe, auf Tuchfühlung mit den Akteur*innen. Der Olympiapark ist auch in der Neuauflage der Spiele die zentrale Location für die Besucher*innen. Der für 2036, 2040 oder ggf. 2044 erweiterte Bereich des Olympiaparks (Re:start), öffnet sich einer neuen Generation des Sports. Hier werden die jungen, urbanen Sportarten ein neues Zuhause finden. Eine neue Verbindung, ein neues Versprechen, eine neue Geschichte.
- Olympische und Paralympische Spiele München: Das größte Ganze im gefühlt „Kleinen“. Keine Superlative, sondern der Charme des Besonderen. Dafür steht München und seine Spiele.

4.2. Sportstättenkonzept (Sport-Venues)

4.2.1. Ausgangspunkt und Ziele

Im Grundsatz geht das Sportstättenkonzept von der starken Fokussierung auf den sog. One-Village-Ansatz aus. Erfüllt und differenziert wird dies durch den Leitfaden des DOSB und die im März vorgelegten Bewertungskriterien.

Maßgeblich waren deshalb folgende Erwägungen:

- **One-Village-Definition: Max. 50km (Luftlinie) vom Olympischen Dorf zur jeweiligen Sportstätte (bzw. max. 1 Stunde Fahrtzeit).**
- Nutzung bestehender Sportstätten oder Errichtung temporärer Venues; Neubau nur, wenn dies ohnehin bereits unabhängig von Olympischen Spielen geplant ist. Ein temporärer Bau wird vom DOSB weniger negativ gewertet als das Ausweichen an andere Orte mit größerer Entfernung (z.B. Nürnberg).
- Berücksichtigung der Kernsportarten und Disziplinen des Olympischen Programms gemäß der Olympischen Spiele 2024 („Official Programme Paris 2024“).
- Maximierung der Zuschauer*innenkapazitäten und Ticketpotenziale unter Berücksichtigung der üblichen Kapazitäten der letzten zwei und nächsten zwei Editionen der Spiele sowie der Popularität der Sportarten / Disziplinen in Deutschland.
- Nutzung von Wettkampfstätten mit Erfahrung in der Ausrichtung von internationalen Wettkämpfen.

4.2.2. Zielerreichung durch das Konzept

Angesichts der genannten Kriterien und der Dominanz des One-Village-Gedankens wurde deshalb besonders stark auf die Minimierung der Entfernungen vom Mittelpunkt (Olympisches und Paralympisches Dorf) geachtet.

Dies wiederum wurde in konzentrischen Kreisen praktiziert:

- Kreis 1: Olympiapark inklusive der Nutzung aller dortigen Flächen
- Kreis 2: Münchner Stadtgebiet (Radius damit ca. 15 km Luftlinie)
- Kreis 3: Näheres Münchner Umland (Radius max. 30 km)
- Kreis 4: Minimierung jenseits dessen auf absolute Ausnahmen (>30 km)

Das Ergebnis übertrifft alle Vorgaben und auch die Werte jüngerer und kommender Olympischer Spiele:

- Nahezu die **Hälfte aller Sportarten** würden auf einem Areal von gut **2 km Länge** ausgetragen, nämlich im weltweit einzigen Olympiapark dieser Art.
- **90% der Sportstätten** liegen im Radius von **weniger als 30 km** zum Olympischen Dorf, sind also gemessen an der One-Village-Definition nur gut halb so weit entfernt. **76%** der Sportstätte liegen gar in einem Radius von **max. 16 km** .
- Dank des dichten ÖPNV-Netzes sind 96 Prozent der Wettkampfstätten in maximal 15 Minuten Fußweg von der nächstgelegenen Haltestelle zu erreichen.
- Bei **90%** der Sportstätten beträgt die Anreisezeit damit **weniger als 30 Minuten** .
- In der logischen Folge wären mindestens **90% der Athlet*innen im Olympischen Dorf** untergebracht.
- Lediglich zwei Sportarten wären außerhalb des gewünschten Radius verortet (Fußball, Segeln). Damit lägen ca. **95% der Sportarten innerhalb des Perimeter** .

4.2.3. Das Herzstück: Der Olympiapark

Mehr als 50 Jahre nach den Olympischen Sommerspielen 1972 gehört der Olympiapark München noch immer zu den erfolgreichsten Veranstaltungszentren der Welt. Seine Geschichte beginnt mit der Vision von Olympischen Spielen im Nachkriegs-Deutschland, unter einer Zeltdachkonstruktion, wie es sie zuvor noch nicht gegeben hat. Darauf folgen 50 Jahre, in denen dem Olympiapark München etwas Einmaliges gelungen ist: er überdauert die Zeit und erfindet sich stets neu. Er wagt und gewinnt – an Bekanntheit, an Begeisterung, an Geschichte.

München verfügt damit über ein weltweites Alleinstellungsmerkmal genau an dem Punkt, der die Olympische Idee des Miteinanders repräsentiert und deshalb dem IOC im Sinne seiner eigenen Definition besonders wichtig sein muss.

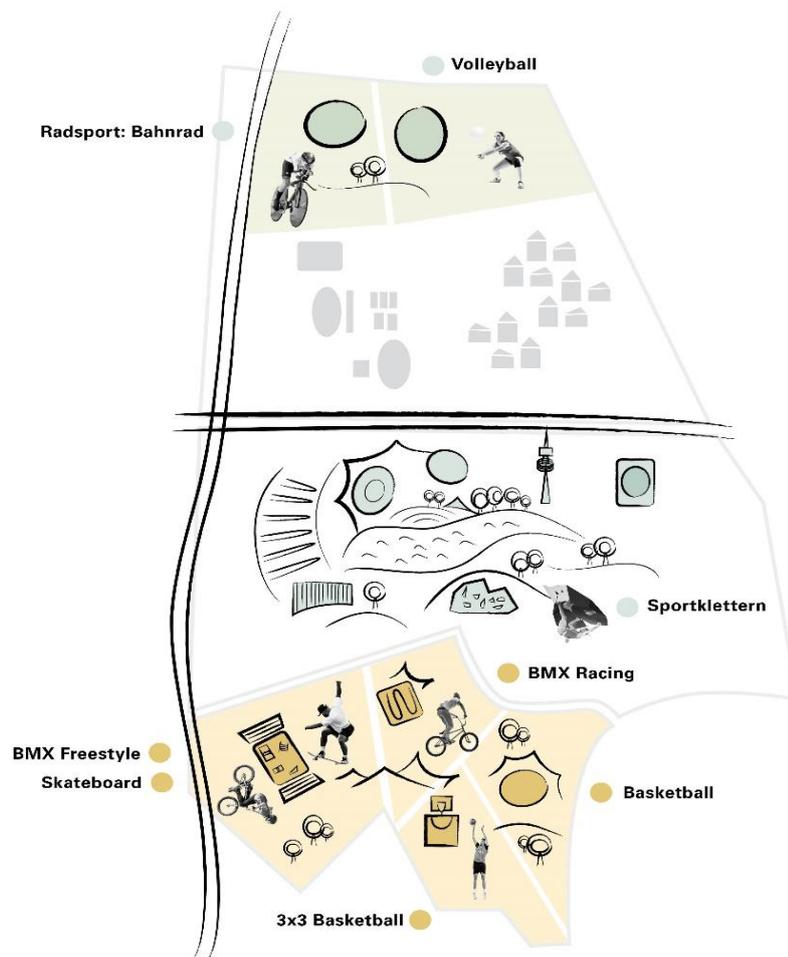
Wenn München also erneut Austragungsort der Olympischen Spiele wird, dann fühlt es sich auch für den olympischen Gedanken ein bisschen an wie „Heimkommen“. Unter ein Dach, das seit jeher die Menschen zusammengebracht und vereint hat. Ein Vermächtnis, das bereits mehr als ein halbes Jahrhundert überdauert hat. Nun kann der Olympiapark noch mehr werden als diese Konstante. Er kann noch mehr für eine stete Weiterentwicklung, die Brücke zwischen gestern, heute und morgen stehen.

Mit den Planungen 1972 schaffte es die Stadt, das Gelände des Olympiaparks an die Anforderungen der Olympischen Spiele aber auch an die Bedürfnisse einer wachsenden Stadt und Bevölkerung anzupassen. Rund 70 Jahre danach ist es an der Zeit, das Versprechen eines nachhaltigen Olympiaparks zu verlängern und zu erneuern.

RE:START OLYMPIAPARK

Mit dem RE:START des Olympiaparks München geht eine logische Reaktivierung und Erweiterung des Areals von 1972 einher, das damals dem Grunde nach schon größer gedacht war, im Norden bis zum Olympischen Dorf und im Süden bis zum Leonrodplatz.

Für die Spiele 2036, 2040 oder 2044 wird der Olympiapark erweitert, er öffnet sich speziell im Süden einer neuen Generation des Sports. Hier werden die jungen, urbanen Sportarten wie bspw. Skateboard, 3x3 Basketball, BMX Freestyle- und Racing ein neues Zuhause finden. Möglich wären auch die Sportarten Breaking oder Parcour.



Im Einzelnen ergibt sich daraus das „Venuekonzept Olympiapark“:

Bestand (inklusive Dantebad, Luftlinie 500m) und temporäre Nutzung im Norden

	Sportart	Disziplin	Wettkampfstätte	Anforderung Kapazität
	Gerätturnen		Olympiahalle	12.000
	Handball	Handball (Vorrunde) Handball (Finals)	SAP Garden SAP Garden	6.000 10.000
	Leichtathletik		Olympiastadion	60.000
	Tischtennis		Neue Halle Olympiapark (Eisstadion)	5.000
	Trampolin		Olympiahalle	12.000
	Kunstschwimmen		Dantebad	5.000
	Wasserball		Dantebad	5.000
	Wasserspringen		Olympiaschwimmhalle	5.000
	Sportklettern		Olympiaberg	tbd
	Triathlon		Außengelände	2.500
	Volleyball		Temporäre Halle 1 (ZHS Nord)	15.000
	Radfahren: Bahnrad		Temporäre Halle 2 (ZHS Nord)	5.000

Erweiterung (Olympiapark Süd = „Neuer Olympiapark“)

	Sportart	Disziplin	Wettkampfstätte	Anforderung Kapazität
	Basketball (5x5)	Basketball (Vorrunde) Basketball (Finals)	Temporäre Halle 3 Temporäre Halle 3	8.000 15.000
	3x3 Basketball		Neuer Olympiapark	5.000
	Radsport: BMX Racing		Neuer Olympiapark	5.000
	Radsport: BMX Freestyle		Neuer Olympiapark	5.000
	Skateboard		Neuer Olympiapark	
	Moderner Fünfkampf		Neuer Olympiapark	Fechten: 3000 Schwimmen: 12.000 Parkour: tbd Laserrun: 10.000

Die Planung wurde auf betroffene Nutzer*innen überprüft und mit diesen vorbesprochen. Für den Fall einer tatsächlichen Ausrichtung Olympischer und Paralympischer Spiele wurden Bedarfe und Handlungsziele ermittelt.

Dazu gehören mehrere Sportvereine sowohl im nördlichen als auch im südlichen Bereich, außerdem auch im Norden die TU München sowie im Süden das Tollwood Festival, Behörden des Bundesministeriums für Verteidigung, die Montessorischule und weitere Einrichtungen. Teils fällt die Betroffenheit gering und/oder rein temporär aus, teils sind vorübergehende und/oder dauerhafte Verlagerungen zu kalkulieren.

Teils bestehen hier auch Planungsspielräume, weil gerade im südlichen Teil des Parks vorwiegend Ergänzungssportarten vorgesehen sind, die nicht zum aktuellen Pflichtprogramm der Sportarten gehören. Diese Maßgaben waren bereits Bestandteil einer Planungsgrundlage zur Bewerbung um Olympische und Paralympische Winterspiele 2018.

4.2.4. Sportstätten im Stadtgebiet

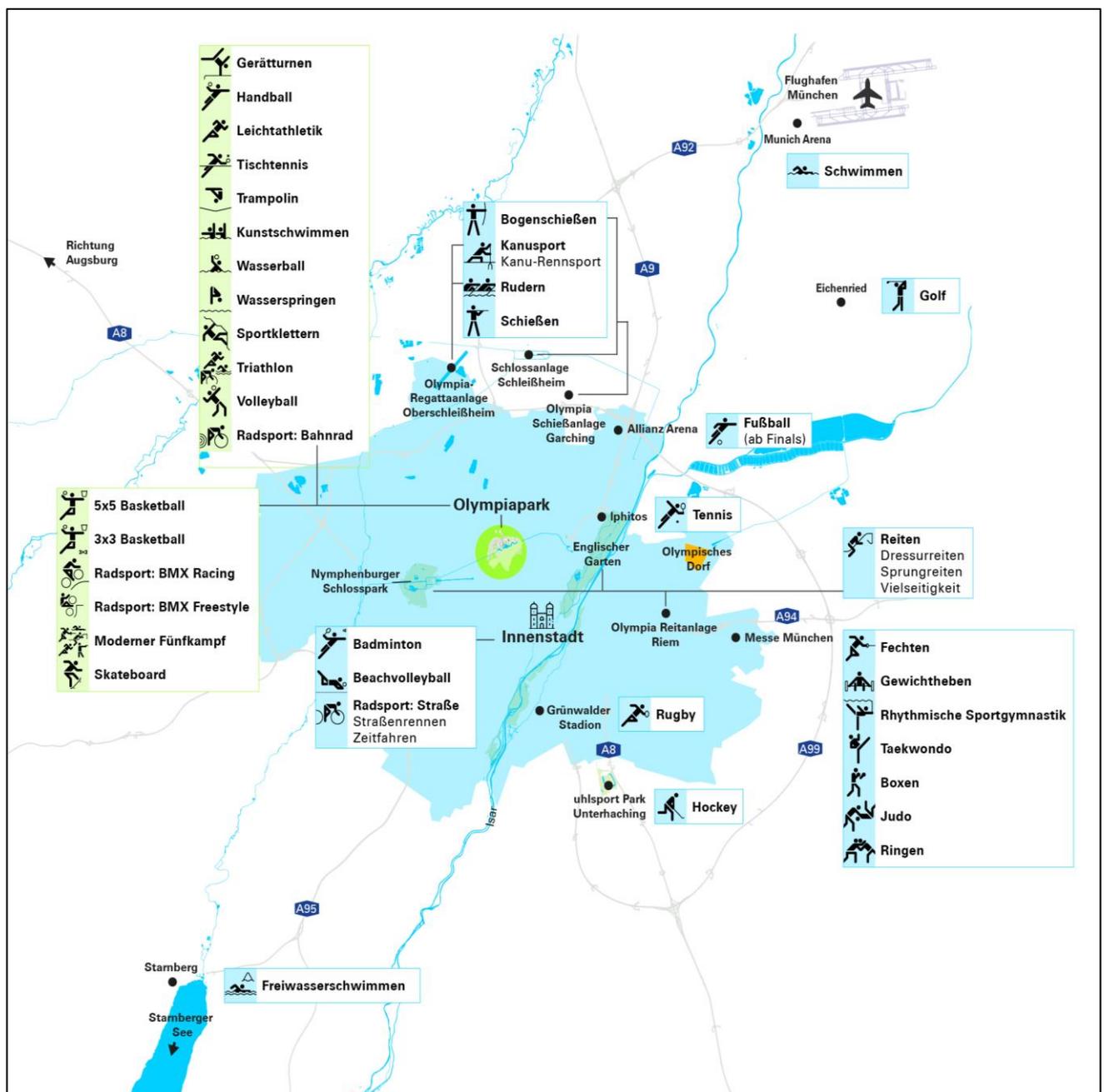
Rund um das Herz der Olympischen Spiele befinden sich auch die meisten anderen Sport-Venues. Mit all dem Charme und der Schönheit, die München zu bieten hat. Der Odeonsplatz, Schloss Nymphenburg, der Englische Garten – die „Best Places“ in München strahlen für Athlet*innen & Besucher*innen aus aller Welt.

Das Olympische Erbe wird nicht nur durch den Olympiapark erlebbar, sondern in der Einbindung weiterer Wettkampfstätten von 1972.

So würden bspw. die Olympia-Regattaanlage, die Olympia-Reitanlage Riem, die Olympia-Schießanlage Garching und die Rudi-Sedlmayer-Halle auch bei einer Neuauflage der Spiele in München wieder Heimat Olympischer Sportarten.

Ein Zentrum mit sieben Sportarten und Medienzentren entstünde an der Messe München, alle übrigen Sportarten verteilen sich auf das Stadtgebiet und nutzen (ähnlich wie in Paris) auch den öffentlichen Raum.

Jenseits des Stadtgebiets ergibt sich nur in seltenen Fällen eine Ausdehnung bis zu 30 km (Luftlinie) in Richtung Starnberger See (Freiwasserschwimmen) und in Richtung Flughafen (Bahnschwimmen), wo in der geplanten neuen Veranstaltungshalle temporär eine Wasserfläche eingerichtet wird. Eine wettkampffähige Schwimmhalle besteht nirgendwo in Deutschland. Insofern ist die temporäre Integration einer Wasserfläche in eine bestehende Halle der geringstmögliche Eingriff (auch im Verhältnis zu einer eigens errichteten temporären Schwimmhalle).



Im Einzelnen ergibt sich daraus das „Venuekonzept München-Stadt“:

Innenstadt

	Sportart	Disziplin	Wettkampfstätte	Anforderung Kapazität
	Badminton		Rudi-Sedlmayer-Halle	5.000
	Beachvolleyball		Theresienwiese	12.000
	Radsport: Straße	Straßenrennen Zeitfahren	Startort tbd / Ziel: Odeonsplatz (200 km) München Schlossroute mit Ziel Odeonsplatz	1. 000

Stadtgebiet

	Sportart	Disziplin	Wettkampfstätte	Anforderung Kapazität
	Reiten	Dressurreiten	Schlossanlage Nymphenburg	12.000
		Sprungreiten	Olympia Reitanlage Riem	12.000
		Vielseitigkeit	Englischer Garten	12.000
	Tennis	Tennis (Vorrunde)	Iphitos	5.000/3.000/250
		Tennis (Finals)	Iphitos	10.000
	Rugby		Grünwalder Stadion	8.000
	Hockey		UhlSPORT Park (Unterhaching)	10.000

Messe München

	Sportart	Disziplin	Wettkampfstätte	Anforderung Kapazität
	Fechten		Messe München	4.000
	Gewichtheben		Messe München	5.000
	Rhythmische Sportgymnastik		Messe München	5.000
	Taekwondo		Messe München	5.000
	Boxen		Messe München / Temporäre Halle 4	6.000
	Judo		Messe München / Temporäre Halle 5	8.000
	Ringern		Messe München / Temporäre Halle 5	8.000

Umland (Oberschleißheim / Garching / Starnberg)

	Sportart	Disziplin	Wettkampfstätte	Anforderung Kapazität
	Bogenschießen		Schlossanlage Schleiß- heim	4.000
	Kanusport	Kanu-Rennsport	Olympia-Regattaanlage Oberschleißheim	10.000
	Rudern		Olympia-Regattaanlage Oberschleißheim	12.000
	Schießen		Olympia-Schießanlage Garching	3.000
	Freiwasser- schwimmen		Starnberger See	

Weitere Venues

	Sportart	Disziplin	Wettkampfstätte	Anforderung Kapazität
	Fußball	Fußball (ab Finals)	Allianz Arena München	50.000
	Golf		Eichenried	1.000
	Schwimmen		MucCC Arena	12.000

4.2.5. Sportstätten im weiteren Umfeld

Der Grundsatz war auch hier eine größtmögliche Nähe zu München und die Minimierung auf wenige Ausnahmen.

- Für Kanuslalom wird die erfolgreiche Nachnutzung Olympischer Sportanlagen von 1972 wachgerufen. Der Eiskanal in Augsburg erfüllt moderne Anforderungen und liegt noch im Entfernungsradius des IOC.
- Das Skizentrum Sonnenbichl in Bad Wiessee soll die Mountain-Bike-Wettkämpfe beheimaten. Aufgrund einer guten Mischung aus Logistik, Infrastruktur und der malerischen Kulisse des Tegernsees wird so die bayerische Natur einzigartig präsentiert.
- Fußball würde komplett im Süden Deutschlands gespielt. Nachdem hier 2,5 Wochen Turnierablauf für beide Geschlechter zu bewältigen sind, würde neben der Münchner Arena auf fünf weitere Standorte zurückgegriffen.
- Segeln und Surfen empfehlen sich in Kiel-Schilksee. Der DOSB würde in diesem Stadium Rostock-Warnemünde gleichermaßen anerkennen. Kiel aber war Partnerstadt Münchens im Jahr 1972 und bereits zweimal olympisch. Die Anlage genügt höchsten Ansprüchen.

Im Einzelnen ergibt sich daraus das „Venuekonzept Sportstätten im weiteren Umfeld“:

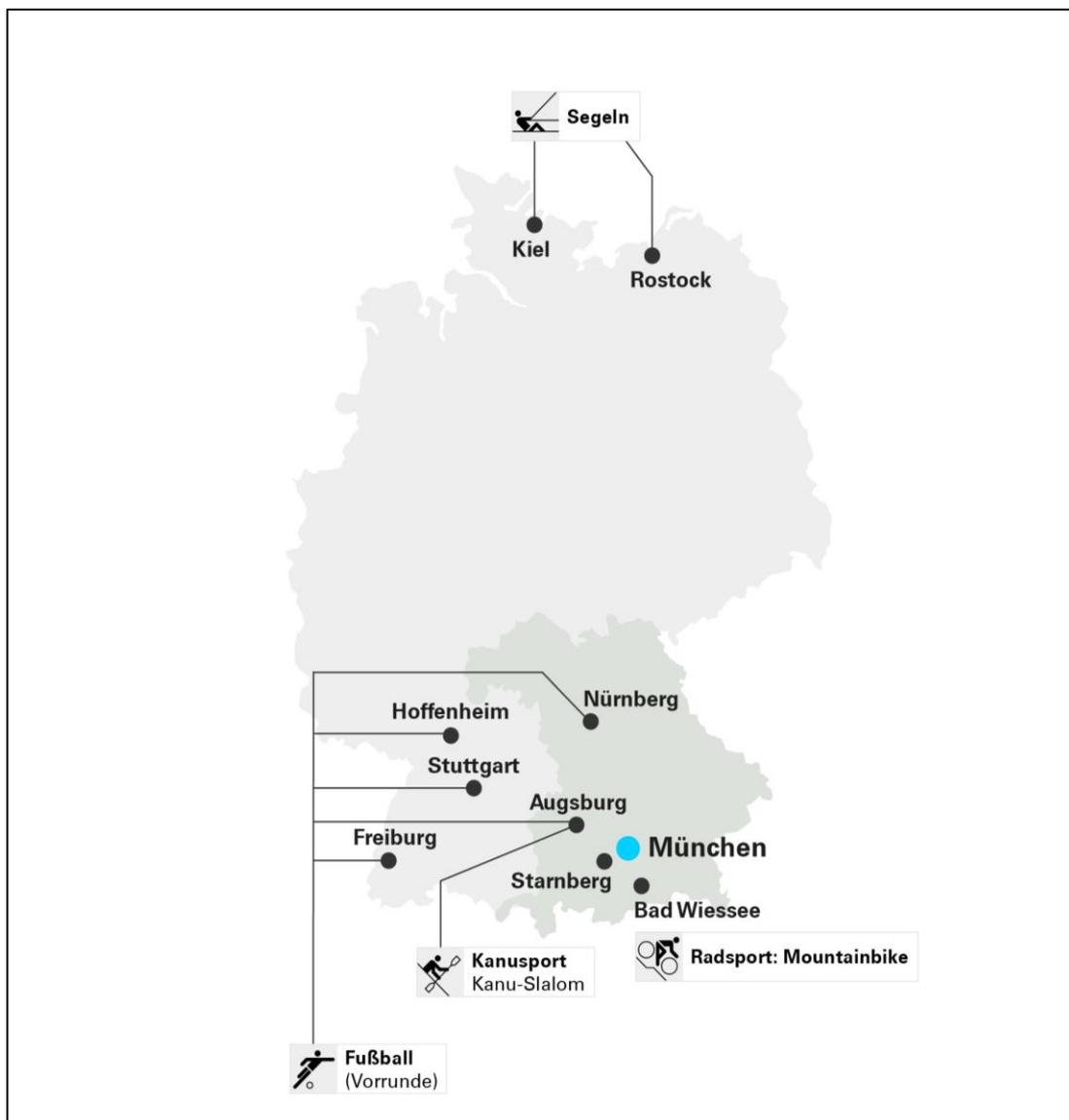
	Sportart	Disziplin	Wettkampfstätte	Anforderung Kapazität
	Kanusport	Kanu-Slalom	Eiskanal Augsburg	8.000
	Radsport: Mountain-bike		Bad Wiessee (Sonnenbichl)	2.000

	Fußball	Fußball (Vorrunde)	Hoffenheim Augsburg Freiburg München (Allianz-Arena) Nürnberg (Max-Morlock-Stadion) Stuttgart	20.000
	Segeln		Kiel oder Rostock	tbd

Zur Sportart Segeln ist anzumerken, dass diese schon wegen der erforderlichen Windverhältnisse grundsätzlich auf offener See ausgetragen werden muss.

Der DOSB fordert hier keine Festlegung auf einen der möglichen Standorte. Schon in einer früheren Prüfungsphase hat der DOSB Kontakt zu den entsprechenden Orten (Kiel-Schilkesee und Rostock-Warnemünde) aufgenommen.

Beide Standorte sind fachlich geeignet und werden gleichermaßen anerkannt.



4.3. Non-Sport-Venues

4.3.1. Olympisches und Paralympisches Dorf / Mediendorf

Im Rahmen der Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele spielt die Planung eines geeigneten Olympischen Dorfes eine zentrale Rolle. Es dient während der Spiele als temporäres Zuhause für tausende Athlet*innen und Offizielle und muss daher hohe Anforderungen an Kapazität, Infrastruktur und Lage erfüllen. Ergänzend dazu ist auch die Unterbringung von Medienschaaffenden in unmittelbarer Nähe zu den Medienzentren zu berücksichtigen, um reibungslose Berichterstattung und kurze Wege sicherzustellen.

Grundsätzlich liegt die Richtgröße des IOC für ein Olympisches und Paralympisches Dorf bei 16.000 Personen (10.500 Athlet*innen und 5.500 Offiziellen).

Eine verpflichtende Anforderung für ein ergänzendes Mediendorf besteht nicht, allerdings sind für einen Teil der Medienschaaffenden in unmittelbarer Nähe zu den Medienzentren Unterkünfte vorzuhalten (z.B. in Hotels).

Hinsichtlich der Gestaltung eines Dorfes gibt es Richtwerte bezogen auf die Wohneinheiten (Einzelzimmer/Doppelzimmer/Appartements, Ausstattung) und auf infrastrukturelle Einrichtungen sowie deren Aufteilung in entsprechende Zonen (Verpflegung, Erholung, Logistik, Parken, Unterhaltung usw.).

Bei der Auswahl einer Option waren die Distanzen zu den Sportstätten, die Dimension des Planungsgebiets, passende Zeitverläufe in der Entstehung und die Verkehrsanbindung von besonderer Bedeutung. Angesichts der Größe eines Olympischen Dorfes sind die Optionen ohnehin begrenzt. Die zugunsten von Olympischen Winterspielen 2018 geprüften Flächen im südwestlichen Teil des Olympiaparks wären nicht annähernd ausreichend für das nötige Volumen.

Eine vielversprechende Option bietet sich in einem zentralen Teilabschnitt des Stadtentwicklungsgebiets im Münchner Nordosten. Hier entsteht ab den 2030er Jahren (unabhängig von Olympia) ein neuer Stadtteil: lebendig, klimaneutral, bezahlbar und mit vielen Freizeitangeboten und Grünflächen. Grundlage der Planungen ist der Entwurf des Düsseldorfer Büros rheinflügel.severin gemeinsam mit bbz Landschaftsarchitekten aus Berlin. Sie hatten 2020 den städtebaulichen Ideenwettbewerb gewonnen.

Langfristiges Ziel der Nachnutzung des Olympischen Dorfes ist ein nutzungsgemischtes und belebtes Quartier mit urbanem Zentrum gemäß der städtebaulichen Ziele, die mit dem Eckdatenbeschluss Sitzungsvorlage Nr. 14-20/V 11780 vom 17.01.2019 beschlossen wurden. Bei der Realisierung des Olympischen Dorfs wird bei Bauleitplanung und beim Bau auf eine flexible Ausgestaltung geachtet, die spätere Umnutzungen vereinfacht. Flächen für Gemeinbedarfe, wie soziale-, gesundheitliche, kulturelle und Bildungsinfrastrukturen werden bei der Planung mitgedacht. Das Olympische Dorf zeichnet sich durch flexible Architektur aus und wird u.a. gemäß angepasster Empfehlungen verschiedener Gutachten für den Münchner Nordosten realisiert.

Kapazitäten

Im Münchner Nordosten wird ein Teilgebiet für das Olympische und Paralympische Dorf vorgeschlagen, das ausreichend Platz für etwa 18.900 Athlet*innen und Betreuer*innen bietet. Die aktuellen Venue-Planungen (Ziffer 4.2 und 4.3.2) erfordern, dass ca. 90% der Athlet*innen dort unterkommen. Dies entspräche unter den Annahmen des DOSB (10.500 Athleten gesamt, + Faktor 1,7 für weitere Personen) einer Bettenkapazität von rund 15.900. Somit könnte hier neben den Athlet*innen auch Medienschaffende in einem Mediendorf mit einer Kapazität von 3.000 Personen untergebracht werden.

Wohneinheiten Olympisches Dorf:

Nach den Maßgaben des IOC und des Leitfadens des DOSB (s. Anlage 1) ist eine "Unterbringung in Einzel- oder Doppelzimmern in 2- bis 4-Zimmer-Appartements" möglich. Folglich können Appartements für 2 - 8 Personen geschaffen werden. Die Zahl der Wohneinheiten ergibt sich erst später im Zuge der Planung im Sinne eines Raumprogramms. Rein rechnerisch würden also für die Spiele mind. 2.375 Wohneinheiten (durchgehende Belegung mit 8 Personen) und max. 9.500 WE (durchgehend nur 2 Personen) entstehen.

Wohnraum nach den Olympischen Spielen:

Dieser entsteht durch Nachnutzung der o.g. Einheiten, teilweise nach Umbau in die benötigten Wohnungsgrößen (insbesondere WE mit 1 - 5 Zimmern). Die errechnete Zielgröße in diesem Gebiet liegt bei 10.500 Einwohner*innen. Hier können grob ca. 4.000 Wohneinheiten erwartet werden.

Verlässliche Zahlen ergeben sich erst aus den beiden späteren Planungen des Dorfes sowie der Nachnutzung.

Die aktuelle Flächenplanung (siehe Abbildung 1 zur besseren Verortung und Veranschaulichung) ist wie folgt angedacht:

Olympisches Dorf/ Paralympisches Dorf in den möglichen Teilabschnitten

A1 und A2 Siedlungsbereich	Athlet*innen, Offizielle und Medienschaffende	Einwohner*innen in der Nachnutzung (Faktor 1,8)	Eigentümer
1	ca. 6.500	ca. 3.600	LHM
2	ca. 6.300	ca. 3.500	Privat/LHM
3	ca. 6.100	ca. 3.400	LHM/Privat
GESAMT	ca. 18.900	ca. 10.500	



Abbildung 1: Vorschlag der Verortung eines möglichen Olympischen Dorfes im Münchner Nordosten, Bearbeitung: LHM, Grundlage: rheinflügel.severin mit bbz landschaftsarchitekten.



Abbildung 2-4: Visualisierungen Münchner Nordosten, rheinflügel.severin mit bbz landschaftsarchitekten.

Ein großer Teil der geplanten Flächen für das Olympische Dorf, befindet sich im Eigentum der Landeshauptstadt München. Für die weiteren Flächen sind Kooperationen mit den Eigentümer*innen vorgesehen. Diese Prozesse sind bei der zeitlichen Planung einzukalkulieren.

Verkehrsanbindung

Die Anbindung und Erschließung des Quartiers an die großen Verkehrsachsen, insbesondere an die A 94, ist gegeben. Auch im Rahmen der IBA „Räume der Mobilität“ sind Maßnahmen zur Verbesserung der Anbindung denkbar. Die Anbindung an das Schienennetz könnte neben der Erschließung durch die S-Bahn insbesondere durch die Verlängerung der U4 erfolgen, die bei optionalem Ausbau eine direkte Verbindung des Olympischen Dorfes mit der Messe (Sportstätten, Medienzentren) und der Innenstadt herstellen würde.

Hinzu kommen weitere Mobilitätsformen wie der Ausbau von Radschnellwegen oder Mobilitätsstationen, die verschiedene Fortbewegungsmittel zur Verfügung stellen (mobility as a service) sowie die Perspektive eines möglichen Ringschlusses Nord (S-Bahn). Ein zentrales Element der Nahmobilität sind Fuß- und Radwege auf der Quartiersebene.

Lebensqualität und Nachhaltigkeit

Das Quartier selbst soll generell autoarm und klimapositiv entwickelt werden.

Vernetzte grüne Freiräume als Begegnungsräume durchziehen das Olympische Dorf (Aktivitätenband mit Breitensportanlagen, Spielplätzen und grünen Aufenthaltsräumen), eine effiziente, zuverlässige und klimaneutrale Mobilität und ein Badesee in unmittelbarer Nähe sind wesentliche Bestandteile der Planung. Athlet*innen aus verschiedenen Nationen werden zusammenkommen können, sich austauschen und einmal mehr die Idee von völkerverbindenden Olympischen und Paralympischen Spielen (er-)leben. Die Gestaltung der Begegnungsräume innerhalb des Dorfes ist vom Charakter her offen und frei (in ihrer späteren Nachnutzung als multicodierte Flächen für Erholung, Freizeit und Biodiversität).

Nur eine energieautarke, ressourcenschonende und modulare Planung kann den Anforderungen an ein modernes und sicheres Olympisches und Paralympisches Dorf gerecht werden. Die Gebäude werden umschlossen von einer naturnahen Landschaft mit hohem Freizeitwert und Orten von teilweise noch typischem dörflichem Charakter.

Die Bauten des Olympischen Dorfes können für eine langfristige Nutzung geplant werden. Mit einer Gebäudestruktur, die erweiterbar und umbaufähig ist, um die Überführung in die anschließende Wohnnutzung nachhaltig und ressourcenschonend zu ermöglichen. Die barrierefreie Planung zählt sowohl auf die Nutzung im Rahmen der Paralympischen Spiele ein als auch auf Ziele des inklusiv gestalteten Zukunftsquartiers.

Einen weiteren Baustein zur zukunftsorientierten Stadtentwicklungsplanung stellt das Quartier als Stadtteil der kurzen Wege mit einer guten Mischung aus Wohnen und Arbeiten dar. Ein Stadtteil der kurzen Wege mit einer guten Mischung aus Wohnen und Arbeiten. Mit Spielplätzen, Kindertageseinrichtungen, Schulen, einem Kulturzentrum und Jugendtreffs. Mit Läden direkt vor der Haustüre und einer guten Anbindung mit Bus, Bahn und Tram an die Innenstadt.

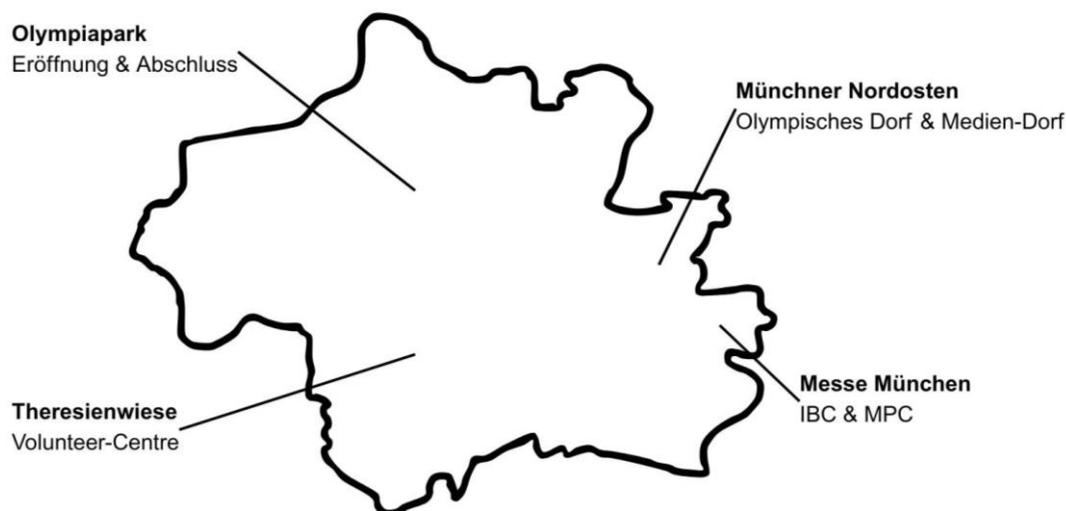
4.3.2. Weitere Orte

Die Nutzung weiterer Plätze und Liegenschaften umfasst erste wesentliche, auch gegenüber dem DOSB abzubildende Bausteine und Maßnahmen, die erst im weiteren Verlauf konkretisiert werden müssen.

Letzteres kann in sportlichen Inszenierungen bestehen (z.B. Mitmachangebote auf öffentlichen Plätzen), anderen Rahmenprogramm Punkten oder Zeremonien.

Eine Medal Plaza ist nach derzeitigem Stand unüblich und muss nicht geplant werden. Flower Ceremonies, Medaillenüberreichung u.ä. werden pragmatischer gelöst, vielfach an den Sportstätten. Allerdings ist ein Standort nicht gehindert, dies teilweise zentraler zu beplanen, wenn es sich anbietet (z.B. im Olympiapark für die dortigen Sportarten).

Nachfolgend deshalb nur die Bausteine, die bereits absehbar sind und dem Grunde nach auch für ein Konzept nachgefragt werden.



Medienzentren

Für Olympische Spiele sind zwei Einrichtungen abzubilden: Das International Broadcast Centre (IBC) und das Main Press Centre (MPC). Sie bilden das Zentrum der Berichterstattung und sind Teil der kritischen Infrastruktur der Spiele.

Tatsächlich sind während der Spiele bis zu 23.000 Medienschaffende zeitgleich im Einsatz, die sich auf alle Standorte verteilen und eigene „Sendestudios“ in repräsentativer Lage unterhalten.

Der bestehende Gebäudekomplex der Messe München erfüllt die Flächenanforderungen des IBC und MPC optimal. Mit einer Gesamtfläche von 200.000 Quadratmetern in 18 barrierefreien Hallen bietet das Areal optimale Bedingungen und vielfältige Set-Up Möglichkeiten für ein Main Media Center Olympischer und Paralympischer Spiele.

Das gesamte IBC/MPC-Areal umfasst rund 100.000 Quadratmeter.

Das IBC wird dabei auf einer Fläche von ca. 60.000 Quadratmetern untergebracht, verteilt auf mehrere Hallen. Eine 6.000 Quadratmeter große Satellitenfarm kann im unmittelbaren Außenbereich des Geländes zusätzlich eingerichtet werden.

Direkt angrenzend wird das MPC als campusartiges Medienzentrum etabliert. Hier stehen 40.000 Quadratmeter Nutz- und Logistikfläche zur Verfügung, verteilt auf mehrere, miteinander verbundene Messehallen. Ergänzend gibt es zahlreiche multifunktionale Besprechungs- und Interviewräume sowie Catering- und Supporteinrichtungen.

Über die Nutzung als Main Media Center hinaus werden weitere Hallen und Flächen als Sportstätten im Rahmen des Venue-Konzeptes eingeplant (s. Ziffer 4.2.4).

Für Medienvertreter wird im Bereich des Münchner Nordostens, wo auch das Olympische und Paralympische Dorf verortet sein wird, ein Media Village vorgeschlagen (s. Ziffer 4.3.1). Dieses wird Kapazitäten für rund 3.000 Medienvertreter*innen bereitstellen. Sollte diese Kapazität nicht ausreichend sein, besteht im weiteren Prozess die Möglichkeit weitere Siedlungsbereiche im Bereich des Münchner Nordostens als mögliche Standorte zu prüfen. Das Mediendorf befindet sich ca. zehn Fahrminuten vom MMC (Main Media Centre) an der Messe München entfernt. Zusätzliche Bettenkontingente können über diverse Hotels im direkten Umfeld des Messegeländes aufgestockt werden.

Eröffnungs-/Abschlussfeier

Eine Planung dessen kommt grundsätzlich noch zu früh. Inszenierungen sollen und dürfen aber die Region repräsentieren und das Stadtbild mit einbeziehen.

Zur Eröffnung der Olympischen und Paralympischen Spiele könnte es z.B. einen „Einzug der Olympionik*innen“ in Anlehnung an den traditionellen, jährlichen Wiesn-Umzug geben. Bunt geschmückte Kutschen und Brauereigespanne könnten die Athlet*innen durch München fahren, über menschengesäumte Straßen.

Die Nationen-Wagen des Umzugs werden bayernweit in Schulprojekten angefertigt.

Sehenswürdigkeiten, Gegensätze (Hirschgarten vs. Eisbach) und prominente Gesichter begleiten dies durch besondere Aktionen ebenso wie „ganz normale“ Bürger*innen.

Angesichts eines gewünschten Überraschungseffekts würde die tatsächliche Gestaltung aber voraussichtlich bis zur Feier selbst geheim gehalten.

Volunteer Center

Bei Olympischen und Paralympischen Spielen kommen ca. 40.000 – 50.000 Volunteers (ca. 30.000 bei Olympischen Spielen, 15.000 bei Paralympischen Spielen) zum Einsatz, für deren Betreuung, Briefing, Verpflegung und Koordination es ein eigenes Zentrum braucht.

Dieser Baustein gehört noch nicht zu den nachgefragten Bestandteilen des DOSB-Leitfadens, muss aber erfahrungsgemäß frühzeitig mitgedacht werden, damit dessen zentrale Verortung in Flächenkonzepten berücksichtigt und sowohl die Machbarkeit als auch die Kosten kalkuliert werden.

Das Volunteer Center könnte nach aktueller Vorstellung auf der Theresienwiese angesiedelt werden, um eine zentrale Lage zu sichern und ein adäquates Setting herzustellen.

Dies dient der Zuordnung einer Planungsgröße, ist aber veränderbar. Alternative Flächen an anderer Stelle wurden bereits bedacht. Auch eine Verteilung auf kleine Zentren („Volunteer Hubs“) erscheint denkbar.

Exkurs Theresienwiese und „Olympia-Wiesn“

Das Referat für Arbeit und Wirtschaft ist sich der besonderen Herausforderungen bewusst, die drei international herausragende Großveranstaltungen (Oktoberfest, Olympische Spiele, Paralympische Spiele) in eng aufeinanderfolgenden Zeiträumen auf derselben Fläche mit sich bringen. Es muss unbedingtes Ziel sein, dass auch das Oktoberfest in seinem gewohnten Umfang im Olympiajahr stattfinden kann. Die hierzu gegebenenfalls nötigen Anpassungen sollen in enger Abstimmung mit allen Beteiligten, insbesondere den Beschickern des Fests, erfolgen. Hierbei sollen alle zusammenwirken, um nicht nur alle drei Veranstaltungen reibungslos zum Funktionieren zu bringen, sondern sie so zu verbinden, dass sie optimal voneinander profitieren können.

Die Einbeziehung der Theresienwiese entsteht grundsätzlich zunächst aus dem Gedanken, die Örtlichkeit und das Oktoberfest nicht völlig unabhängig von Olympischen und Paralympischen Spielen zu denken. Eine Verbindung drängt sich auf, wenn die ganze Welt auf München schaut. Dies kann natürlich alleine durch mediale Darstellungen erschöpft werden, wäre aber als tatsächliche physische Verbindung noch viel passender.

Grundidee wäre die Organisation einer „olympischen Wiesn“ auf einem Teilareal der Theresienwiese (z.B. Bereich der Oidn Wiesn), damit das Lebensgefühl und die Lebendigkeit des Oktoberfestes schon während der Spiele sichtbar und spürbar sind.

Dies würde mit der Einrichtung des Volunteer Centers als belebender und bunter Faktor verbunden.

Um das Bild abzurunden, wäre die Theresienwiese dann auch Standort von Wettkämpfen. Aktuell ist dies mit der Sportart Beachvolleyball im Konzept abgebildet, die in besonderem Maße von fröhlicher und lauter Inszenierung geprägt ist und bestens in dieses Gesamtbild passen würde.

Eine Realisierung begegnet beachtlichen Herausforderungen, insbesondere bezogen auf den Abgleich mit dem Wiesn-Aufbau, logistische Konsequenzen, eine vorzeitige Einbindung von Schaustellern und die Abstimmung mit Wiesn-Wirten schon wegen der Nutzung von Zelten.

4.4. Mobilität - Bedarf und Kapazitäten

In einem ersten Schritt ist zu prüfen, ob vorhandene Kapazitäten den Beförderungsbedarf der wesentlichen Zielgruppen decken.

Erst im zweiten Schritt kommt dann die Einschätzung von Chancen für Entwicklungsprojekte, die den langfristigen Nutzen Olympischer und Paralympischer Spiele abbilden, hinzu (s. Ziffer 5).

Die Methodik einer eventbezogenen Bedarfsprüfung folgt den bekannten Wegen eines Verkehrskonzepts, allerdings mit der zusätzlichen Herausforderung, das Mobilitätsverhalten zu einem viel späteren Zeitpunkt einzuschätzen (2040 ff.) und dies wiederum an einer Veranstaltung zu spiegeln, die flächendeckend und teils gleichzeitig erhebliche Besucher*innenströme erzeugt.

Große Ereignisse des Sports (z.B. European Championships 2022, EURO 2024) oder in anderen Bereichen (Konzerte, Messen, Oktoberfest, Kirchentage etc.) liefern hier wertvolle Erkenntnisse, lassen sich aber für Olympische Spiele nur bedingt anwenden.

Eine detaillierte professionelle Prüfung benötigt üblicherweise vollständige Fakten und deutlich mehr Zeit als im vorliegenden Fall gegeben.

Dennoch war es möglich, teils fiktiv die notwendigen Parameter festzulegen: Zielgruppen, Sportstätten, andere Orte, Zeitpläne mit Blick auf besonders gut besuchte Wettkämpfe (Sportarten, Finals), An- und Abreiseverhalten und daraus folgernd die Schätzung von Besucher*innenströmen zwischen verschiedenen Punkten gleichzeitig in besonders anspruchsvollen Zeitfenstern.

Damit war zumindest die Annäherung an eine erste Vorstellung zu verkehrlichen Szenarien möglich, die wiederum an vorhandenen Kapazitäten gespiegelt wurde.

Hinzu kommen dann kurzfristige temporäre Maßnahmen der Ergänzung, die sich an der geschätzten Verteilung von Verkehrslasten ausrichten. Diese Verteilung wiederum ist über Maßnahmen der Kommunikation und durch eine langfristige Entwicklung der Mobilitätskapazitäten und des entsprechenden Verhaltens steuerbar.

Hier kommen zusätzlich zu den temporären Maßnahmen langfristige Verbesserungen in der Angebotsstruktur hinzu, die einen Nutzen Olympischer Spiele für den Raum München darstellen.

4.4.1. Spiegelung an IST-Kapazitäten

Zu betrachten sind im Grundsatz alle Verkehrsmittel in der Spiegelung am Venue- und Zeit(=Wettkampf)plan.

Besondere Bedeutung jedoch kommt angesichts der hohen Konzentration des Venuekonzepts auf den Olympiapark und das Stadtgebiet der U-Bahn zu. Ihr Bestandsnetz ist seit jeher auf hohe Beförderungsleistungen ausgelegt und kann zu Olympischen Spielen eine adäquate Zuschauer*innen-Mobilität gewährleisten. Taktichte und Platzangebot auf den einzelnen Abschnitten sind abhängig von den technischen Streckenkapazitäten in der Innenstadt, die sich im Regelbetrieb jeweils zwei Linien teilen. Hier kann im bestehenden Netz grundsätzlich ein 2,5-Minuten-Takt gefahren werden. Dies entspricht einer Beförderungsleistung von gut 20.000 Fahrgästen pro Stunde und Richtung. Dabei gewährleistet die U-Bahn schnelle und effiziente Verbindungen. So ist der Olympiapark aus der Innenstadt in ca. 10 Minuten mit der U-Bahn zu erreichen, die Allianz Arena im Norden von München in gut 15 Minuten.

Streckennetz und Fahrzeugflotte werden schrittweise erneuert und für noch höhere Kapazitäten ertüchtigt. Hierzu zählt etwa die Umrüstung des Zugsicherungssystems der U-Bahn, das bis 2040 ff. einen noch resilienteren Fahrbetrieb bei gleichzeitiger Erhöhung der möglichen Zugdichte ermöglichen wird. Die Flotte wird 2040 ff. ausschließlich aus kapazitätsstarken Zügen mit einem Angebot von 940 Plätzen pro Fahrzeug bestehen, die – wie auch heute schon – ausschließlich mit Ökostrom betrieben werden.

Grundsätzlich ist derzeit davon auszugehen, dass drei, evtl. später auch fünf U-Bahn-Relationen eine Vielzahl der Venues erreichen und als „Olympische Linien“ bezeichnet werden könnten.

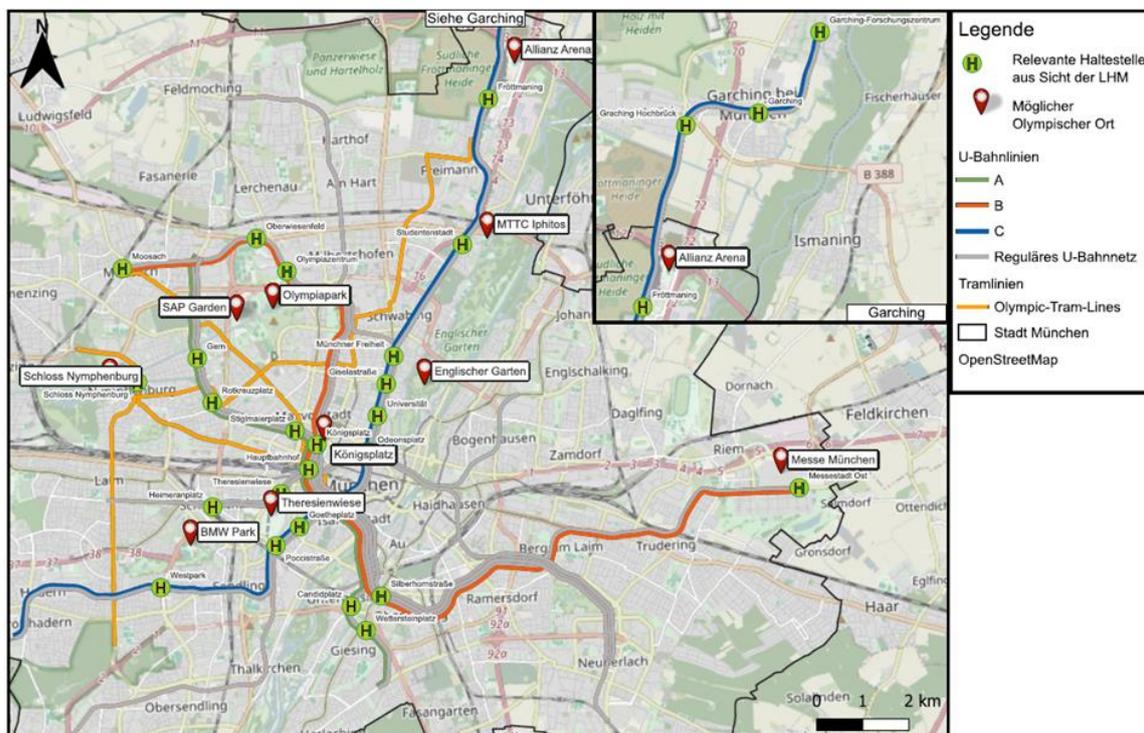
In der nachfolgenden Darstellung sind folgende bestehende U-Bahnlinien als „Olympische Linien“ visualisiert:

- U1 = Olympia-Linie A
- U8 = Olympia-Linie B (erweiterte Linienführung Moosach – Messestadt Ost)
- U6 = Olympia-Linie C

Die Darstellung ist zum jetzigen Zeitpunkt als Gestaltungsidee zu verstehen und muss unter den vorhandenen technischen Rahmenbedingungen (siehe oben) an die tatsächlichen Begebenheiten angepasst werden, wenn genauere Anforderungen für die Ausgestaltung des Angebots absehbar sind. Die Kennzeichnung einzelner U-Bahn-Verbindungen als „Olympische Linien“ könnte den Besucher*innen die Orientierung erleichtern, damit die User Experience verbessern und gleichzeitig die Lenkung der Fahrgastströme gezielt unterstützen.

Im Tramnetz sind auf der Karte ebenfalls einige Streckenabschnitte als „Olympische Linien“ markiert. Sie bieten sich grundsätzlich als ergänzendes Mobilitätsangebot an.

Olympische Spiele 2040 - Olympische Linien in München



Die hier dargestellten U-Bahnlinien binden u.a. folgende Venues an:

U1 = Olympia-Linie A

- Gern > SAP Garden / Olympiapark
- Stiglmaierplatz > Königsplatz
- Hauptbahnhof > Theresienwiese Fußweg
- Candidplatz > Stadion an der Grünwalder Straße

U8 = Olympia-Linie B

- Oberwiesenfeld > Olympiapark
- Olympiazentrum
- Königsplatz

- Hauptbahnhof > Theresienwiese Fußweg
- Wettersteinplatz/Silberhornstraße > Candidplatz
- Messestadt Ost > Medienzentren, Sportstätten

U6 = Olympia-Linie C

- Garching-Hochbrück > Sportstätte Schießsport
- Fröttmaning > Allianz Arena
- Studentenstadt > MTTC Iphitos
- Münchner Freiheit > Englischer Garten
- Odeonsplatz
- Goetheplatz > Theresienwiese
- Poccistraße > Theresienwiese
- Westpark > BMW Park

Die oben genannten Stätten sind teilweise auch über andere Linien erreichbar. Beispielsweise wird die Theresienwiese hauptsächlich über die U4/U5 angebunden, ebenso der Heimeranplatz. Die U2 bedient den Königsplatz und die Messe München.

Perspektivische Erweiterung

Sollten im Zuge einer erfolgreichen Bewerbung um Olympische Sommerspiele weitere ÖPNV-Verbindungen entstehen, so würde dies zu Ergänzungen und Veränderungen bei den ausgewiesenen „Olympia-Linien“ führen.

So könnte eine ausgebauten U4 als Verbindung zwischen Theresienwiese-Hauptbahnhof-Olympisches Dorf-Messe München als eine weitere Ost-West-Tangente fungieren.

Durch eine Realisierung der U9 könnte diese als Verbindung zwischen Theresienwiese-Hauptbahnhof-Iphitos-Allianz Arena die U6 als Süd-Nord-Tangente ersetzen oder als weitere Linie ergänzen.

Kapazitätencheck

Das Referat für Bildung und Sport hat kurzfristig bei einem Dienstleister, der lokale Erfahrung im Umgang mit Verkehrskonzepten bei Sportgroßereignissen besitzt, eine Ermittlung und Bewertung der Tragfähigkeit aktueller Kapazitäten des ÖPNV während olympischer Spiele in Auftrag gegeben. Dabei wurden Daten der Verkehrsdienstleister einbezogen.

Abgestellt wurde

- auf einen Spitzenwettkampftag (Tag 8, zweiter Samstag der Spiele),
- auf einen Wettkampfzeitplan ähnlich der Spiele in Paris 2024 (mit konkreter Zuweisung von Uhrzeiten und Finalwettkämpfen.
- das aktuelle Venuekonzept und eine Vollauslastung der jeweiligen Sportstätten,
- die individuell unterschiedliche Erwartung an die Verkehrsmittelnutzung zu den jeweiligen Venues (abhängig von verfügbaren Verkehrsmitteln) und
- konkrete und übliche An- und Abreisezeiten.

Zu dieser Zeit sind alle Sportstätten- und sonstigen Cluster aktiv (Olympiapark, Oberschleißheim/Garching, Olympisches Dorf, Messe, mehrere Bereiche in der Innenstadt). Die Gesamtzahl der (über den ganzen Tag) zu befördernden Ticketholder beträgt 1,1 Mio. Personen. Hinzu kommt die Beförderungszahl unabhängig von Olympischen Spielen.

Daraus haben sich bestimmbare Besucher*innenströme, verschiedene An- und Abreisepitzen an und zwischen den Venueclustern sowie Verkehrsmittel/Linien mit besonderer Belastung ergeben.

Ergebnisse:

Mit ÖPNV-Taktanpassung und folgenden Handlungsempfehlungen kann das bestehende ÖPNV-Netz in München die geplante An-/Abreise der Ticketholder am Spitzentag mit den getroffenen Annahmen leisten.

Handlungsempfehlungen:

- Höhere Befüllung der ÖPNV Transportmittel >80% (MVG Berechnungsgrundlage).
- Weitere Taktanpassung insb. bei Bus und Tram >5min.
- Zusätzliche Bus-Shuttles, insb. auf verkehrstarken U-Bahn-Linien, einsetzen. Kapazitätsengpässe auf U1, U3 und U6 könnten durch den Einsatz von Bus-Shuttle reduziert werden.
- Wegeleitung kommunikativ und durch Beschilderung von Umleitungen. Kapazitätsengpässe, insb. auf U1, U3 und U6 könnten durch Beschilderungen und kommunikative Hinweise zur Nutzung anderer ÖPNV Optionen reduziert werden.

Das Mobilitätsreferat hat zur Einschätzung des Dienstleisters Stellung genommen und ist – in Abstimmung mit der MVG – der Auffassung, dass Dynamik und Bedarf einer derartigen Sportgroßveranstaltung unterschätzt und die Kapazitätsgrenzen vermutlich früher erreicht werden. Zu Details und zu wesentlichen allgemeinen Hinweisen wird auf die Einschätzung in beiliegender Stellungnahme (Anlage 9) hingewiesen.

Daraus ergibt sich insbesondere auch die Bedeutung einer frühzeitigen vertieften Prüfung notwendiger ergänzender Entwicklungsmaßnahmen (s. auch Ziffer 5.3 des Vortrags) und der damit verbundenen Planungs-, Genehmigungs- und Bauprozesse, die natürlich im Falle einer Auswahl Münchens durch den DOSB verstärkt betrieben werden müssen, um eine rechtzeitige Realisierung sicherzustellen.

4.4.2. Weitere Perspektiven

Temporäre Maßnahmen

Die eventbezogene Schätzung enthält bereits Maßnahmen, die eingeübt sind und zur Erweiterung von Kapazitäten sowie zu einer optimierten Verkehrslenkung führen.

Dazu gehören (nicht abschließend)

- Taktverstärker der U-Bahn auf den besonders frequentierten Linien zu bestimmten Zeiten
- Ergänzungen durch Bus-Shuttles speziell zwischen den Venues für An- und Abreise
- Kommunikationsmaßnahmen vor und während der Wettkämpfe zur besseren Verkehrslenkung und -verteilung (auch mit Blick auf Radverkehr, E-Scooter etc.)
- Umverteilung des Straßenverkehrs auf verschiedene Parkgelegenheiten zur Entzerrung
- Verstärkte Aktivierung des Taxiverkehrs

Die o.g. Kapazitäten lassen bereits erkennen, dass die Mobilitätsinfrastruktur in München ein starkes Grundgerüst für die Bewältigung Olympischer Spiele bietet. Durch Gestaltungsspielraum beim Zeitplan können Fahrgastzahlen/-spitzen im Übrigen weiter beeinflusst werden.

Angesichts des gleichzeitigen Wachstums der Region und einer punktuellen Vollausslastung von Straße und Schiene an bestimmten neuralgischen Punkten und zu bestimmten Zeiten besteht jedoch die dringende Notwendigkeit, an der Weiterentwicklung der Kapazitäten zu arbeiten.

Langfristige Weiterentwicklung von Angeboten

Bis zum Jahr 2036/2040 (oder 2044) besteht zeitlich Spielraum, um die Verkehrssituation grundsätzlich und mit Fokus auf die Bedürfnisse von Olympischen Spielen zu verbessern. Hierzu wird auch auf Ziffer 5 verwiesen.

Diese Perspektiven umfassen

- Entwicklungen in der Angebotssituation, vielfach unterstützt durch die Digitalisierung, sowie
- klassisch infrastrukturelle Maßnahmen.

Wesentliche Optionen zur Verbesserung während der Spiele (nicht abschließend):

Angebotssituation (teils infrastrukturell)	Klassisch infrastrukturell
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Mobility as a service * ➤ Optimierte Fahrgastinformation (aktuell inklusive Echtzeit- und Störungsinformationen, ganzheitlich, digital, auch an Haltestellen und in Fahrzeugen, barrierefrei, mehrsprachig, Auslastungsdaten von Fahrzeugen, Umsteigefußwege an komplexen Haltestellen, Fahrtbegleitung) ➤ Sharing und on-demand-Angebote werden weiterentwickelt (flächendeckend abrufbare und nutzbare individuelle Verkehrsmittel bezogen auf alle Formen der E-Mobilität, also KFZ, E-Bike, E-Scooter, E-Roller), Einrichtung von Stationen (Mobility Hubs) ➤ Entwicklung und Einrichtung des autonomen Fahrens im ÖPNV („Olympic Shuttles“) ➤ Neues Leitsystem U-Bahn (CBTC) als Basis für engere Taktung und autonomes Fahren 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Verlängerung U4: Optionale Verbindung der Messe (Sportstätten, Medienzentren) mit dem Münchner Nordosten (Olympisches Dorf) und der Innenstadt ➤ Bau U9: Entlastung und Kapazitätserweiterung für die neuralgischen Punkte der U3/U6 (Innenstadt, Olympiapark, Sportstätten nördlich) ➤ S-Bahn Ringschluss Nord: Mit der Verbindung zum Olympiapark, BMW und Freimann ➤ Tramnetz: Neubau Tangenten, speziell Nord ➤ Beschaffung/Einsatz längerer Züge bei Tram und Bus (emissionsfrei) ➤ Ausbau Radschnellwege: besonderer Fokus Olympia auf Nord und Ost ➤ Fernverkehrstrecke München bis Ingolstadt (ICE Flughafen)

	<ul style="list-style-type: none"> ➤ ...2. Stammstrecke ➤ Generalinstandsetzung von Bestandsbauwerken, insbesondere Brücken
--	---

- * Mobility as a service: die bestehenden Münchner Mobilitätsplattformen MVGO und MVV-App bieten bereits heute einen integrierten Zugang zum öffentlichen Nahverkehr sowie Shared Mobility Angeboten wie E-Tretroller, Leihfahrräder und Carsharing Angebote. Dadurch werden eine intermodale Routenplanung sowie die Buchung und Bezahlung der gewählten Verkehrsmittel ermöglicht. Das Ziel, Synergien zwischen den Mobilitätsplattformen zu heben bzw. Daten und Schnittstellen zentral zu verwalten, wird aktuell bereits intensiv seitens MOR verfolgt und könnte im Vorfeld von Olympischen Spielen weiter vorangetrieben werden.

Fazit:

1. Die Kapazitäten der Verkehrsmittel in München können Olympische Spiele im Grundsatz bewältigen.
2. Die Erfahrung im Umgang mit Mega-Veranstaltungen und den entsprechenden Mobilitätsbedarfen besteht bereits.
3. Bereits existierende weitere Entwicklungsplanungen würden meist recht punktgenau auf die Bedürfnisse Olympischer Spiele einzahlen und sollten unbedingt verfolgt werden.

4.5. Sicherheit

Sicherheit ist natürlich bei Olympischen und Paralympischen Spielen ein bedeutsames Thema. Der DOSB fordert hierzu noch keine Ausführungen und wird sich in der Regie einer Bewerbung seinerseits und gemeinsam mit allen Beteiligten damit befassen müssen. Bestandteil einer späteren Bewerbung beim IOC sind dann Garantieerklärungen aller zuständigen Ebenen und zunehmend Sicherheitskonzepte, die alle Verantwortlichkeiten einbeziehen.

- Die Zuständigkeit unterteilt sich grob in polizeiliche und nicht-polizeiliche Aufgaben sowie die Verantwortung des Veranstalters (für die Gewährleistung des sog. Regelbetriebs).
- Daraus ergeben sich Aufgabenstellungen des Bundes (Verfassungsschutz, Bundespolizeibehörden), der Länder (Landespolizei, LKA, Datenschutzbeauftragter) und der Kommunen (nicht-polizeiliche Gefahrenabwehr, Brand- und Katastrophenschutz).
- Der Veranstalter verantwortet über private Sicherheits- und Ordnungsdienste den ordentlichen Ablauf an allen Veranstaltungsstätten (Sportstätten, weitere Venues).
- Damit ergibt sich für die Landeshauptstadt München dem Grunde nach eine Doppelrolle: Einerseits bezogen auf die nicht-polizeiliche Gefahrenabwehr als Vollzugsbehörde, andererseits ggf. in einer Veranstalterrolle.

- Die Veranstalterrolle würde auf der Basis einer sog. Organisationsvereinbarung allerdings vermutlichmaßen auf eine Organisationsgesellschaft (sog. LOC, Local Organizing Committee) übertragen, deren Gesellschafter den DOSB, die LHM, den Freistaat Bayern und ggf. weitere Beteiligte (Bund, weitere Kommunen) umfassen könnte.

Dieses Thema wird jedoch – analog zu den Erfordernissen im Bereich der Mobilität – schon jetzt bedacht, weil es sinnvoll erscheint, die notwendigen Kapazitäten und die Machbarkeit schon jetzt grob einzuschätzen und ein Gefühl für die Realisierbarkeit Olympischer Spiele in München zu bekommen. Außerdem ist dies ein finanzrelevanter Bestandteil, der für beide Budgets Olympischer Spiele einzuplanen ist (s. Ziffer 9, OCOG und NON-OCOG-Budgets).

In der Phase der nationalen Bewerbung suggeriert bereits die Einbindung des Bundes und der jeweiligen Länder über den DOSB die Bereitschaft zur Erbringung der entsprechenden Sicherheitsleistungen.

Grundeinschätzungen (und spätere Maßnahmenplanungen) werden stets auf der Basis von Veranstaltungskonzepten angestellt (Orte, Zielgruppen, Besucher*innenströme und -ansammlungen). Damit brauchen Sicherheitskonzepte die gleichen Grundlagen wie Verkehrskonzepte. Diese Planungen werden untereinander abgestimmt und bedingen sich. Hinzu kommen Einschätzungen zur Gefährdungslage, die freilich 15 Jahre vor einem Ereignis kaum möglich sind.

Erfahrungen mit großen Ereignissen und hohem Einsatz von Sicherheitskräften (G7-Gipfel, EURO 2024) haben jedoch gezeigt, dass im gemeinsamen Zusammenspiel aller o.g. Verantwortlichkeiten entsprechende Herausforderungen an vielen unterschiedlichen Orten leistbar sind. So waren z.B. bei der EURO 2024 alleine in Bayern 37.000 Polizeidienstkräfte im Einsatz. Hinzu kommen die Sicherheits- und Ordnungskräfte der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr und der Veranstalter*innen.

Im Ergebnis sind derzeit die Erfordernisse erfüllt. Die Machbarkeit ist in grober Abstimmung mit dem Freistaat Bayern absehbar. Kosten aus einer Rolle als Veranstalter fließen kalkulatorisch in das entsprechende Budget ein. Eine genauere Einschätzung ist zu diesem frühen Zeitpunkt noch nicht möglich.

Ergänzung des Kreisverwaltungsreferates:

Die Absicherung von Olympischen Spielen wird aufgrund der herausragenden Bedeutung voraussichtlich eine umfangreiche Planung und Vorhaltung von Einsatzmitteln bei der Branddirektion und im Katastrophenschutz erforderlich machen. Aufgrund der unbestimmten Sicherheitsanforderungen und der nicht vorhersehbaren Sicherheitslage können die dafür anfallenden Kosten zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht abgeschätzt werden. Neben den Kosten für die Durchführung werden möglicherweise auch zusätzliche personelle Ressourcen beim KVR HA I und HA IV-Branddirektion für die Planungs- und Vorbereitungsphase erforderlich sein.

Die zahlreich beschriebenen Infrastrukturprojekte (u.a. Olympisches Dorf, Ausbau U-Bahn, Sanierung diverser Sportanlagen) machen die Mitwirkung der Branddirektion schon unmittelbar nach einem Zuschlag für die LHM und viele Jahre vor der eigentlichen Durchführung der Olympischen Spiele erforderlich. Ob ein Personalmehrbedarf für die Planungs- und Genehmigungsverfahren tatsächlich anfällt, kann mit den vorliegenden Informationen nicht abschließend beurteilt werden.

5. Langfristiger Nutzen durch Entwicklungsprojekte

Olympische und Paralympische Spiele folgen anderen Gesetzmäßigkeiten als alle bekannten Sportgroßereignisse. Üblicherweise erzeugen andere Events (s. z.B. EC 2022, EURO 2024, Dt. Turnfest 2029, NFL International Series seit 2022) bereits bezogen auf den wirtschaftlichen Mehrwert und den Werbeäquivalenzwert ein sehr günstiges Kosten/Nutzenverhältnis, wenn man den Ertrag in der Wirtschaft und die Effekte im Stadtmarketing dem finanziellen Beitrag aus den öffentlichen Haushalten gegenüberstellt.

Olympische Spiele hingegen erwirtschaften dies nur bedingt (s. Ziffer 9).

Ihr Nutzen hingegen entsteht viel stärker aus langfristigen Effekten für die Entwicklung in verschiedenen Handlungsfeldern. So zumindest wird dies schon den Olympischen Spielen im Jahr 1972 zugeschrieben.

Auch wenn die Konzepterstellung sehr kurzfristig erfolgen musste, sollen diese Optionen hier zumindest bereits grob aufgezeigt werden, unterteilt in Bereiche der Stadtentwicklung:

- Siedlungs- und Freiraumentwicklung
- Mobilität
- Klima- und Umweltschutz
- Sport
- Soziales
- Wirtschaft

5.1. Entwicklungsdynamik und Nutzen von Olympischen Spielen

Eine wesentliche Frage wird an dieser Stelle immer sein, ob Entwicklungen und Projekte tatsächlich durch Olympische Spiele verursacht bzw. befördert werden oder ob diese nicht ohnehin auf den Weg gebracht worden wären. Die Antwort darauf ist nicht immer eindeutig möglich.

So wird den Olympischen Spielen von 1972, aber auch anderen Editionen an anderer Stelle, zugeschrieben, dass diese großen Nutzen für die Stadtentwicklung ausgelöst haben. Welcher Anteil davon auch unabhängig von Spielen realisiert worden wäre, ist auch über 60 Jahre nach den Spielen nicht zu ermessen. Allerdings kann festgestellt werden, dass die Entwicklungsdynamik, also das Verhältnis zwischen der Dimension der Maßnahmen und der Ausführungszeit, alle Dekaden vor und nach den Spielen übertroffen hat.

Zwar waren die Maßnahmen vor den Spielen 1972 das Sinnbild des Wachstums einer jungen Demokratie und einer Großstadt mit großem Entwicklungspotenzial, aber auch die Stadt München im Jahr 2025 ist ähnlichem Wachstum und einem erheblichen Modernisierungsbedarf ausgesetzt.

Der 2024 vom Stadtrat beschlossene neue Stadtentwicklungsplan STEP2040 greift das auf und zeigt die räumlichen Entwicklungsziele und Strategien auf, die in einer weiterhin wachsenden Stadt zur Umsetzung kommen müssen, um eine nachhaltige „Stadt im Gleichgewicht“ zu bleiben und die vorhandene Lebensqualität zu sichern.

Dazu gehört neben der Deckung des erforderlichen Bedarfs an bezahlbarem Wohnraum ein „Mitwachsen“ der Freiraumstrukturen und der klimafreundlichen Mobilität sowie die Berücksichtigung der Themen Klimaanpassung und Klimaschutz. Insbesondere sind hier folgende Ziele zu nennen:

- Die Schaffung von Wohnraum in einem zukunftsorientierten neuen Stadtquartier im Münchner Nordosten
- der Ausbau, die Vernetzung und die Qualifizierung von Freiflächen (Parkmeilen, innerstädtische Grünverbindungen, interkommunale Landschaftsprojekte) vor allem ausgehend vom Olympiapark und dem künftigen olympischen Dorf sowohl für Freizeit- und Erholung als auch für Biodiversität und Klimaanpassung
- Der Ausbau wichtiger Trassen für den ÖV insbesondere mit tangentialen Verbindungen, die Förderung innovativer Mobilitätskonzepte und die Stärkung von Radverkehrsverbindungen
- Erreichung eines klimapositiven Stadtbausteins

In den Punkten 5.2.ff wird explizit aufgezeigt, dass mit dem Bewerbungskonzept und der Durchführung der für olympische/paralympische Sommerspiele erforderlichen Maßnahmen die Umsetzung der Entwicklungsziele des STEP maßgeblich befördert und München damit beschleunigt weiterentwickelt werden kann.

Die grundsätzliche Erwartung darf sein, dass die allgemein gesteigerte Entwicklungsdynamik, die mit Olympischen Spielen fast immer einhergeht, auch auf viele weitere Bereiche erhebliche positive Auswirkungen haben würde, allen voran aufgrund von gesteigerter Investitionsbereitschaft seitens der Privatwirtschaft. Dies betreffe Vorhaben von kleineren Unternehmen oder einzelnen Akteuren gleichermaßen wie Vorhaben hiesiger Firmen und Konzerne, die oft genug auch konkrete bauliche Auswirkungen mit sich bringen. Diese stehen nicht unbedingt im direkten Zusammenhang mit der Durchführung Olympischer Sommerspiele, wären aber ohne sie und die damit verbundene Entwicklungsdynamik womöglich nicht angestoßen worden.

Schon in Vorgesprächen haben übrigens Wirtschaftsverbände und Kammern großes Interesse gezeigt und auf den Zusammenhang zwischen Entwicklungsprojekten und einer Beteiligung der Wirtschaft hingewiesen.

Beschleunigung von großen Projektentwicklungen

Große Projektentwicklungen – insbesondere im Münchner Nordosten könnten von Olympischen Sommerspielen in München profitieren, weil von ihnen durch zu erwartende Fördermaßnahmen und eine allgemein gesteigerte Entwicklungsdynamik erfahrungsgemäß eine erhebliche "Katalysatorwirkung" ausgeht. Im Bereich dieser Standorte bestehen für die Stadt - neben Flächenpotenzialen für Freizeit und Erholung sowie das Gewerbe - vor allem nennenswerte Flächenpotenziale für das Wohnen; ein Teilbereich unter Umständen auch in vorheriger Nutzung als Olympisches Dorf, wie es bereits zu den Olympischen Sommerspielen 1972 der Fall war. Olympische Sommerspiele hätten das Potenzial, diese Entwicklungen zu beschleunigen und somit den hiesigen Wohnungsmarkt schneller und umfangreicher zu entlasten (s. hierzu auch Ziffer 4.3.1).

Sanierung und Modernisierung der bestehenden Sportstätten

Die bestehenden Olympischen Sportstätten würden zumindest teilweise im Rahmen von neuerlichen Olympischen Sommerspielen genutzt werden und könnten im Zuge dessen eine umfangreiche Sanierung und nachhaltige Modernisierung erfahren. Auch hierfür ist mit Fördermitteln zu rechnen, was die Landeshauptstadt München und den Freistaat Bayern erheblich entlasten könnte.

Ausbau Infrastruktur "Grün- und Freiflächen, öffentliche Räume"

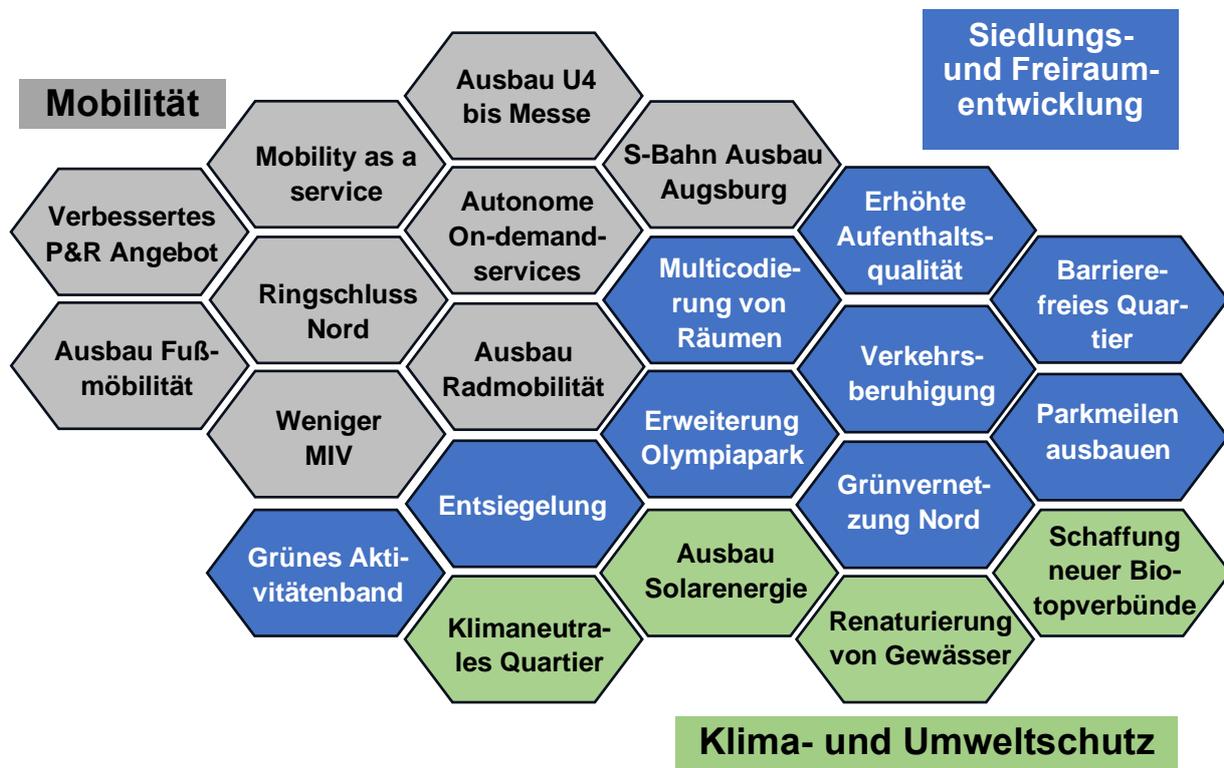
Neben den neu herzustellenden Grün- und Freiflächen im Bereich der o.g. Entwicklungen würden mit hoher Wahrscheinlichkeit auch viele bestehende Grün- und Freiflächen - vom Olympiapark über Flächen in der Innenstadt bis hin zum Englischen Garten - von Olympischen Sommerspielen in München profitieren. Dies würde auch für viele Plätze und andere öffentliche Räume gelten, die von den anzunehmenden Fördermaßnahmen, aber auch der allgemein gesteigerten Entwicklungsdynamik "mitgenommen" werden und insbesondere notwendige Maßnahmen zur Klimaanpassung und Freiraumvernetzung beschleunigen.

Mobilität - Ausbau Infrastruktur "Verkehr"

Vor allem im Bereich der o.g. Entwicklungsmaßnahmen aber auch im gesamten Stadtgebiet wäre mit großen verkehrlichen Infrastrukturmaßnahmen zu rechnen, sollte es zu Olympischen Sommerspielen kommen. Dies beträfe sowohl den schienengebundenen ÖPNV als auch Fuß- und Radwege sowie den Straßenbau, und hier sowohl die Herstellung gänzlich neuer Trassen als auch die Sanierung bestehender Wege und Plätze. Zudem auch eventuell den Neubau und die Instandsetzung von Brückenbauwerken.

Ganz grundsätzlich ist zu erwarten, dass durch Olympia auch hier deutlich mehr Finanzmittel in Infrastrukturvorhaben fließen, die für die Durchführung der Olympischen Spiele nötig sind, die aber danach für Stadt und Region München wichtige Angebotsverbesserungen insbesondere im Bereich des Öffentlichen Verkehrs möglich machen. Zu den einzelnen Optionen s. Ziffer 4.4 sowie nachfolgend). Dazu gehört auch die Investitionsbereitschaft auf Seiten aller Stakeholder für innovative Angebote, wie z.B. autonomes Fahren vorrangig im öffentlichen Verkehr und On Demand Angebote, damit diese zu Olympia und danach im Regelbetrieb fahren können. Zu erwarten wäre auch, dass Olympia das Selbstverständnis Münchens als Sportstadt im Bereich der Mobilität stärkt und damit einen Schub für aktive Mobilität (Fahrrad, Zu Fuß gehen, neue Formen der aktiven Mobilität mit muskelbetriebenen Fahrzeugen aller Art) auslöst und der Ausbau der Radschnellverbindungen sowie die Herstellung der Barrierefreiheit insbesondere im Fußverkehr (Querungshilfen, barrierefreier Zugang zum Öffentlichen Verkehr) oberste Priorität genießt.

Entwicklungsprojekte auf einen Blick (nicht vollständig)



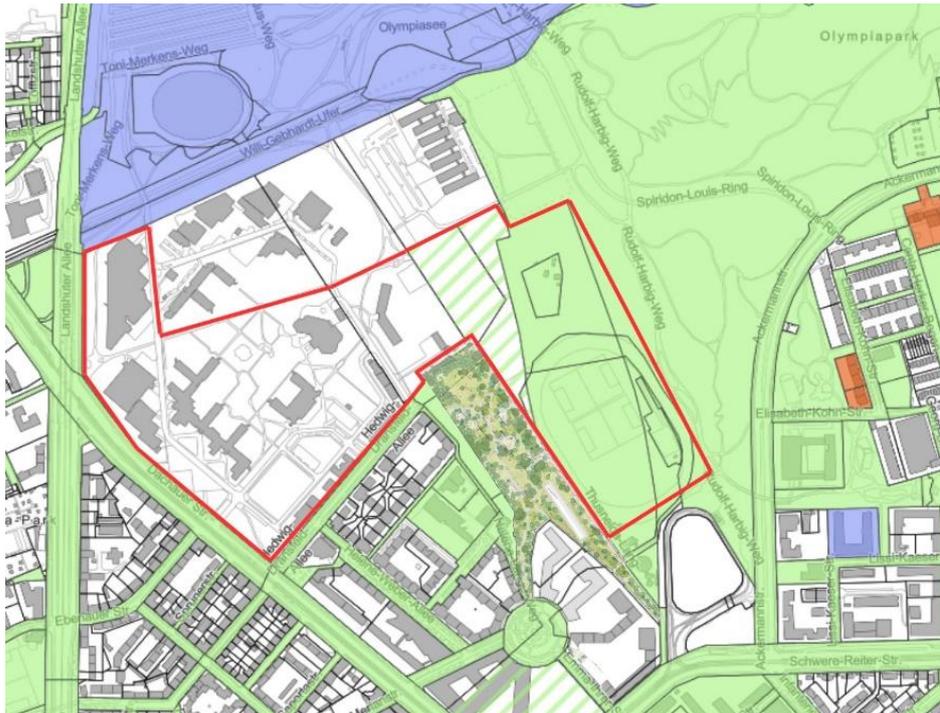
5.2. Siedlungs- und Freiraumentwicklung

5.2.1 Olympiapark

Der Olympiapark stellt eine der bedeutendsten Freiraumstrukturen Münchens dar und bildet zugleich den Ausgangspunkt mehrerer überregionaler Grünverbindungen. So entspringen hier sowohl die Parkmeile „Olympiapark-Feldmochinger Anger“ als auch die Parkmeile „Olympiapark-Angerlohe“, die ihrerseits in Verbindung mit der Parkmeile „Drei-Seen-Platte“ eine weiträumige Vernetzung in den Münchner Norden und darüber hinaus schaffen.

Erweiterung des Olympiaparks im Süden

Ein besonders bedeutendes Vorhaben ist die geplante Erweiterung des Olympiaparks im Süden auf Flächen der LHM, des Freistaats Bayern sowie des ehemaligen Bundeswehrverwaltungsamtes. Diese Idee wurde bereits im Rahmen der Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2018 entwickelt und erfährt nun eine aktualisierte Bedeutung. Durch die Erweiterung könnten dringend benötigte Flächen für Sport, Erholung und grüne Infrastruktur geschaffen werden, die sowohl für die Nutzung während der Olympischen Spiele als auch im Anschluss von nachhaltigem Wert wären. Im Rahmen des Stadtentwicklungsplans STEP2040 ist vorgesehen, dass Siedlungsentwicklungen stets in enger Verbindung mit hochwertigen Freiräumen erfolgen sollen. Die Erweiterung des Olympiaparks unterstützt dieses Leitbild in exemplarischer Weise und schafft einen Ausgleich zwischen urbanem Wachstum und Freiraumsicherung.



Einbindung des nördlichen Bereichs des TUM Campus Olympiapark

Zudem ist vorgesehen, das nördlich an den Olympiapark angrenzende Gelände des TUM-Campus stärker in das Freiraumsystem einzubinden. Während der Olympischen Spiele könnte der TUM-Campus flexibel für Veranstaltungsflächen oder Erholungsräume genutzt werden. Langfristig würde seine stärkere Einbindung zu einer weiteren Aufwertung des gesamten Olympiaparkraums beitragen und die Freiraumversorgung für die angrenzenden Quartiere sowie die Studierenden der benachbarten Hochschulen nachhaltig verbessern.



Bedeutung während Olympischer Spiele

Im Rahmen möglicher Olympischer Spiele käme dem Olympiapark eine zentrale Funktion nicht nur als Austragungsort, sondern auch als logistisches und freiräumliches Bindeglied zu. Die entstehenden Grünverbindungen könnten genutzt werden, um nachhaltige und attraktive Wegeführungen für Besucherinnen und Besucher zu schaffen, die sowohl zu Fuß als auch mit dem Fahrrad eine umweltfreundliche Erreichbarkeit der einzelnen Veranstaltungsstätten ermöglichen. Gleichzeitig würden diese „grünen Achsen“ der gezielten Entzerrung von Menschenströmen dienen, die insbesondere bei Großveranstaltungen von hoher Bedeutung ist. Die Integration des Olympiaparks in ein umfassendes Netz aus Parkmeilen stärkt somit die nachhaltige Mobilitätsstrategie und unterstützt die Zielsetzungen moderner Olympischer Spiele in besonderem Maße.

Integration des Interkommunalen Landschaftsprojekts

Im Zuge dieser Entwicklungen eröffnet sich zudem die Möglichkeit, das Interkommunale Landschaftsprojekt „Karlsfelder und Ludwigsfelder Moos – Feldmochinger Feldflur“ einschließlich der Olympia-Regattaanlage stärker in das Münchner Stadtgefüge einzubinden.

Während der Olympischen Spiele könnten diese Landschaftsachsen nicht nur als Erholungsräume, sondern auch als landschaftliche Kulisse und alternative Bewegungsräume genutzt werden, die die Besucherströme besser verteilen und die Erlebnisqualität insgesamt erhöhen.

Anbindung des Kreativquartiers

Eine wesentliche Rolle spielt hierbei auch die geplante Grünanlage an der Thusnelda-Lang-Brumann-Straße. Sie wird eine wichtige Verbindung zwischen dem Kreativquartier und dem Olympiapark schaffen, insbesondere durch die im Süden des Olympiaparks vorgesehene Erweiterung.

Die weiter nördlich gelegenen Sportangebote im Bereich der ZHS können über die geplante Nord-Süd-Grünverbindung erreicht werden.

Während der Olympischen Spiele könnte so eine durchgehende grüne Achse zwischen kulturellen Veranstaltungsorten und Sportstätten entstehen, die kurze Wege und hohe Aufenthaltsqualität miteinander verbindet.

Strategische Bedeutung in der Nachnutzung

Auch nach den Olympischen Spielen bleibt die strategische Bedeutung des Olympiaparks als Ausgangspunkt eines weiträumigen Grünsystems bestehen. Die geschaffenen Verbindungen stärken dauerhaft die Freiraumversorgung der angrenzenden Stadtteile und tragen entscheidend zur urbanen Klimaanpassung bei. Der Olympiapark fungiert somit weiterhin als zentraler Bestandteil eines vernetzten, klimaresilienten Stadtraums, der Erholung, ökologische Vielfalt und nachhaltige Mobilität fördert. Die Investitionen in Grünnetzungen und Freiraumausbau würden nicht nur temporär, sondern auf lange Sicht einen erheblichen Beitrag zur Lebensqualität Münchens leisten.

5.2.2. Olympisches Dorf

Im Rahmen der Stadtentwicklung Münchens stellt das geplante Olympische Dorf im Münchner Nordosten einen wesentlichen Baustein dar, sowohl im Kontext der möglichen Ausrichtung Olympischer Spiele als auch im Hinblick auf die langfristige städtebauliche Entwicklung der Stadt.

Als Teil des Gesamtprojektes Münchner Nordosten fügt sich das Olympische Dorf in eine der bedeutendsten Erweiterungsflächen Münchens ein, deren Ziel es ist, den Wohnraumbedarf der wachsenden Stadt nachhaltig zu decken und dabei gleichzeitig die Anforderungen an Klimaschutz, Freiraumsicherung und soziale Infrastruktur zu erfüllen.

Bedeutung für Olympische Spiele

Im Falle der Ausrichtung Olympischer und Paralympischer Spiele würde auf den Flächen ein modernes, nachhaltig geplantes Olympisches Dorf entstehen. Die Konzeption sieht eine Erstnutzung als Wohnort für Athlet*innen sowie Betreuende vor, wobei bereits in der Planung die spätere dauerhafte Nachnutzung (als nutzungsgemischtes Wohnquartier) berücksichtigt wird.

Durch die Errichtung eines barrierefreien, modular strukturierten Quartiers wird ermöglicht, dass nach den Spielen rund 4.000 Wohneinheiten entstehen können. Diese Zahl entspricht dem Wettbewerbsergebnis des Münchner Nordostens für den vorgesehenen Teilbereich. Damit entspricht das Projekt dem Anspruch, temporäre olympische Infrastrukturen so zu gestalten, dass sie im Anschluss einen nachhaltigen städtebaulichen Mehrwert bieten.

Besonders hervorzuheben ist, dass durch die Berücksichtigung barrierefreier Standards schon während der Olympischen Phase die Grundlage für ein inklusives und sozial durchmischtes Wohnquartier gelegt wird.

Einbindung in den Grüngürtel und Parkmeilen

Das Olympische Dorf übernimmt zudem eine strategische Rolle im Rahmen der Freiraumplanung. Es liegt eingebettet zwischen den beiden bedeutenden Interkommunalen Landschaftsprojekten "Moosgrund" und "Riemer Park" und trägt entscheidend dazu bei, den dort vorgesehenen Grüngürtel langfristig zu sichern.

Darüber hinaus wird das neue Quartier im Süden mit einem Grünzug an die Parkmeile „Grünes Band Ost“ angebunden, die eine grüne Verbindungsachse durch den Münchner Osten darstellt. Die Grünverknüpfung trägt sowohl während der Olympischen Spiele zur nachhaltigen Erreichbarkeit der Veranstaltungsstätten bei als auch danach zur hohen Aufenthaltsqualität und ökologischen Vernetzung innerhalb des neuen Stadtteils.

Langfristige Bedeutung für die Stadtentwicklung

Der Münchner Nordosten ist mit einer Fläche von etwa 600 Hektar eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Münchens. Ziel ist es, dort nicht nur neuen Wohnraum für rund 30.000 Menschen und Arbeitsplätze für bis zu 10.000 Beschäftigte zu schaffen, sondern dies in enger Verzahnung mit hochwertigen Freiräumen, integrierter Mobilität und nachhaltigen Energiekonzepten umzusetzen. Im Vordergrund steht dabei eine gemeinwohlorientierte und nachhaltige Planung.

Das Olympische Dorf wird innerhalb dieser Struktur eine identitätsstiftende Rolle übernehmen und kann als Modellquartier für sozial gemischtes, klimapositives und ressourcenschonendes Bauen wirken. Seine Realisierung setzt einen frühen Impuls für die Entwicklung des gesamten Münchner Nordostens und könnte, im Falle einer Olympiabewerbung, weit über die Region hinaus als Vorzeigeprojekt für nachhaltige Stadtentwicklung wahrgenommen werden.

Die Klimaschutzzielstellung der Landeshauptstadt München beinhaltet u. a. bis 2035 klimaneutrale und klimaresiliente Quartiere zu entwickeln (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 16525). Hierbei spielt vor allem der Gebäudesektor und die Energieversorgung eine grundlegende Rolle. Ein Planungsziel für den Münchner Nordosten ist die Realisierung als klimaneutrales Quartier. Darüber hinaus bietet sich die Chance, mit einem klimapositiven Pilotquartier einen Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung zu leisten. In diesem Zusammenhang ist auch auf die positiven Auswirkungen für die umliegenden Bestandsquartiere hinzuweisen.

5.2.3. Multicodierung von Räumen

Im Rahmen der Stadtentwicklung Münchens wird verstärkt auf die Multicodierung von Räumen gesetzt, das heißt auf die gleichzeitige Erfüllung mehrerer Funktionen innerhalb eines Freiraums. Hierzu zählen insbesondere Erholung, ökologische Nachhaltigkeit, Klimaanpassung sowie soziale Begegnung.

Bedeutung der Multicodierung für Olympische Spiele

Für die Durchführung Olympischer Spiele besitzt dieses Prinzip eine unmittelbare Relevanz. Multifunktional gestaltete Freiräume bieten die Möglichkeit, flexibel auf die besonderen Anforderungen eines Großereignisses zu reagieren. Parks und öffentliche Plätze können sowohl als Erholungszonen für Besucher*innen dienen als auch als Begegnungsorte, Veranstaltungsflächen oder temporäre Infrastrukturstandorte genutzt werden. Gleichzeitig trägt die Integration ökologischer Funktionen wie Wasserspeicherung und Verdunstungskühlung dazu bei, die Belastung der innerstädtischen Infrastruktur bei erhöhten Besucher*innenzahlen abzufedern und ein angenehmes Mikroklima auch während intensiver Nutzungsphasen zu gewährleisten.

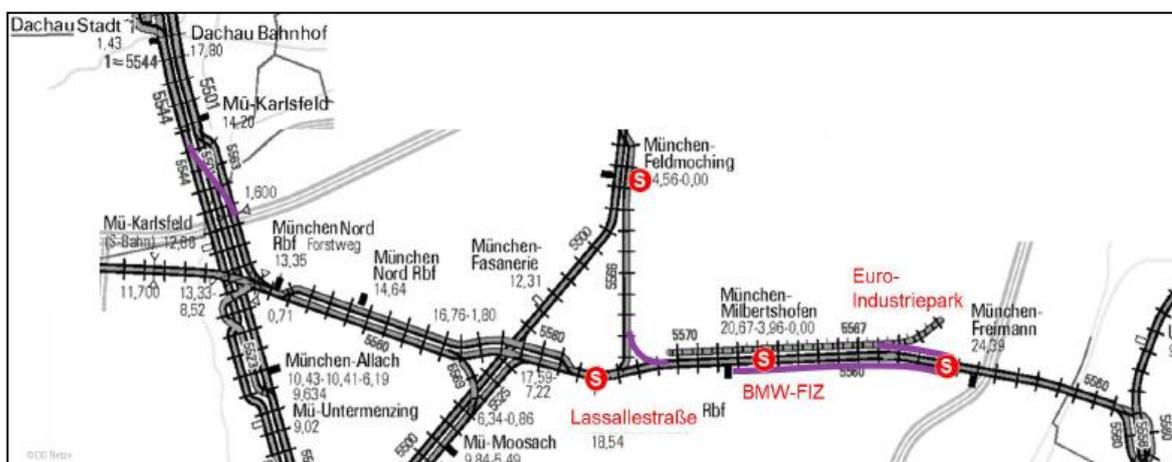
Langfristige Bedeutung der Multicodierung in der Nachnutzung

In der Nachnutzung nach den Spielen bleibt die Multicodierung ein zentraler Baustein für eine resiliente Stadtentwicklung. Parks werden nicht nur als klassische Erholungsräume weiterentwickelt, sondern gleichzeitig als Biodiversitätsflächen und soziale Treffpunkte gestaltet. Damit entstehen öffentliche Räume von neuer Qualität, die nicht nur flexibel nutzbar, sondern auch nachhaltig, ökologisch wirksam und sozial inklusiv sind. Die einmal geschaffenen Strukturen sichern langfristig eine hohe Lebensqualität für die Stadtbevölkerung und tragen wesentlich zur Umsetzung der Münchner Klimaanpassungs- und Freiraumstrategien bei.

5.3. Mobilität

5.3.1. Ringschluss Nord

Der geplante S-Bahn-Ringschluss Nord stellt eines der wichtigsten Infrastrukturprojekte des Münchner Olympiakonzepts dar. Ziel ist es, eine direkte Schienenverbindung zwischen dem Münchner Westen und Norden (im weiteren Verlauf Osten) herzustellen, um eine direkte Schienenverbindung zwischen Olympischen Dorf (S-Bahnhof Engelschalking) und dem TUM Campus im Olympiapark mit dem erweiterten Olympiapark (geplanter S-Bahnhof Lasallestraße) zu schaffen. Somit könnte während der Olympischen Spiele eine „Olympic Lane auf Schienen“ hergestellt werden.



Programm Bahnausbau Region München. Dialogforum 2024. Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr. 2024.

In der Nachnutzung würde der Ringschluss Nord bestehende Lücken im Schnellbahnnetz schließen und eine nachhaltige Alternative zum motorisierten Individualverkehr (MIV) schaffen.

Im Zuge dieser Maßnahme sollen neue S-Bahn-Stationen entstehen, die insbesondere bedeutende Entwicklungsräume erschließen. Vorgesehen sind Haltepunkte an der Lasallestraße, am BMW Forschungs- und Innovationszentrum (FIZ) sowie am Euro-Industriepark. Diese neuen Bahnhöfe dienen nicht nur der besseren Erschließung bestehender Arbeits- und Wohnstandorte, sondern bieten auch die Grundlage für eine umfassendere multimodale Mobilität im Münchner Norden.

Positive Effekte auf den MIV und den Mittleren Ring

Eine wesentliche Erwartung im Zusammenhang mit dem Ringschluss ist die spürbare Entlastung des stark frequentierten Mittleren Rings. Derzeit sind viele Pendlerbeziehungen im Münchner Norden mangels ausreichender schienengebundener Alternativen auf den Individualverkehr angewiesen, was zu einer starken Belastung der innerstädtischen Hauptverkehrsachsen führt. Durch die neue S-Bahn-Verbindung wird eine attraktive, schnelle Alternative geschaffen, die insbesondere für Berufspendler*innen erhebliche Vorteile bieten dürfte.

Damit verbunden wären positive Auswirkungen auf die Luftqualität, eine Verringerung des Verkehrsaufkommens sowie eine Steigerung der Lebensqualität in angrenzenden Stadtquartieren. Die Entlastung des Mittleren Rings ist zudem ein wichtiger Beitrag zur Erreichung der städtischen Klimaziele.

Wirtschaftliche Mehrwerte durch die Anbindung des BMW-FIZ

Ein herausragender Aspekt des Projekts ist die direkte Erschließung des BMW FIZ, eines der bedeutendsten Forschungs- und Entwicklungszentren Europas. Durch die neue S-Bahn-Anbindung kann ein erheblicher Teil des Berufsverkehrs auf den öffentlichen Nahverkehr verlagert werden. Dies stärkt die Standortattraktivität sowohl für BMW selbst als auch für zahlreiche Zulieferbetriebe und innovationsnahe Unternehmen im Umfeld.

Erfahrungen anderer Großprojekte legen nahe, dass eine hochwertige Schienenanbindung erhebliche Investitionsimpulse in die betroffenen Gebiete auslösen kann, etwa durch die Ansiedlung neuer Unternehmen, die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze und die Aufwertung angrenzender Wohnquartiere.

Integration der Nord-Süd-Grünverbindung auf der ehemaligen Olympia-S-Bahn-Trasse

Neben den Planungen für den Ringschluss wurde die Vorplanung für die sogenannte Nord-Süd-Grünverbindung vorangetrieben. Ziel ist es, eine zusammenhängende, öffentliche Grünvernetzung zu schaffen, die Erholungsnutzungen bietet und gleichzeitig eine Verbindung für Rad- und Fußgänger zwischen den neuen S-Bahn Stationen, dem Olympiapark, dem geplanten erweiterten Kreativquartier sowie der Münchner Innenstadt ermöglicht.

Dieser grüne Korridor bietet die Chance, die neuen Mobilitätsangebote sinnvoll mit umweltfreundlicher Nahmobilität zu verknüpfen und damit die Attraktivität des öffentlichen Raums nachhaltig zu erhöhen. Er verbindet nicht nur Arbeitsplätze, Wohnquartiere und Freizeitflächen, sondern trägt auch wesentlich zur Klimaanpassung und Biodiversität durch zusätzliche Grünflächen und Biotopvernetzungszonen bei.

Mobilitätsangebote an der Lasallestraße

In unmittelbarem Zusammenhang mit dem neuen Haltepunkt Lasallestraße wird die Errichtung eines sogenannten Mobility Hubs angedacht. Hier könnten zukünftig verschiedene Angebote des nicht-motorisierten Individualverkehrs (NMIV) wie Fahrradverleihsysteme, Lastenradstationen oder Sharing-Angebote für E-Scooter und E-Bikes gebündelt werden.



5.3.2 Verlängerung der U4

Im Rahmen des Projekts Münchner Nordosten wird die infrastrukturelle Anbindung neuer Stadtquartiere als zentrale Voraussetzung für deren erfolgreiche Entwicklung angesehen. Ein wesentliches Vorhaben in diesem Zusammenhang stellt der geplante Ausbau der U4 dar, deren Trasse von ihrer heutigen Endhaltestelle Arabellapark aus zunächst bis zum neu entstehenden Olympischen Dorf im Nordosten verlängert werden soll.

Durch diese Maßnahme wäre eine leistungsfähige, schienengebundene Anbindung des neuen Quartiers gewährleistet, wodurch eine hohe Erreichbarkeit sowohl für die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner als auch für die dort angesiedelten Arbeitsplätze sichergestellt werden könnte. Die grundsätzliche Erwartung darf sein, dass die neue U-Bahn-Verbindung nicht nur die Attraktivität des Quartiers erhöht, sondern auch einen entscheidenden Beitrag zur Verlagerung von Verkehren vom motorisierten Individualverkehr auf den öffentlichen Nahverkehr leisten wird. In diesem Zusammenhang ist auch auf die positiven Auswirkungen für die umliegenden Bestandsquartiere hinzuweisen.

Option zur Erweiterung bis zur Messe München

Über die Erschließung des Olympischen Dorfs hinaus besteht die Perspektive, die neue U4-Trasse weiterzuführen und letztlich eine Direktverbindung zur Messe München in Riem herzustellen. Dadurch wäre das Olympische Dorf mit dem zweiten großen Cluster im Münchner Konzept, der Messe München direkt auf Schienen verbunden.

In der Nachnutzung würde diese Option eine substanzielle Verbesserung der verkehrlichen Erreichbarkeit zwischen dem Flughafen München und einem der wirtschaftlich bedeutendsten Standorte der Region ermöglichen.

Die Messe München zählt mit ihren zahlreichen internationalen Veranstaltungen, Messen und Kongressen zu den wichtigsten Wirtschaftsfaktoren der Stadt und des Umlands. Eine direkte Anbindung über die U4 würde insbesondere den Austausch zwischen dem Flughafen München und der Messe erheblich verbessern.

Wirtschaftliche Bedeutung und Zeitersparnis

Derzeit erfolgt die Verbindung zwischen Flughafen und Messe München über mehrere Umstiege und teils beträchtliche Reisezeiten, was insbesondere für Geschäftskunden und internationale Gäste als Standortnachteil wahrgenommen werden kann.

Mit einer durchgehenden U-Bahn-Linie und einer zusätzlichen Umstiegsmöglichkeit am S-Bahnhof Engelschalking könnte die Fahrzeit zwischen Flughafen und Messe um etwa 20 bis 30 Minuten reduziert werden.

Dies würde den Standort München sowohl im internationalen Wettbewerb um Veranstaltungen als auch als Unternehmensstandort weiter stärken.

5.3.3. Viergleisiger Ausbau Daglfing-Johanneskirchen

Der Streckenabschnitt Daglfing-Johanneskirchen nimmt auch im Zusammenhang des geplanten S-Bahn-Ringschluss Nord und in Bezug auf eine bessere Flughafenanbindung Münchens mittels Express-S-Bahnen eine wichtige Rolle ein. Die Deutsche Bahn hat die Vorplanung für einen viergleisigen Ausbau der Strecke abgeschlossen. Dabei wurde ein ebenerdiger Ausbau sowie eine Tunnellösung untersucht.

Das Olympische Konzept sieht eine direkte Schienenverbindung zwischen Olympischem Dorf (S-Bahnhof Engelschalking) und dem ZHS-Gelände mit dem erweiterten Olympiapark (geplanter S-Bahnhof Lasallestraße) vor.

Langfristige Bedeutung für die Stadtentwicklung

Wie im Beschluss "Brenner-Nordzulauf in München /Transeuropäische Netze - Viergleisiger Ausbau der Strecke Daglfing-Johanneskirchen - Ergebnisse der Feinvariantenuntersuchung sowie weiteres Vorgehen" der Vollversammlung vom 15.05.2024 (Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / 12286) dargestellt, werden nur bei einem Ausbau mittels Tunnel die städtebaulichen, verkehrlichen und stadtklimatischen Gründe hinreichend berücksichtigt und eine nachhaltige Stadtentwicklung gewährleistet. Insbesondere wird durch den Tunnel ein optimales Zusammenwachsen der bestehenden Stadtviertel mit den Neubauquartieren gewährleistet. Auch können potenzielle Grünflächen nur bei Tunnellage auf der Tunneldecke angeordnet werden, was angesichts der knappen Freiraumversorgung von enormer Bedeutung wäre. Ebenso könnten auf der Tunneldecke Freizeitangebote bzw. Fuß- und Radwegverbindungen geschaffen werden. Die Landeshauptstadt München würde somit im betroffenen Gebiet lebenswerter für die Anwohner*innen gestaltet werden.

Im Hinblick auf Olympische Spiele im Jahr 2036 ist der viergleisige Ausbau Daglfing-Johanneskirchen wohl nicht realistisch, auch die 2. S-Bahn-Stammstrecke wird frühestens mit dem Fahrplanwechsel 2036/37 in Betrieb gehen. Für die Spiele im Jahr 2040 ff. wäre ein ebenerdiger Ausbau der Strecke möglich. Der vom Stadtrat geforderte Ausbau in Tunnellage scheint in diesem Zeitfenster nicht erreichbar zu sein.

5.3.4. Realisierung U9

Die geplante U-Bahnlinie U9 stellt eines der bedeutendsten Nahverkehrsprojekte der Stadt München im Hinblick auf die Bewältigung zukünftiger Mobilitätsanforderungen dar. Sie ist konzipiert als eigenständige Entlastungslinie für die heute vielfach überlasteten Streckenabschnitte der U-Bahn und wird als sogenannter „zweiter Stammstreckentunnel der U-Bahn“ zwischen den nördlichen und südlichen Stadtteilen fungieren.

Im Kontext einer möglichen Austragung Olympischer Spiele in München kommt der U9 eine besondere Rolle zu. Erfahrungsgemäß sind Großveranstaltungen dieser Art mit außergewöhnlichen Anforderungen an die Kapazität und Zuverlässigkeit des öffentlichen Verkehrsnetzes verbunden. Die U9 würde insbesondere eine erhebliche Entlastung der stark frequentierten Nord-Süd-Achse schaffen, auf der sich derzeit die Linien U3 und U6 die Tunnelabschnitte teilen.

Ein wesentlicher Vorteil der U9 wäre die Entzerrung des Verkehrsflusses zwischen den bestehenden Linien, was im Falle Olympischer Spiele dazu beitragen könnte, die Verkehrsströme von Besuchern, Athleten und Funktionären effizient und störungsfrei zu bewältigen.

Durch eine Anbindung der U9 an die U2 am Bahnhof Theresienstraße würde mit der sogenannten U29 eine Verbindung zwischen der Austragungsstätte Theresienwiese zum Hauptbahnhof, zum Königsplatz bis hin zum Olympiazentrum entstehen, was einen unmittelbaren Mehrwert darstellen würde.

Zusätzlich könnte durch die neue Verbindung eine direktere und schnellere Erreichbarkeit wichtiger Veranstaltungsorte innerhalb des Stadtgebiets gewährleistet werden, was die logistische Planung der Spiele erheblich erleichtern würde. Ebenso würden durch die Anbindung der U9 an die U2 deutlich größere Kapazitäten im Bereich des Hauptbahnhofs ermöglicht werden, die auch der Anbindung der Messe München zugutekämen.

Langfristige Bedeutung über Olympische Spiele hinaus

Unabhängig von einer möglichen Austragung Olympischer Spiele ist die U9 von zentraler strategischer Bedeutung für die Zukunft der Münchner Verkehrsinfrastruktur. Bereits heute stößt die bestehende U-Bahn-Stammstrecke in Spitzenzeiten an ihre Belastungsgrenze, was sich insbesondere durch hohe Taktfrequenzen, Verspätungsanfälligkeit und eingeschränkte Flexibilität bei Betriebsstörungen zeigt.

Mit der Realisierung der U9 würde ein redundantes System geschaffen, das die Resilienz des gesamten U-Bahnnetzes erheblich steigern könnte. Fahrgäste könnten alternative Routen nutzen, Umstiegsmöglichkeiten würden verbessert, und die gesamte betriebliche Effizienz des Netzes würde steigen.

Darüber hinaus eröffnet die U9 auch neue Entwicklungsperspektiven für angrenzende Stadtteile. Insbesondere die verbesserten Anbindungen könnten Standortvorteile für Wohn- und Arbeitsquartiere schaffen, die heute noch weniger optimal erschlossen sind. Somit wirkt die Maßnahme als starker Impulsgeber für die Stadtentwicklung weit über die ursprüngliche Notwendigkeit der Spiele hinaus.

5.3.5. Fernverkehrstrecke München-Ingolstadt

Der geplante ICE-Anschluss des Münchner Flughafens stellt eines der bedeutendsten Fernverkehrsprojekte im Rahmen der langfristigen Mobilitätsstrategie der Metropolregion München dar. Ziel ist es, den Flughafen München als bedeutendes internationales Luftverkehrsdrehkreuz direkt an das Netz der Deutschen Bahn im Rahmen des Deutschlandtakts anzubinden. Hierzu ist die Errichtung einer neuen Hochgeschwindigkeitsstrecke zwischen München und Ingolstadt vorgesehen, die über einen neu zu errichtenden Fernbahnhof am Flughafen führen soll.

Die Maßnahme umfasst den Neubau einer Schnellfahrtrasse sowie die Errichtung eines modernen Fernbahnhofs, der sowohl den ICE als auch den nationalen und internationalen Fernverkehr aufnehmen kann. Diese Anbindung würde die Reisezeit zwischen München Hauptbahnhof und dem Flughafen signifikant auf rund 15 Minuten verkürzen. Die Umsetzung erfolgt in enger Abstimmung mit den Zielen des Deutschlandtakts und den Vorgaben der Europäischen Union, die eine Anbindung großer Flughäfen an das Fernverkehrsnetz bis 2040 fordert.

Mehrwert für Olympische Sommerspiele

Im Hinblick auf mögliche Olympische Spiele in München im Jahr 2036, 2040 oder 2044 stellt der ICE-Anschluss des Flughafens einen wesentlichen Bestandteil des nachhaltigen Mobilitätskonzepts dar. Durch die direkte Anbindung des Flughafens an das nationale und internationale Hochgeschwindigkeitsnetz kann eine erhebliche Entlastung des Straßenverkehrs erreicht und gleichzeitig die Anreise der Athleten, Delegationen und Zuschauer aus dem gesamten Bundesgebiet sowie aus den Nachbarstaaten erheblich beschleunigt werden.

Der ICE-Anschluss würde damit einen entscheidenden Beitrag zur Schaffung einer „Olympic Lane auf Schienen“ leisten, die den schnellen und umweltfreundlichen Transfer zwischen dem Flughafen und den Veranstaltungsorten ermöglicht.

Mehrwert in der Nachnutzung

In der Nachnutzung wird der ICE-Anschluss des Münchner Flughafens die Erreichbarkeit des Flughafens für Geschäftsreisende, Touristen und Einheimische maßgeblich verbessern. Darüber hinaus schließt das Projekt eine der letzten großen Lücken im deutschen Fernverkehrsnetz und trägt zur Verlagerung von Flugreisen auf die Schiene bei, insbesondere im Kurz- und Mittelstreckenbereich. Der Fernbahnhof am Flughafen wird als multimodales Mobilitätsdrehkreuz fungieren und damit eine nachhaltige Alternative zum motorisierten Individualverkehr schaffen sowie die verkehrliche Resilienz des Wirtschaftsstandorts München langfristig stärken.

5.3.6. Förderung der Rad- und Fußmobilität

Im Zuge der Bestrebungen, die nachhaltige Mobilität in München weiter zu stärken, kommt dem Ausbau der Radschnellverbindungen (RSV) eine zentrale Rolle zu. Im Speziellen sind die geplanten Achsen Richtung Dachau und Markt Schwaben von besonderer strategischer Bedeutung – sowohl im Kontext einer möglichen Austragung Olympischer Spiele als auch für die langfristige urbane Entwicklung Münchens.

Bedeutung der RSV Dachau im Rahmen Olympischer Spiele

Die geplante RSV-Trasse Richtung Dachau würde eine direkte Verbindung zwischen dem Münchner Stadtzentrum und dem Olympiapark schaffen. Im Falle Olympischer Spiele würde diese Achse eine nachhaltige und leistungsfähige Alternative zu motorisiertem Verkehr für Besucher*innen, Mitarbeiter*innen und Athlet*innen darstellen.

Insbesondere in Zeiten hoher Nachfrage, wie sie bei internationalen Großereignissen zu erwarten sind, bietet eine hochwertige Fahrradinfrastruktur die Möglichkeit, Verkehrsströme zu entlasten, emissionsfreie Mobilität zu fördern und das Image der Stadt als moderne, nachhaltige Gastgeberin international zu stärken.

Darüber hinaus könnte die RSV-Trasse Richtung Dachau auch die Interkommunale Vernetzung verbessern, indem sie Bewohner*innen angrenzender Gemeinden eine direkte, sichere und attraktive Radverbindung zu Veranstaltungsorten oder auch zur Arbeit bietet.

Bedeutung der RSV Markt Schwaben für ein mögliches Olympisches Dorf

Die geplante RSV-Verbindung Markt Schwaben – München ist insofern besonders relevant, als sie in unmittelbarer Nähe zu einem möglichen Standort für ein neues Olympisches Dorf im Münchner Nordosten verlaufen würde.

Eine leistungsfähige Fahrradinfrastruktur im Umfeld des Olympischen Dorfs würde eine nachhaltige Mobilitätsoption für die Athlet*innen und Offiziellen schaffen und zugleich die Erschließung des neuen Quartiers auch über die Spiele hinaus qualitativ aufwerten.

Die Erfahrung anderer Austragungsorte zeigt, dass eine funktionierende Nahmobilitätsstruktur einen wichtigen Beitrag zur reibungslosen Durchführung der Spiele leisten kann, indem kurze Wege und alternative Transportmöglichkeiten geschaffen werden, die das Gesamtverkehrsnetz entlasten.

Förderung der Rad- und Fußmobilität als Teil der Olympischen Vision

Die grundsätzliche Erwartung ist, dass bei der Ausrichtung zukünftiger Olympischer Spiele Kriterien der Nachhaltigkeit und Klimaverträglichkeit eine deutlich größere Rolle spielen als in der Vergangenheit.

Eine konsequente Förderung von Rad- und Fußmobilität entspricht nicht nur den Anforderungen moderner Mega-Events, sondern auch den allgemeinen Zielsetzungen Münchens im Rahmen seiner Klimastrategien.

Im Münchner Freiraumkonzept und der Freiraumstrategie 2030 sind sogenannte „grüne Wege“ vorgesehen, die Bewegungsachsen für Radfahrer*innen und Fußgänger*innen schaffen und gleichzeitig wichtige ökologische Funktionen wie Frischluftschneisen und Biodiversitätskorridore erfüllen.

Die geplanten RSV-Trassen könnten dabei integrale Bestandteile dieser „grünen Wege“ werden, indem sie Mobilität und Freiraumgestaltung miteinander verknüpfen.

Insbesondere die Verbindung des Olympiaparks über grüne Achsen mit dem Kreativquartier und weiter in Richtung Innenstadt entspricht der Vision einer Stadt, in der Mobilität, Erholung und ökologische Nachhaltigkeit Hand in Hand gehen.

Diese Grundprinzipien sind nicht nur für die erfolgreiche Bewerbung um Olympische Spiele von Bedeutung, sondern sie stellen auch einen nachhaltigen Mehrwert für die Münchner Stadtgesellschaft weit über das Event hinaus dar.

5.3.7. S23X

Die Umsetzung des Projekts S23X, einer Express-S-Bahn-Verbindung zwischen München und Augsburg, würde im Rahmen möglicher Olympischer Spiele in München eine weitere Rolle einnehmen.

Da vorgesehen ist, den Olympischen Wettbewerb im Kanuslalom auf der traditionsreichen Eiskanal-Anlage in Augsburg auszutragen, entsteht eine besondere verkehrliche Herausforderung: Die beiden Austragungsorte müssen schnell, zuverlässig und nachhaltig miteinander verbunden werden, um den Anforderungen eines internationalen Großereignisses gerecht zu werden.

In diesem Zusammenhang kann die S23X als ein wesentliches Rückgrat der verkehrlichen Abwicklung angesehen werden. Durch die Möglichkeit einer schnellen Direktverbindung mit wenigen Zwischenhalten würde eine leistungsfähige Schienenanbindung entstehen, die insbesondere bei zu erwartenden Verkehrsspitzen in der Lage wäre, Athlet*innen, Medienvertreter*innen, Zuschauer*innen und Offizielle effizient zu transportieren. Die zu erwartende Unabhängigkeit von den heute stark ausgelasteten Fernverkehrsachsen sowie eine dichte Taktung könnten wesentlich dazu beitragen, die Verkehrsströme zu entzerren und die Verkehrsinfrastruktur Münchens und Augsburgs während der Spiele spürbar zu entlasten. Darüber hinaus entspricht die Förderung schienengebundener Mobilität genau den Nachhaltigkeitszielen, die heute bei Olympiabewerbungen eine zentrale Rolle spielen. Eine starke Verlagerung vom Individualverkehr auf öffentliche Verkehrsmittel wäre ein sichtbares Zeichen für die Ernsthaftigkeit Münchens in der Umsetzung ökologischer Standards.

Langfristige Perspektiven nach den Spielen

Auch nach den Olympischen Spielen bliebe die S23X ein tragender Bestandteil der verkehrlichen Entwicklung in der Region. Die Achse München–Augsburg zählt schon heute zu den am stärksten frequentierten Pendlerrelationen im süddeutschen Raum.

Eine schnelle, verlässliche und regelmäßige Express-S-Bahn-Verbindung würde nicht nur den bestehenden Regionalverkehr entlasten, sondern auch den Pendlerverkehr auf der Straße, insbesondere auf der hochbelasteten Autobahn A8, nachhaltig reduzieren können. Daraus ergäben sich nicht nur verkehrliche Vorteile, sondern auch wirtschaftliche Impulse für die Region: Eine bessere Verknüpfung zweier starker Wirtschaftsräume könnte die Standortattraktivität erhöhen, neue Synergien ermöglichen und den Wettbewerb um Fachkräfte positiv beeinflussen.

5.3.8. Mobility as a service – autonome Angebote

Im Rahmen der nachhaltigen Stadt- und Verkehrsplanung gewinnt das Konzept von Mobility as a Service (MaaS) zunehmend an Bedeutung. Mobility as a Service beschreibt die Integration verschiedener Mobilitätsangebote – wie öffentlicher Nahverkehr, Carsharing, Bikesharing, E-Scooter, Ride-Pooling und zunehmend auch autonome Mobilitätsdienste – auf einer digitalen Plattform, die eine komfortable, bedarfsgerechte und durchgängige Mobilitätsnutzung ermöglicht. Dabei treten individuelle Fahrten mit dem privaten Auto in den Hintergrund, zugunsten multimodaler, kombinierter und nachhaltiger Verkehrsmittelwahl.

In München wird das Thema MaaS auf Basis der beiden Teilstrategien Shared Mobility und Digitalisierung bereits aktiv vorangetrieben. Die Landeshauptstadt München verfolgt das Ziel, die Grundlagen für individuelle und flexible Mobilitätsketten im Sinne des Umweltverbunds zu schaffen. Die lokalen Fahrplan Apps MVGO und MVV-App spielen dabei eine zentrale Rolle. Sie verbinden Shared-Mobility-Angebote wie E-Tretroller, Fahrräder und Carsharing Angebote mit dem öffentlichen Nahverkehr. Die Fahrgäste können auf intermodale Routingvorschläge, auf Basis von Echtzeitdaten, zurückgreifen sowie Fahrzeuge buchen und bezahlen, ohne in eine weitere App wechseln zu müssen.

Die HandyParken München App ist ein weiteres, etabliertes Angebot der MaaS Strategie der Landeshauptstadt München. HandyParken München digitalisiert den Parkscheinkauf, spart Zeit und ganz ohne Papier und Parkscheinautomat bestimmen Sie mit FlexParken selbst ihre Parkdauer minutengenau. Fast zwei Drittel aller Parkscheine in München werden mittlerweile über die App erworben – ein deutschlandweiter Bestwert.

Weiterhin wird daran gearbeitet, alternative Mobilitätsangebote im öffentlichen Raum sichtbar und nutzbar zu machen. Der voranschreitende Ausbau von Mobilitätspunkten an wichtigen Umsteigepunkten verdeutlicht diese Entwicklung. Nutzerinnen und Nutzer können an diesen Orten bequem zwischen Verkehrsträgern wechseln, etwa von der S-Bahn auf ein Leihfahrrad oder auf Carsharing-Angebote.

Rolle des Autonomen Fahrens

Ergänzend wird in München das Thema Autonomes Fahren systematisch in die städtische Mobilitätsstrategie integriert. Die Landeshauptstadt koordiniert seit mehreren Jahren Pilotprojekte, etwa das Projekt TEMPUS (Testfeld München – Pilotversuch Urbaner automatisierter Straßenverkehr) oder das Projekt MINGA (Münchens automatisierter Nahverkehr mit On-Demand-Shuttles, Solobus und Bus-Platooning), welche vom Bund gefördert werden. Ziel ist es, autonome Fahrfunktionen im realen Stadtverkehr zu erproben, insbesondere im Zusammenspiel mit bestehender Infrastruktur und ÖPNV-Angeboten.

Im Juni 2021 beschloss der Stadtrat die Förderung autonomer Mobilität, so dass autonom fahrende Shuttles, Busse und Fahrzeuge in Zukunft als integraler Bestandteil des öffentlichen Verkehrsnetzes agieren sollen. Die Möglichkeit, autonom fahrende Dienste nahtlos in MaaS-Plattformen zu integrieren, eröffnet neue Perspektiven für eine flexible, bedarfsgerechte und emissionsfreie Mobilität – insbesondere auf der sogenannten „ersten und letzten Meile“ zwischen Bahnhöfen, Haltestellen und Quell- und Zielorten.

Bedeutung für Olympische Spiele

Im Rahmen Olympischer Spiele in München könnte Mobility as a Service (MaaS) in Verbindung mit autonomen Mobilitätsdiensten eine Schlüsselrolle einnehmen. Die Herausforderung, innerhalb kürzester Zeit enorme Mengen an Verkehrsströmen effizient, zuverlässig und nachhaltig zu bewältigen, verlangt nach innovativen Lösungen. MaaS-Systeme könnten Besuchern individuelle, kombinierte Routenoptionen in Echtzeit anbieten, die verschiedene Verkehrsmittel intelligent miteinander verknüpfen. Dabei könnten autonome Shuttles zum einen als Zubringer zwischen Mobility Hubs und Veranstaltungsorten eingesetzt werden, um kurze Distanzen flexibel und emissionsfrei zu überbrücken aber vor allem auch den hochleistungsfähigen Linien ÖPNV intelligent vernetzen, um die Gesamtkapazität deutlich zu erhöhen. Anhand der Prognosen zur notwendigen Beförderungskapazität erscheint eine Entlastung der U-Bahnlinien U1 und U3 durch einen Shuttle-Verkehr zur U-Bahnlinie U2 sinnvoll, welcher durch autonome Fahrzeuge in enger Taktung gefahren werden könnte. Die Integration solcher Technologien würde nicht nur die logistische Bewältigung der Spiele erheblich erleichtern, sondern auch ein international sichtbares Zeichen für die technologische Innovationskraft und Zukunftsorientierung Münchens setzen. Autonome Kleinfahrzeuge können an den Wettkampfstätten einer Feinverteilung vornehmen und dabei vor allem Menschen mit Mobilitätseinschränkungen zugutekommen.

Langfristige Bedeutung nach den Olympischen Spielen

Langfristige Bedeutung nach den Olympischen Spielen: Auch nach den Olympischen Spielen bleibt die infrastrukturelle und digitale Basis, die für MaaS und autonomes Fahren geschaffen wurde, von zentraler Bedeutung für Münchens Mobilitätsstrategie. Die Stadt verfolgt langfristig das Ziel, den Anteil des Umweltverbundes deutlich zu erhöhen, emissionsfreie Verkehrsträger zu fördern und die Lebensqualität durch Reduktion des motorisierten Individualverkehrs zu steigern.

In der Nachnutzung könnten die Erfahrungen mit autonomen Shuttles und intelligent vernetzten Mobilitätsplattformen zusätzlich zu den bereits bestehenden Angeboten in den regulären Verkehrsbetrieb und dauerhaften Linieneinsatz überführt werden.

Besonders in neu entstehenden Stadtquartieren wie im Münchner Nordosten, in Freiham oder im Kreativquartier könnten autonome Dienste auf der ersten und letzten Meile und flexible, bedarfsorientierte ÖPNV-Ergänzungen im Flächenverkehr etabliert werden. Zudem könnten Mobility Hubs und vernetzte Plattformen weiterentwickelt werden, um Bewohnerinnen und Bewohnern eine komfortable, individuelle und nachhaltige Mobilität zu ermöglichen – ein nachhaltiges Erbe der infrastrukturellen Investitionen im Zuge der Spiele.

5.3.9. Verbesserung der P+R Situation

Im Rahmen einer möglichen Austragung Olympischer Spiele in München würde der „Mobilitätspakt Region München“ eine zentrale Grundlage für die Verkehrssteuerung und die nachhaltige Mobilitätsorganisation bilden. Ein wesentlicher Baustein innerhalb dieses Konzepts ist die gezielte Weiterentwicklung und Stärkung des Park+Ride (P+R)-Systems in und um München. Ein gut entwickeltes P+R-System trägt wesentlich dazu bei, die angestrebten Ziele des STEP2040 sowie der städtischen Klimastrategie zu erreichen.

Während Olympischer Spiele entstehen temporär erhebliche Zusatzverkehre, die insbesondere die bestehenden Verkehrsachsen und das innerstädtische Straßennetz stark belasten können. Die gezielte Nutzung und Erweiterung von P+R-Angeboten würde ermöglichen, Besucherströme frühzeitig im Umland auf den öffentlichen Nahverkehr umzulenken und damit die Innenstadt sowie den Mittleren Ring spürbar zu entlasten.

Im Sinne des Mobilitätspakts ist vorgesehen, dass P+R-Anlagen entlang der Haupteinfahrstraßen und wichtigen S-Bahn-Achsen nicht nur quantitativ ausgebaut, sondern auch qualitativ aufgewertet werden, etwa durch digitale Buchungssysteme, multimodale Verknüpfungsangebote und komfortable Anschlüsse an den ÖPNV.

Dadurch könnten Besucher*innen, Athlet*innen und Mitarbeitende der Spiele eine attraktive, bequeme und nachhaltige Alternative zur individuellen Anreise mit dem Auto wählen.

Ein flächendeckendes, gut angebundenes P+R-Netzwerk wäre somit ein entscheidendes Element zur erfolgreichen Durchführung verkehrlicher Großlogistik während der Spiele und zugleich ein sichtbares Signal für die konsequente Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele, die heute an Olympische Bewerbungen gestellt werden.

Mehrwert der P+R-Strategie in der Nachnutzung

Auch über die Dauer der Olympischen Spiele hinaus entfaltet die konsequente Umsetzung einer P+R-Strategie im Rahmen des Mobilitätspakts Region München einen nachhaltigen Mehrwert für die Stadt und ihre Region.

Die ausgebauten und modernisierten P+R-Standorte würden langfristig den Pendlerverkehr effizient steuern und damit einen erheblichen Beitrag zur dauerhaften Entlastung der Innenstadt und der überlasteten Hauptverkehrsachsen leisten.

Zudem könnten neu entstandene Mobilitätsstationen – durch die Integration von Carsharing, Leihfahrrädern, E-Scootern und Ladeinfrastruktur – zu wichtigen Knotenpunkten einer vernetzten, emissionsarmen Mobilität werden.

Die grundsätzliche Erwartung darf sein, dass die durch die Spiele angestoßenen Investitionen nicht nur temporären Anforderungen dienen, sondern dauerhaft die Lebensqualität in München und der Region verbessern.

Eine verstärkte Nutzung des Umweltverbundes, die Reduktion von Stau- und Emissionsbelastungen und eine insgesamt höhere Flexibilität im alltäglichen Mobilitätsverhalten der Bevölkerung wären direkte und nachhaltige Effekte.

Die Kombination aus attraktiven Umsteigemöglichkeiten, digitaler Steuerung und ergänzenden Mobilitätsangeboten bildet ein Schlüsselement auf dem Weg zur klimagerechten und resilienten Metropolregion München.

5.4. Klima und Umwelt

5.4.1. Ökologische Aufwertung von Freiräumen

Im Rahmen des Konzeptgutachtens Freiraum München wird dem Erhalt und der Qualifizierung natürlicher Wasserläufe und ihrer begleitenden Grünzüge eine herausragende Bedeutung zugemessen. Der Hüllgraben, als historisch gewachsener Wasserlauf im Münchner Nordosten, bietet hierbei eine besondere Chance: Durch seine ökologische Aufwertung und seine stadtgestalterische Einbindung könnte er nicht nur als lineares Biotop gestärkt werden, sondern auch als zentrales Rückgrat für die Grünvernetzung und Klimaanpassung im Münchner Stadtgebiet wirken.

Aufwertung des Hüllgrabens

Die ökologische Aufwertung des Hüllgrabens im Zuge der Entwicklung des Olympischen Dorfes umfasst dabei Maßnahmen wie die Renaturierung seines Gewässerverlaufs, die Schaffung bachbegleitender Ufergehölzsäume sowie die Integration in ein System vernetzter Grün- und Frischluftkorridore. Dadurch würde ein durchgängiger Biotopverbund entstehen, der heimische Arten fördert, das Mikroklima lokal verbessert und zur Regenwasserbewirtschaftung beiträgt.

Gerade im Kontext der städtischen Klimaanpassung ist der Erhalt und die funktionale Aufwertung solcher wassergeprägter Freiräume von zentraler Bedeutung. Wasserläufe wie der Hüllgraben tragen durch Verdunstungskühlung zur Abmilderung städtischer Hitzeinseln bei, verbessern die Luftqualität und bieten Retentionsflächen bei Starkregenereignissen. Sie leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag zur Resilienz der Stadt gegenüber den Folgen des Klimawandels.

Weitere Beispiele

Die Argumentation der ökologischen und freiraumplanerischen Aufwertung lässt sich unmittelbar auf weitere Konzeptideen übertragen, etwa auf die geplante Erweiterung des Olympiaparks sowie auf die bessere Vernetzung der bestehenden Parkmeilen.

Durch die Erweiterung des Olympiaparks auf die Flächen des Bundeswehrverwaltungsamtes könnten zusätzliche Grün- und Wasserflächen geschaffen werden, die den Park nicht nur räumlich, sondern auch ökologisch funktional erweitern. Im Norden kann durch die Einbeziehung des TUM Campus im Olympiapark die Anbindung an bisher nur in Teilen bestehende und geplante Grünstrukturen wie die Parkmeile „Olympiapark-Feldmochinger Anger“ und an die Nord-Süd-Grünverbindung ermöglicht werden, wodurch neue zusammenhängende Erholungs- und Klimakorridore im Münchner Norden entstehen könnten.

Auch die konsequente Vernetzung der Parkmeilen untereinander – etwa durch durchgängige, landschaftlich gestaltete Wege, lineare Grünzüge und begleitende Wasserflächen – würde die ökologische Funktionalität dieser Freiraumsysteme erheblich steigern. Analog zum Hüllgraben könnten solche Verbindungen nicht nur Biodiversität und Klimawirkung fördern, sondern auch die Lebensqualität und Naherholungsmöglichkeiten im wachsenden Stadtgebiet dauerhaft sichern.

Bedeutung für Olympische Spiele

Im Rahmen einer möglichen Austragung Olympischer Spiele in München würden diese Freiraumqualitäten eine unmittelbare Wirkung entfalten. Großveranstaltungen wie die Spiele erzeugen hohe Anforderungen an Erholungskapazitäten, Besucherlenkung und Mikroklima. Die ökologisch aufgewerteten und stadtgestalterisch eingebundenen Freiräume könnten hier als Pufferzonen, als Wegeachsen und als naturnahe Aufenthaltsräume dienen, die sowohl die Aufenthaltsqualität für Gäste erhöhen als auch logistische Entlastung für den Veranstaltungsbetrieb bieten.

Insbesondere die Anbindung des Olympiaparks an die umgebenden Grünräume würde es ermöglichen, umweltfreundliche Fuß- und Radverbindungen zwischen den Austragungsstätten zu schaffen, die sich harmonisch in die bestehende Landschaft einfügen und die verkehrliche Belastung der Innenstadt reduzieren könnten.

Mehrwert in der Nachnutzung

Über die Olympischen Spiele hinaus würde die investierte Aufwertung der Freiraumstrukturen einen nachhaltigen Mehrwert für die Stadtbevölkerung schaffen. Die neu entstandenen Grünachsen und Wasserläufe könnten zu tragenden Elementen der urbanen Klimaanpassung, der Naherholung und der Förderung der Biodiversität werden. Sie würden zugleich der Umsetzung zentraler Ziele des STEP2040 dienen, insbesondere hinsichtlich der Sicherung und Vernetzung von Freiräumen in einer wachsenden Stadt. Langfristig entstünde so ein robusteres, klimaresilientes und sozial inklusives Stadtgefüge, das den Anforderungen künftiger Generationen ebenso gerecht wird wie den Bedürfnissen der heutigen Bevölkerung.

5.4.2. Frischluftschneisen

Im Konzeptgutachten Freiraum München wird hervorgehoben, dass die Sicherung und Schaffung offener, durchgehender Grünkorridore von elementarer Bedeutung für die Belüftung der Stadt ist. Gerade angesichts der fortschreitenden Verdichtung im Münchner Stadtgebiet und der zunehmenden Belastung durch sommerliche Hitzeperioden gewinnt die Funktion solcher Freiräume als Frischluftlieferanten weiter an Gewicht.

Die Nord-Süd-Grünverbindung trägt zur Verbindung von Biotopflächen bei, was im Gesamtsystem der städtischen Biodiversitätsstrategie eine zentrale Rolle spielt. Sie könnte gleichzeitig durch ihre Wege- und Landschaftsstrukturen umweltfreundliche Verbindungen zwischen den Veranstaltungsstätten schaffen und damit die Nachhaltigkeitsziele der Spiele unterstützen.

5.4.3. Verbesserung des Schwammstadt-Prinzips

Die konsequente Verfolgung von Maßnahmen wie der Multicodierung von Räumen und der Umsetzung neuer Freiraumkonzepte – insbesondere im Rahmen von Projekten wie der Grünvernetzung Nord, der Aufwertung des Hüllgrabens oder der Erweiterung des Olympiaparks – bietet nicht nur stadtgestalterische und ökologische Vorteile, sondern leistet auch einen entscheidenden Beitrag zur Umsetzung des Schwammstadt-Prinzips in München.

Im Zentrum des Schwammstadt-Prinzips steht die Zielsetzung, Niederschlagswasser nicht mehr so schnell wie möglich über die Kanalisation abzuleiten, sondern es vor Ort aufzunehmen, zwischenzuspeichern und kontrolliert wieder abzugeben. Auf diese Weise werden Hochwasserrisiken reduziert, die Kanalnetze entlastet, die Grundwasserneubildung gefördert und gleichzeitig das Mikroklima in den urbanen Räumen verbessert.

Die geplante Multicodierung von Freiräumen, also die gleichzeitige Nutzung eines Areals für Erholung, ökologische Funktionen, Klimaanpassung und soziale Begegnung, unterstützt dieses Prinzip in idealer Weise.

Durch die Anlage von multifunktionalen Veranstaltungs- und Grünflächen, die nach den Schwammstadtprinzipien gestaltet werden, entsteht eine resiliente Infrastruktur, die sich flexibel an klimatische Herausforderungen anpassen kann.

Flächen wie renaturierte Wasserläufe, begrünte Parkmeilen, erweiterte Frischluftschneisen oder multifunktionale Stadtplätze tragen nicht nur zur Aufenthaltsqualität bei, sondern übernehmen zugleich wichtige Aufgaben im Wassermanagement.

Bedeutung für Olympische Spiele und darüber hinaus

Im Rahmen möglicher Olympischer Spiele würde die Umsetzung des Schwammstadt-Prinzips im Zusammenspiel mit multicodierten Freiräumen und vernetzten Grünstrukturen eine spürbare Verbesserung der Resilienz des Veranstaltungsraums bewirken.

Multifunktionale Freiraumstrukturen, die Wasser aufnehmen und zwischenlagern können, würden als natürliche Puffer wirken und damit die Belastung technischer Infrastrukturen deutlich reduzieren.

Zugleich tragen sie dazu bei, die Aufenthaltsqualität für Athleten, Besucherinnen und Besucher selbst bei extremen Wetterbedingungen zu erhalten.

Nach den Spielen verbleibt eine deutlich gestärkte grüne Infrastruktur, die langfristig zur Erreichung der Ziele des STEP2040, der Klimaneutralität Münchens bis 2035, der städtischen Klimaanpassungsstrategie und des geplanten Masterplans Schwammstadt München beiträgt.

Diese Strukturen fördern nicht nur die Biodiversität und die Erholung, sondern stabilisieren das Wassermanagementsystem der Stadt und verbessern dauerhaft das urbane Mikroklima.

5.4.4. Ausbau Solarenergie

Im Rahmen der Planung eines möglichen Olympischen Dorfes im Münchner Nordosten kann der Masterplan „Solares München“ eine Rolle spielen.

Bereits heute verfolgt München mit diesem Konzept das Ziel, den Anteil an lokal erzeugter Solarenergie erheblich zu steigern und damit die ambitionierten Vorgaben zur Klimaneutralität bis 2035 zu erfüllen. Das Olympische Dorf als neues, stadtbildprägendes und klimapositives Quartier bietet die besondere Chance, diese Zielsetzungen auf einer großen Entwicklungsfläche beispielhaft umzusetzen und sichtbar zu machen.

Durch die frühzeitige Einbindung solarer Konzepte in die Quartiersplanung könnten sämtliche Neubauten im Olympischen Dorf mit Photovoltaikanlagen auf Dächern, Fassaden oder in Form innovativer Solarflächen in Freiräumen ausgestattet werden.

Der Masterplan "Solares München" sieht insbesondere vor, bei Neubauprojekten eine umfassende Nutzung geeigneter Flächen verpflichtend zu gestalten. Damit würde das Olympische Dorf von Beginn an einen erheblichen Anteil seines Energiebedarfs durch lokale, regenerative Erzeugung decken.

Beitrag des Masterplans für die Durchführung Olympischer Spiele

Über das Olympische Dorf hinaus könnte der Masterplan „Solares München“ auch in weiteren Teilen der olympischen Infrastruktur sichtbar wirken.

Temporäre und dauerhafte Veranstaltungsstätten, Mobilitätshubs, neue Verkehrsstationen oder Begleitgebäude könnten gezielt mit Photovoltaikmodulen ausgestattet werden.

Damit ließe sich nicht nur ein erheblicher Teil des temporären Energiebedarfs während der Spiele aus erneuerbaren Quellen decken, sondern auch das internationale Profil Münchens als Austragungsort moderner, nachhaltiger Olympischer Spiele stärken.

In einer Zeit, in der ökologische Standards bei der Ausrichtung von Großereignissen einen immer höheren Stellenwert einnehmen, würde der sichtbare Einsatz lokaler Solarenergie ein starkes Zeichen setzen.

Zusätzlich könnten innovative solare Lösungen, wie etwa Solardächer auf temporären Bauten, mobile Solarmodule für Eventbereiche oder die Versorgung von Shuttles und E-Mobilität durch Solarenergie, erprobt und präsentiert werden.

Mehrwert in der Nachnutzung

Die Investitionen in Solarenergie im Rahmen der Vorbereitung auf Olympische Spiele würden langfristig einen nachhaltigen Mehrwert für München schaffen.

Das Olympische Dorf würde nach der Veranstaltung als barrierefreies Wohnquartier mit rund 4.000 Wohneinheiten weiterbestehen. Die integrierten Solaranlagen würden auch in der Nachnutzung die Energieversorgung des Quartiers sicherstellen und die Nebenkosten für die Bewohner*innen spürbar senken.

Zudem könnten städtische Infrastrukturen, wie Schulen, Sportstätten oder Mobilitätsstationen, dauerhaft von der dezentralen, regenerativen Energieerzeugung profitieren.

Der Masterplan „Solares München“ verankert damit nicht nur einen kurzfristigen Beitrag zur nachhaltigen Austragung von Olympischen Spielen, sondern auch einen langfristigen strukturellen Impuls für eine klimaresiliente und energieneutrale Stadtentwicklung.

Durch die konsequente Umsetzung solarer Konzepte im Olympischen Dorf und darüber hinaus könnte München ein weithin sichtbares Zeichen für eine erfolgreiche Verbindung von urbaner Wachstumspolitik, Klimaschutz und technologischer Innovation setzen.

5.5. Sport

Olympische und Paralympische Spiele sind dem Grunde nach geeignet, Wirkungen für den Sport zu erzeugen. Dies gilt für den Leistungssport, noch mehr aber für den Breitensport und den informellen Sport.

Der DOSB plant eine bundesweite Sportkampagne und führt dazu aus:



Dieses Motto ist zwar ganzheitlich auf den möglichen und erhofften Nutzen in allen Handlungsfeldern bezogen, meint aber selbstverständlich auch den Sport, seine Strukturen und die Gewinnung der Bevölkerung für eigene Aktivitäten und ehrenamtliches Engagement. Details werden erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgearbeitet und die ausgewählte Stadt einbezogen. Ein lokales Narrativ und Motto (s. Ziffer 4.1) ist daneben natürlich möglich, soll sich mit dem nationalen Motto aber sinnvoll ergänzen. Ein Narrativ für die internationale Bewerbung wird später gemeinsam mit der Stadt ausgearbeitet.

5.5.1 Impulsgeber für zeitgemäßen Sport und eine zukunftsfähige Gesellschaft

Eine Ausrichtung Olympischer Sommerspiele in der Landeshauptstadt München basiert auf der klaren Vision, nicht nur ein sportliches Großereignis von internationaler Strahlkraft zu organisieren, sondern auch eine dauerhafte, Wirkung für eine zukunftsfähige Stadtgesellschaft zu schaffen. Die Olympischen und Paralympischen Spiele in München sollen somit nicht nur ein Fest des Sports sein, sondern auch ein Motor für nachhaltige Sportentwicklung mit den strategischen Handlungsfeldern Infrastruktur, Organisationsentwicklung sowie Angebotsentwicklung und Leitzielen wie z.B. sozialer Inklusion und gesundheitlicher Prävention. Sie fungieren im Wesentlichen als Katalysator, um bestehende Entwicklungsplanungen – insbesondere im Bereich der Sportentwicklung als der Teil der Stadtentwicklung – zu beschleunigen und langfristige, positive Veränderungen für alle Bürger*innen Münchens zu ermöglichen. Sport und Bewegung soll dabei zukünftig als integraler Bestandteil des urbanen Lebens verankert werden.

Studien zum Sportverhalten in München zeigen deutlich, dass informelle Sportaktivitäten immer mehr an Bedeutung gewinnen. Diesem Trend sollte eine Olympische Bewerbung gerecht werden, indem der öffentliche Raum verstärkt sportlich codiert und niederschwellige Bewegungsangebote geschaffen werden.

Damit soll ein nachhaltiger Impuls für eine bewegungsaktivierende Stadt geschaffen werden, die allen Bürger*innen bedarfsgerechte sowie zugängliche Sport- und Bewegungsmöglichkeiten bietet. Ziel wäre es, Sport (organisierten wie informellen) als gesundheitsfördernden und sozial verbindenden Faktor in der Gesellschaft zu etablieren und gleichzeitig die aktuellen Trends im Sport aufzugreifen.

Ein weiterer gesellschaftlicher Vorteil von Olympischen und Paralympischen Spielen in München ist die Chance der Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft in ihrer Vielfalt und Diversität. Eine zukunftsfähige Gesellschaft bietet die Möglichkeit, Vorurteile abzubauen, den sozialen Zusammenhalt zu fördern und Teilhabegerechtigkeit Aller an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sicher zu stellen.

Aktivierungspotenzial Olympischer und Paralympischer Spiele

Olympische Spiele bilden mehr als andere Sportveranstaltungen die Grundlage, Menschen zum aktiven Sport zu animieren. So wie ein Sommermärchen 2006 einen Mitgliederansturm von Kindern und Jugendlichen in die Vereine verursacht hat, können Sommerspiele dies noch wirksamer leisten. In fast allen massenfähigen klassischen Sportarten (und eben nicht allein im Fußball) bildet das Erlebnis Olympische Spiele einen enormen Anreiz zum Nachahmen.

Neben dem multisportlichen Vorteil werden Olympische Spiele auch deutlich länger vor und nach der Veranstaltung wahrnehmbar, in den Medien, durch Bautätigkeiten in der Stadt, durch Aktionen der Verbände und Vereine und natürlich dann im Rahmenprogramm der Spiele selbst. Eine Quantifizierung aus früheren Editionen fällt schwer, weil dies in Abschlussberichten (Impact Reports) nicht auf der Basis von Evaluierungen dargestellt wird. Letztlich kommt es auf die Steuerung der Kommunikation und der faktischen Angebote an (s. nachfolgend).

New Sports, Urban Sports, Fitnesssport, Gesundheitssport

- Im Sinne der eingangs genannten Aktivierungspotenziale kann im Bereich von Action- und Freestylesportarten ein besonderer Effekt erzeugt werden. Untersuchungen des RBS zur Sportentwicklungsplanung belegen längst, dass der informelle (selbst organisierte) Sport besonders hohe Zuwachsraten hat und die entsprechenden Bedürfnisse bedient werden sollten, um den Anteil der sporttreibenden Bevölkerung zu erhöhen. Die Landeshauptstadt München hat hier bereits über 20 Jahre lang Einrichtungen verstärkt und Projekte gefördert. Auch deshalb sind die Zielgruppen gewachsen, z.B. in den Sportarten Skateboard, BMX, Bouldern, Parcour, Streetball, Ninja Sports.
- Olympische Spiele könnten helfen, die Aktivierung vieler (auch junger) Menschen zu verstärken, weil im Konzept sowohl im Pflichtprogramm als auch in den Ergänzungssportarten genau diese Sportarten bedacht und im Olympiapark auf einem Areal zusammengefasst werden (s. Ziffer 4.2.3): Skateboard, BMX, 3x3-Basketball, Klettern, evtl. auch Parcour, Breaking.
- Besonders beispielhaft wäre hier die Nachnutzung von Teilen der Wettkampfstätten im Olympiapark durch die jeweiligen Szenen, eingebettet in einen weiterentwickelten „neuen Olympiapark Süd“.
- Für die noch größere Zielgruppe im Bereich der Fitnesssportarten bestehen zahlreiche wachsende Angebote, für die sich aus der Weiterentwicklung und Ausstattung von Sportanlagen und Grünzügen (Ziffer 5.2) neue (multicodierte) Räume und Flächen eröffnen.
- Zahlreiche Studien belegen, dass das zentrale Anliegen sportlicher Aktivität auf die körperorientierte Gesundheit ausgerichtet ist und am liebsten wohnortnah betrieben wird. Von der Durchführung Olympischer und Paralympischer Spiele profitieren Bürger*innen, die zur Förderung von Wohlbefinden und Gesundheit Sport treiben, da Ziele aus dem strategischen Handlungsfeld der Sportentwicklungsplanung (Infrastruktur, Sportgelegenheiten) schneller und umfangreicher erreicht werden können. Hier sei zum Beispiel der Ausbau von Sport und Bewegung im Alltag und die Erweiterung von wohnortnahen Sportgelegenheiten genannt (Sportboxen, Outdoor-Sportparcours unter Einsatz von digitalen Hilfsmitteln wie z.B. Video-Übungsanleitungen etc.). Die multifunktionale Gestaltung ermöglicht eine nachhaltige, generationsübergreifende Nutzung der multicodierten Grünflächen im öffentlichen Raum.

Digitalisierung als Brücke zu mehr Bewegung

Digitalisierung spielt eine Schlüsselrolle, um den Zugang zu Sporträumen und -angeboten transparent und inklusiv zu gestalten.

Mit einer städtischen Online-Plattform, die über sämtliche Sportangebote, Sportgelegenheiten sowie klassische Sportstätten informiert und ein transparentes Belegungsmanagement ermöglicht, schaffen wir bedarfsgerechte Zugangsmöglichkeiten für die gesamte Münchner Bevölkerung. Ziel ist es alle Sportangebote und -stätten zu bündeln, um mit Hilfe einer unkomplizierten Buchung von Sport- und Bewegungsflächen ein bedarfsgerechtes Belegungsmanagement sicherzustellen. Dies fördert nicht nur die effiziente Nutzung vorhandener Ressourcen, sondern erleichtert ebenso die Teilhabe für alle Münchner Bürger*innen – unabhängig von Alter, kulturellem, sozialem Hintergrund oder körperlichen wie geistigen Beeinträchtigungen oder sportlicher Erfahrung.

5.5.2 Wechselwirkung zw. Spitzen- und Breitensport

Nutzen für den Breitensport

Erfolge im Spitzensport sind nur denkbar durch eine starke breitensportliche Basis und ein gut strukturiertes System im Nachwuchsleistungssport. Die Förderung des Breitensports bleibt ohnehin immer Kernaufgabe einer Kommune, auch in der Priorisierung gegenüber dem Leistungssport. Dies ist aber keine Frage von „entweder oder“. Umgekehrt lebt der Breitensport auch von den Impulsen, die Erfolge und Vorbilder erzeugen.

- Der jährliche Aufwand der Landeshauptstadt München für den Breitensport beläuft sich in Abhängigkeit von variablen Projektkosten auf gut 80 - 90 Mio. €. Dies umfasst sowohl die Förderung der Vereine (Bauprojekte, Betriebskostenzuschüsse, Sportbetriebspauschale) als auch die Projektförderung Dritter (Actionsport, sportsoziale Projekte) und den Bau und die kostengünstige Bereitstellung von städtischen Sportanlagen sowie die Ausgaben für Sportveranstaltungen. Die Förderung von Vereinen wurde im Laufe der Jahrzehnte laufend erhöht und liegt pro Kopf im Bundesvergleich an der Spitze.
- Diese Beträge sind umso besser angelegt, wenn regelmäßig Anreize gesetzt und neue Menschen für den Sport gewonnen werden. Diesen Weg geht die Landeshauptstadt München aus zwei Richtungen: Mit einem Freizeitsportprogramm, das zum Ausprobieren anregt, und mit Leuchtturmveranstaltungen, die letztlich genau das Gleiche bewirken können. Olympische Spiele sind hier der größtmögliche Leuchtturm.
- Besonders plastisch wird dieser Nutzen bereits durch die Sanierung olympischer Sportstätten (Ruderregatta, Olympiapark, Rudi-Sedlmayer-Halle), die dann durch entsprechende Nutzungskonzepte sowohl über leistungs- und breitensportliches Training als auch den Schulsport und große Wettkämpfe die Sportstadt beleben.

Nutzen für den Leistungssport

Die oben beschriebene Wechselwirkung kann auch verstärkt werden, wenn die lokalen Grundlagen des Leistungssports verbessert werden.

- Die Landeshauptstadt München hat deshalb maßgeblich zu Querschnittsleistungen beigetragen, darunter die Eliteschule des Sports (Gymnasium Milbertshofen), das Haus der Athleten und der Olympiastützpunkt Bayern. Hinzu kommen infrastrukturelle und sonstige Leistungen für Stützpunkte und Leistungszentren (z.B. Bundesstützpunkte Leichtathletik, Hockey, Tischtennis, Judo).
- Diese Grundlagen können in der Anbahnung Olympischer Spiele gestärkt und ausgebaut werden und würden damit langfristige Impulse auch für den Breitensport erhöhen. So wird derzeit ein Bundesstützpunkt Schwimmen in München in Betracht gezogen. In den Sportarten Klettern, Hockey, Tischtennis und Volleyball wird an strukturellen Verbesserungen gearbeitet, die durch Olympische Spiele angeschoben werden könnten und ggf. eine Mischfinanzierung im Netzwerk von Bund, Land, DOSB, Stadt und Wirtschaft auslösen könnten.

- Auch hier wird die Sanierung und Nachnutzung olympischer Sportanlagen eine besonders markante Wirkung erzeugen, für das Training ebenso wie für Wettkämpfe auf allen Ebenen und in allen Altersgruppen.

5.5.3 Sport als Motor für eine zukunftsfähige Gesellschaft

Gesundheitsförderung durch Sport und Bewegung

In Zeiten von zunehmenden Bewegungsmängeln, die durch die Corona-Pandemie weiter verstärkt wurden, und daraus resultierenden Konsequenzen (u.a. frühkindliche Erkrankungen wie Diabetes und Adipositas), steht der wichtigste Faktor Gesundheitsförderung noch stärker im Mittelpunkt. Die unmittelbare Wirkung von Sport und Bewegung ist unumstritten. München setzt sich zum Ziel, Stadt, Sport und Bewegung so zu gestalten, dass sie der gesamten Münchner Bevölkerung zugänglich ist. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Gesundheitsförderung einschließlich der sozialen Teilhabe zur gesundheitlichen Chancengleichheit. Dies umfasst die gezielte Schaffung niedrigschwelliger Sportgelegenheiten (z. B. Mini-Tore, Outdoor-Fitnessparcours, Disc-Golf-Körbe usw.) über Trendsportangebote (z. B. Skateparks, Parkour- und Dirtbikeanlagen) bis hin zu multifunktionalen Bewegungsflächen im öffentlichen Raum. Die Nutzung dieser Anlagen durch Schulen, Vereine und Bürger*innen wird dabei gleichermaßen berücksichtigt, um ein Maximum an sozialer Teilhabe und gesundheitlicher Wirkung zu erzielen.

Die Öffnung von Schulsportanlagen und Schulhöfen für die Quartiersbevölkerung, die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen im Ganztagsbereich sowie die Schaffung von Mehrfachnutzungskonzepten für städtische Sportanlagen sowie Sportgelegenheiten im öffentlichen Raum sind weitere zentrale Bausteine dieser Strategie.

Vernetzung von Schule, Verein und Stadtgesellschaft

Neben den o.g. Schulhoföffnungen sind verstärkte Kooperationen zwischen Schulen im Ganztagsbetrieb, Sportvereinen und Stadtverwaltung ein wichtiger Kernpunkt. Es ist notwendig, neue Sport- und Bewegungskonzepte für Schulen und Sportvereine zu generieren. Ziel dieser Maßnahmen ist es, sowohl den Breitensport zu stärken als auch neue Chancen im Bereich der Talentsichtung zu eröffnen und damit gezielt, den Leistungssport zu fördern. Durch die geplante Quartiersöffnung von Schul- und Vereinssportanlagen kann Sport und Bewegung einen festen Platz im Alltag der Stadtgemeinschaft erhalten.

Generationsübergreifende Angebote in Vereinen und Institutionen Bewegung und Begegnung tragen zu einem gesunden Alltag bei, und sind von jung bis alt wichtig. Bei Kindern trägt die Bewegung zur Verbesserung der motorischen Fähigkeiten und kognitiven Entwicklung, genauso wie zur Stärkung der physischen und mentalen Gesundheit bei. Bei älteren Erwachsenen hingegen ist Bewegung ein zentraler Aspekt des gesunden Alterns und ganz allgemein eines bewegten Lebens. Generationsübergreifende Angebote schaffen den Raum für die in der Einführung genannten Werte auch im weiteren Verlauf des sportlichen Lebens.

5.6. Soziales: Bedeutung von Sport in der Gesellschaft und Überwindung sozialer Barrieren

Sport dient als Medium für vielfältige Wirkungen, die es gezielt zu verstärken gilt. Die vielfältigen Funktionen des Sports in der modernen Gesellschaft umfassen politische, wirtschaftliche, gesundheitliche, soziale und pädagogisch-psychologische Aspekte. Sport fördert nicht nur die körperliche Gesundheit, sondern trägt auch zur Völkerverständigung, wirtschaftlichen Entwicklung und persönlichen Entfaltung bei. Dies erstreckt sich über verschiedene Bereiche und erfüllt wichtige Funktionen. Sie reichen beispielsweise von der Förderung der Gesundheitskompetenz über die Persönlichkeitsentwicklung bei Kindern und Jugendlichen bis hin zu einem Beitrag zur sozialen Teilhabe und zu sozialer Gerechtigkeit, weil hier ganz plastisch kulturelle Unterschiede überwunden werden können, Inklusion gelebt werden kann und Vielfalt selbstverständlich ist.

Hierbei werden mit den städtischen Referaten auch Strategien zu vereinbaren sein, um zu vermeiden, dass potenzielle Defizite sich auf Aspekte der Daseinsvorsorge auswirken. Die Sicherung von Teilhabegerechtigkeit soll nach den Spielen von zumindest ebenso hoher Bedeutung sein wie zuvor.

Die Bedeutung des Sports lässt sich in sich in politische, wirtschaftliche, gesundheitliche, soziale und pädagogisch-psychologische Funktionen unterteilen.

- **Politische Funktion:** Sport trägt zur Völkerverständigung bei und kann einen Beitrag zur politischen Entspannung leisten. Er fördert den Abbau von Vorurteilen und stärkt den nationalen Zusammenhalt durch die Repräsentation des Landes bei internationalen Wettkämpfen. Internationale Freundschaften werden durch sportliche Begegnungen gefördert.
- **Gesundheitsfunktion:** Die gesundheitlichen Vorteile des Sports sind vielfältig: Ausgleich von Bewegungsmangel, Prävention von Krankheiten, Rehabilitation nach Verletzungen oder Krankheiten, Unterstützung beim Abnehmen, Steigerung der Fitness und Kraft.
- **Soziale Funktion:** Sport erfüllt wichtige soziale Funktionen: Förderung der Kooperations- und Teamfähigkeit, Eingliederung in die Gesellschaft, Möglichkeit Kontakte zu knüpfen, Quelle von Freude und Spaß, Stärkung der Gesellschaft durch Vereinsstrukturen, Förderung der Leistungsbereitschaft, Vermittlung wichtiger Normen und Werte, Stärkung des Gemeinschaftsgefühls.
- **Pädagogisch-psychologische Funktion:** Sport hat zahlreiche positive Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und persönliche Entwicklung: Steigerung des Selbstwertgefühls, Aggressionsabbau, Lernen, positiv mit Erfolg und Misserfolg umzugehen, Stressbewältigung, Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, Unterstützung bei der Identitätsfindung, Erlernen von Konfliktlösungsstrategien, Entspannung, Entwicklung von Fair Play.

Diese Funktionen des Sports unterstützen den Zusammenhalt einer Stadtgesellschaft, die vereinen statt spalten können, wenn die Botschaft so ausgestrahlt und in Angebote umgesetzt wird. Die Arbeit an Haltung und Einstellung von Menschen, am gemeinsamen Werteverständnis ist eine grundlegende Voraussetzung. Dies ist zum Teil eine Aufgabe der Bildung und der Kommunikation.

Ein besseres Schaufenster für die Vermittlung und Umsetzung dieser Werte als Olympische Spiele gibt es nicht. Dies könnte als Chance genutzt werden, Grundlagen zu verbessern, soziale Barrieren zu überwinden und den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

Vision und Kommunikation: Vereinen statt spalten (s. auch Ziffer 4.1)

- Grundlage der Vermittlung von Werten ist eine Vision und ein Narrativ, das sich in der Kommunikation gezielt wiederfindet. Die Vision Olympischer und Paralympischer Spiele in München setzt auf Werte, die die Menschen in einer Welt wachsender Vielfalt und individueller Lebensweisen wieder zusammenbringt, die sie durch und mit dem Sport verbindet und eine zukunftsfähige Basis für ein wertschätzendes Miteinander schafft. Ziel ist ein gemeinsames Lebensgefühl, das Versprechen eines neuen „Miteinanders“, das Vertrauen für die Zukunft schafft. Das neben vielfältigen infrastrukturellen Mehrwerten vor allem auch Mehrwerte im sozialen Miteinander schafft und bewahrt (z.B. durch die Stärkung des Ehrenamts, multimedialer Räume, Begegnungsräume- und -angebote, Sport- und Bewegungsförderung, inklusionsorientierte Planungen etc.).
- Die Vision und deren Umsetzung in alle Maßnahmen der Kommunikation schaffen in Kombination mit der Aufmerksamkeit für Olympische Spiele eine große Chance, Bewusstsein zu schaffen bzw. zu verändern (auch mit Unterstützung prominenter Gesichter).
- Dies erhält seine Ausprägung einerseits in der Vermittlung des positiven Narrativs, wird aber auch nutzbar sein, um darzustellen, was gegen dieses Werteverständnis verstößt: Intoleranz, Rassismus, Gewalt, Hetze, soziale Ungerechtigkeiten.

Inklusion „im engeren Sinne“

- Allein die Realisierung von Paralympischen Spielen trägt zur zunehmenden Sichtbarkeit von Menschen mit Behinderungen bei. Das Bewusstsein für die Herausforderungen und ebenso für die Erfolge von Menschen mit Behinderungen im Sport werden geschärft. Sie zeigen, dass sportliche Aktivität für alle zugänglich sein sollte. Sport wird nicht mehr ausschließlich als Domäne von Menschen ohne Behinderungen betrachtet. Vielmehr zeigen die Paralympics, dass Athlet*innen mit Behinderungen ebenfalls Höchstleistungen erbringen und das gleiche Maß an Anerkennung und Respekt verdienen. Der Fokus liegt dabei nicht auf der Behinderung, sondern auf den sportlichen Fähigkeiten der Teilnehmenden. Dies führt dazu, dass Behindertensportarten und -disziplinen deutlich mehr Anerkennung finden und in der Gesellschaft als integraler Bestandteil des Sports angesehen werden. Die Paralympics fördern die Entwicklung und Popularität von inklusiven Sportarten. Immer mehr Disziplinen können so gestaltet werden, dass sie sowohl für Menschen mit als auch ohne Behinderungen zugänglich sind. Diese Entwicklung trägt dazu bei, dass Sport als Mittel der Inklusion und des gesellschaftlichen Zusammenhalts dient.
- Im Rahmenprogramm muss es offene inklusive Sportangebote geben, auch durch das Schaffen von Begegnungen der Athlet*innen mit den Münchner*innen und anderen Gästen lässt sich ein stärkeres Miteinander erzeugen.

- Noch wichtiger ist jedoch, dass infrastrukturelle Entwicklungen zum einen Barrierefreiheit und darüber hinaus weitere Facetten des „Designs for All“ berücksichtigen werden. Dies gilt für Wettkampfstätten, für das Olympische und Paralympische Dorf im Entwicklungsgebiet Nordost, das als Multigenerationenquartier geplant ist, und noch viel umfangreicher für viele weitere Maßnahmen im Bereich der Siedlungsentwicklung und der Mobilität (s. Ziffer 5.2 – 5.3).

Chancengleicher Zugang, Vielfalt und Toleranz

Olympische und Paralympische Spiele bieten die Chance, ein Zeichen für soziale Gerechtigkeit, Chancengleichen Zugang und Teilhabe zu setzen.

Die Förderung von Vielfalt und das Leben von Vielfalt geschieht in der Regel nicht von selbst, sondern muss aktiv gestaltet werden. Hierzu gehört gegenseitige Offenheit und Akzeptanz aller Beteiligten, aber auch Begegnung «auf Augenhöhe» sowie gegenseitige Unterstützung. Ob und wie der Sport ein- und verbindend wirkt, hängt von den Rahmenbedingungen und der Inszenierung ab. Wichtig sind deshalb die Veranstaltungsgestaltung, sowie die Art, wie und mit welcher Haltung alltägliche Herausforderungen gemeistert werden.

- Ein erstes Signal entsteht bereits durch den Umstand, dass bei Sommerspielen nunmehr ab 2028 (Los Angeles) erstmals Geschlechtergerechtigkeit herrscht. Tatsächlich wird die Zahl der Athletinnen etwas höher sein. Die Entwicklung des Wettkampfprogramms lässt erahnen, dass sich dies nicht wieder wesentlich ändert.
- Olympische Spiele in München sollen wie schon im Jahr 1972 offen für die gesamte Gesellschaft sein. Offene Flächen, eine große Verteilung von Programmpunkten, thematische Vielfalt und viele kostenlose Angebote sollen (auch nach dem Vorbild der European Championships 2022 und dem Jubiläum der Olympischen Spiele) zu einem Gemeinschaftserlebnis einladen, völlig unabhängig von finanziellen Möglichkeiten, Geschlecht, Alter oder anderen persönlichen Merkmalen. Insbesondere sollen damit auch viele Menschen, die weniger sportbegeistert sind, erreicht werden.
- Bezogen auf die Wettkämpfe sind Optionen eines grundsätzlich günstigeren Ticketings oder zumindest ein deutlicher Nachlass bei bestimmten Wettkämpfen zu überlegen. Die Wirkungen auf der Ertragsseite wären entsprechend zu kalkulieren. Zum Anteil der Ticketingerträge in der Refinanzierung der eventbezogenen Kosten wird auf Ziffer 10 verwiesen.
- Mit geeigneten Aktionen können Olympische Spiele klare Signale auch zur Toleranz gegenüber gleichgeschlechtlichen Lebensweisen und den Belangen aller Zielgruppen der LGBTIQ*-Community setzen und die Selbstverständlichkeit der Sichtweisen und des Miteinanders betonen und befördern.

Bildung und Persönlichkeitsentwicklung

Kinder lernen durch Sport fürs Leben. Er vermittelt bereits frühzeitig Schlüsselqualifikationen. Sportliche Aktivitäten sind für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von großer Bedeutung. Sie fördern nicht nur die körperliche Gesundheit, sondern auch soziale Fähigkeiten, Teamgeist und das Selbstvertrauen. Wenn Multiplikator*innen (Trainer*innen, Lehrkräfte, andere Verantwortliche) dies entsprechend steuern.

Gerade Werte und Fähigkeiten, wie z.B. Fairness, Frustrationstoleranz, der Umgang mit Sieg und Niederlage, Teamgeist, Affektkontrolle, Hilfsbereitschaft, Respekt und Toleranz gegenüber sich selbst und Anderen, lassen sich im Sport sehr plastisch spüren und erlernen.

Olympische Spiele und Paralympische Spiele stehen in besonderem Maße für alltägliche Kernkompetenzen.

Disziplin und Selbstorganisation: Wer sportlich erfolgreich sein will, muss regelmäßig trainieren, sich an einen Plan halten und auch dann weitermachen, wenn es mal nicht so gut läuft. Diese Disziplin lässt sich auf viele andere Lebensbereiche übertragen.

Zielstrebigkeit und Motivation: Sport hilft, klare Ziele zu setzen und dafür hart zu arbeiten. Ob es um eine persönliche Bestzeit oder ein Turnier geht: Wichtig ist, dranzubleiben.

Teamarbeit und Kommunikation: Besonders in Mannschaftssportarten lernen wir, im Team zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen und uns auf andere zu verlassen. Das ist für Freundschaften wie für die Schule eine wichtige Fähigkeit.

Stressbewältigung: Sport hilft, Stress loszuwerden und sich zu fokussieren, mentale Stärke aufzubauen. Das kommt uns in schwierigen Lebenssituationen zugute.

Selbstvertrauen und Resilienz: Durch sportliche Erfolge, aber auch durch das Überwinden von Rückschlägen, gewinnen wir Selbstvertrauen. Resilienz, also die Fähigkeit, nach Misserfolgen wieder aufzustehen, wird durch Sport gefördert.

Gesunde Lebensgewohnheiten: Wer regelmäßig Sport treibt, entwickelt ein stärkeres Bewusstsein für seinen Körper und seine Gesundheit. Das führt oft auch zu gesünderen Ernährungs- und Lebensgewohnheiten.

Geduld und Ausdauer: Manchmal braucht es einfach Zeit, um Fortschritte zu sehen. Im Sport lernen wir, geduldig zu sein und Ausdauer zu zeigen. Das hilft, auch in anderen Lebensbereichen langfristig dranzubleiben.

Kreativität: Es gibt Hinweise darauf, dass Sport die Kreativität von Kindern fördern kann – in Bezug auf die Fähigkeit, Probleme kreativ zu lösen. Durch die Herausforderung, neue Fähigkeiten zu erlernen und sich in verschiedenen Situationen zu beweisen, entwickeln Kinder flexiblere Denkweisen.

- Die Vermittlung über alle Medien kann hier sehr gezielt Beiträge liefern, durch das Aufzeigen von Vorbildern, besondere Geschichten, die Auseinandersetzung mit Fehlverhalten (Doping, Schauspielerlei). Nirgendwo wird dies von mehr Menschen wahrgenommen als bei Olympischen Spielen.
- In Schulen und Kindertageseinrichtungen würden Projekte zum Thema Olympische Spiele vielfach ganz gezielt auf wesentliche Themen gerichtet, darunter z.B. das Werteverständnis, Fragen der Nachhaltigkeit, innovative Ideen zur Gestaltung, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Planung und Durchführung, Aktionen im Rahmenprogramm.
- Aktive Sportangebote speziell für Kinder und Jugendliche könnten zentral und auch teilräumig „junge Olympische Spiele“ abbilden, die je nach Altersgruppe unterschiedliche Bewegungsformen umfassen („von Sackhüpfen bis Ultimate Frisbee“).

Diskussions- und Workshopformate könnten auch im Austausch zwischen Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen eine Auseinandersetzung mit gezielten Themen des Sports bereits vor den Spielen und einen Beitrag zur Ausrichtung der Spiele erbringen.

5.7. Wirtschaftliche Effekte Olympischer Spiele

Das Referat für Arbeit und Wirtschaft hat eine Stellungnahme zu den möglichen Effekten Olympischer Sommerspiele auf die Stadt München beigelegt. Die komplette Stellungnahme wurde beigelegt (Anlage 3). Der nachfolgende Text fasst auf der Basis von vorliegenden Rechercheergebnissen und eigenen Erfahrungen derzeit absehbare und mögliche Auswirkungen zusammen. Genaue Angaben zu Besucherzahlen, Veranstaltungszeiträumen etc. lagen nicht vor, so dass derzeit zur Thematik nur grobe, überschlägige Aussagen getroffen werden können.

Die wirtschaftlichen Effekte von sportlichen Großereignissen über die dargestellten touristischen Auswirkungen hinaus sind vielfältig und können sowohl positive als auch negative Auswirkungen haben. Eine genauere, monetäre Abschätzung ist erst möglich, wenn die Planungen konkretisiert werden.

Im Vorfeld Olympischer Spiele sind häufig Infrastruktur- und Bauinvestitionen notwendig. Die Vorbereitung auf sportliche Großereignisse erfordert oft den Bau oder die Verbesserung von Infrastruktur wie Stadien, Straßen, Bestandsbauwerken und öffentlichen Verkehrsmitteln. Diese Investitionen können langfristig positive Auswirkungen für einen Standort haben, da sie die Infrastruktur des Standortes verbessern. Besonders die Bauwirtschaft profitiert von diesen Investitionen. Es ist zu klären, wie die Finanzierung auf Bund, Land und Kommune verteilt wird.

Während der Veranstaltung steigt wie bereits ausgeführt die Zahl der Besucher*innen deutlich an. Dies führt zu einem Anstieg der touristisch bedingten Einnahmen in den betroffenen Branchen: Hotels, Restaurants, Einzelhandel und lokale Dienstleistungsunternehmen profitieren in diesem Zeitraum ganz besonders von der durch die Olympischen Spiele verursachten höheren Nachfrage. Infolgedessen werden auch neue, meist jedoch nur temporäre Arbeitsplätze geschaffen.

München verfügt aktuell über rund 470 Beherbergungsbetriebe mit einer Kapazität von knapp 100.000 Betten, das entspricht nicht ganz der Hälfte dessen, was in Paris an Bettenkapazitäten zur Verfügung steht.

Ausgehend von den Preissteigerungen und den Auslastungszahlen aus Paris, einer auf München abgestimmten Gesamtbesucher*innenzahl von 7,5 Millionen Besucher*innen und basierend auf einer ähnlichen Berechnungsgrundlage wie für die European Championships in München (2022) angewandt, ist mit einem ähnlichen touristisch bedingten Umsatz für den Zeitraum der Olympischen Spiele zu rechnen, wie ihn das Oktoberfest generiert: Aktuell liegt der Wirtschaftswert des Oktoberfestes bei gut **1,52 Milliarden Euro**.

Die unmittelbaren positiven wirtschaftlichen Effekte sind in der Regel von kurzer Dauer. Nach den Spielen ist deshalb darauf zu achten, die positiven Effekte der Olympischen Spiele möglichst lange weiterzuführen. Die Olympischen Spiele von 1972 und die damit verbundene Errichtung des Olympiaparks haben gezeigt, welcher langanhaltender Nutzen und Zugewinn an Lebensqualität und Image für eine Stadt daraus resultieren kann. Gelingt es auch diesmal, die geschaffene Infrastruktur gut in die allgemeine Entwicklung des Standortes zu integrieren, dauerhaft beizubehalten und zu nutzen, dann können die positiven Effekte auch langfristig erhalten bleiben.

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung hat in einer Studie, in der es die wirtschaftlichen Effekte für die Sommerolympiade in Tokio im Jahr 2020 untersucht hat, festgestellt, dass es in der Regel keinen messbaren ökonomischen Effekt für das gesamte Gastgeberland, wohl aber einen feststellbaren volkswirtschaftlichen Effekt für die Gastgeberregion gibt: „Im Jahr des Events und dem Jahr davor stieg das regionale BIP pro Kopf in der Gastgeberregion im Durchschnitt um 3 bis 4 % gegenüber dem BIP pro Kopf des jeweiligen Landes an.“ (Quelle: <https://www.wifo.ac.at/publication/58022/> und <https://de.statista.com/infografik/26662/wachstumsimpulse-von-olympischen-spielen-auf-gastgeberlaender/>).

Unabhängig von unmittelbar wirkenden monetären Auswirkungen sind es primär die Imageeffekte, die positiv auf den Standort einzahlen: Ein erfolgreich ausgerichtetes Großereignis verbessert das internationale Ansehen des Gastgeberlandes und der Stadt und dient als Marketinginstrument für Tourismus aber auch um die Attraktivität des (Wirtschafts-)Standortes München zu erhöhen.

Eine genaue Prognose für die Entwicklung der Preise, der touristischen Infrastruktur, der gesellschaftlichen Entwicklung für den Zeithorizont bis 2036, 2040 oder 2044 und darüber hinaus kann jedoch an dieser Stelle noch nicht gemacht werden.

6. Unwägbarkeiten und Risiken

Den oben dargestellten Chancen stehen Risiken gegenüber, die teilweise aus der zu kurzen Zeitspanne zur Erstellung des Konzepts (s. auch Ziffer 3), noch mehr aber aus grundsätzlichen Unklarheiten zu einer so langfristigen Einschätzung für ein mögliches Ereignis entstehen, das 15 Jahre oder noch weiter in der Zukunft liegt.

Hierbei werden mit den städtischen Referaten auch Strategien zu vereinbaren sein, um zu vermeiden, dass potenzielle Defizite sich auf Aspekte der Daseinsvorsorge auswirken. Die Sicherung von Teilhabegerechtigkeit soll nach den Spielen von zumindest ebenso hoher Bedeutung sein, wie zuvor.

6.1 Auswirkungen Olympischer Dörfer auf den Wohnungsmarkt

Olympische Spiele können die Stadtentwicklung fördern (siehe Ziffern 5.1 – 5.7). Vergangene Gastgeber (inklusive München selbst) haben ihre Olympischen Dörfer und Mediendörfer für den kommunalen Wohnungsmarkt genutzt und somit attraktive neue Wohngebiete geschaffen. Es wird vereinzelt die These geäußert, dass gerade diese Gebiete durch die Aufwertung Gentrifizierung und Verdrängung erfahren könnten.

Verdrängung ist ein komplexes Phänomen, das durch viele Faktoren über längere Zeiträume beeinflusst wird. Hauptauslöser sind Mieterhöhungen, Luxusmodernisierungen, Entmietungsstrategien und Eigenbedarfskündigungen (siehe „Verdrängungsprozesse in der Landeshauptstadt München“, Projektbericht der Humboldt-Universität zu Berlin, 2021). Beim Olympischen Dorf im Pariser Norden liegen zum Beispiel keine Hinweise auf Gentrifizierung in der Umgebung durch das Olympische Dorf vor. Dieses Quartier stabilisiert eher die Bevölkerungsstruktur in einem herausfordernden Umfeld.

In München macht derzeit schon jede Aufwertung – ob durch ÖPNV-Erschließung, neue Grünanlagen, attraktiven Siedlungsbau sowie Sport- und Freizeitanlagen – die Stadt attraktiver. Wechselwirkungen zwischen Stadtentwicklung und Aufwertungsprozessen bestehen also unabhängig von Olympischen Spielen immer.

Auch das alte Olympische Dorf in München ist kein Brennpunkt der Gentrifizierung und Verdrängung, sondern ein nachhaltiger Beitrag zum Wohnen geworden.

6.2 Unsicherheiten durch die kurze Frist zur Konzepterstellung

Die Zeitspanne zur Erstellung des Bewerbungskonzepts ist ungewöhnlich kurz bemessen und auf die Beantwortung von Fragen aus einem Leitfaden ausgerichtet. Der tatsächliche Arbeitsumfang ist bei Weitem umfangreicher (s. Ziffer 2). Machbarkeitsstudien sind innerhalb der Frist nicht möglich, präzisere Einschätzungen zu vielen Konzeptbausteinen (Ziffern 4 ff.) müssen auf gröberen Erkenntnissen aufgebaut werden. Dem folgt die Genauigkeit von Kostenschätzungen oder Kostenrahmen, teils sind Kalkulationen dadurch verhindert.

6.3 Globale und überregionale Entwicklungen

Überregionale Entwicklungen, die sich teils gegenseitig bedingen (Wirtschafts- und Handelskrisen, Kriege, Pandemien usw.), können Anforderungen erheblich beeinflussen und den Rahmen verändern. Dies wiederum kann sich erheblich auf die Gestaltung von Spielen und auf die wirtschaftliche Realisierung auswirken, auf Kosten ebenso bezogen wie auf Erträge (Zuschüsse, Sponsoring).

6.4 Langfristige Kostenentwicklung

Auch unabhängig vom Einfluss überregionaler Entwicklungen bestehen sehr viele Einflussfaktoren, darunter das Bevölkerungswachstum, die Investitionsbereitschaft der Wirtschaft, branchenspezifische Engpässe, technische Erfordernisse oder erhöhte Anforderungen in eventbezogenen Bereichen, darunter auch das Sicherheitsmanagement. Die Kostenentwicklung ist deshalb über 15 Jahre (oder bei mehrfacher Bewerbung 19/23 Jahre) generell deutlich weniger einschätzbar als über kürzere Zeiträume.

Eine Hochrechnung auf der Grundlage der Entwicklung von Indices in der Vergangenheit postuliert lineare Verläufe und muss nicht der Realität entsprechen.

6.5 Sicherheitsaspekte

Sportgroßereignisse nehmen wie andere „Schaufenster der Öffentlichkeit“ eine besondere Position auch in Bezug auf Sicherheitsrelevanz ein. Sie können Gefährdungspotenzial schon durch ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten beinhalten (eher bei gewaltbereiten Fans im Fußball), aber auch für den Missbrauch als Plattform für extreme Botschaften oder Handlungen einladend erscheinen.

Die Einschätzung der Sicherheitslage und der Umfang notwendiger Absicherungsmaßnahmen sowie ein verbleibendes Restrisiko sind deshalb so früh vor einer Veranstaltung gar nicht möglich. Hier kann es massive (auch kostenwirksame) Veränderungen noch kurz vor oder gar während einer Veranstaltung geben. Für Olympische Spiele gilt dies umso mehr. Das Attentat während der Olympischen Spiele 1972 oder die Olympischen Spiele 2020 in Tokio (wegen Gesundheitsgefahren in Zeiten der Pandemie ohne Zuschauer*innen) dokumentieren diese Unwägbarkeiten.

Letztlich müsste dies in Kauf genommen werden und im Vertrauen in bestehende Strukturen und die Erfahrung aller Beteiligten auf das Ausbleiben oder die erfolgreiche Eingrenzung einer derartigen Situation gesetzt werden. Für das Budget bedeutet dies eine nicht unbeachtliche Veränderungsmasse.

6.6 Unklare Anforderungen

Die Anforderungen Olympischer und Paralympischer Spiele sind nicht lückenlos erkennbar. Erst im Laufe der Verfahren der nationalen und der internationalen Bewerbung klären sich diese vollständig und können sogar nach erteiltem Zuschlag weitere Konkretisierungen erfahren. Im Rahmen des nationalen Verfahrens hat der DOSB Bewertungskriterien zu sportfachlichen Aspekten erst Ende März 2025 veröffentlicht, für die weiteren Bausteine sollen diese bis Ende 2025 nachgereicht werden.

Danach und im internationalen Verfahren entstehen Erkenntnisgrundlagen vielfach erst im Austausch mit dem IOC (Continuous Dialogue), damit sich Zielsetzungen des IOC und lokale Gegebenheiten aneinander orientieren können. Das ist im Sinne eines optimierten Konzepts durchaus sinnvoll, verringert aber solange die Klarheit und damit die Gewissheit von Annahmen zur Planung.

Erhebliche Veränderungen mit Wirkung auf das Konzept müssten im Stadtrat behandelt werden. Weitere Befassungen sind jedoch angesichts des geplanten weiteren Verfahrens in der Regie des DOSB und etwaiger Ressourcenbedarfe im Jahr 2026 ohnehin geplant.

6.7 „Verlorene und doppelte“ Bewerbungskosten

Die letzten sieben Bewerbungen von deutschen Städten/Regionen haben nicht zum Erfolg geführt. In allen Fällen sind Bewerbungskosten in beachtlichem Umfang entstanden, denen kein adäquater Ertrag gegenüberstand. Stattdessen wurde das Ansehen des deutschen Sports durch diese Niederlagen teilweise beeinträchtigt und durch die kritische Auseinandersetzung die Skepsis gegenüber Olympischen Spielen vergrößert. Im Falle eines vollständigen Scheiterns im Rahmen der internationalen Bewerbung droht also die Vergeblichkeit entsprechender Aufwendungen, im Falle einer späteren Berücksichtigung nach wiederholtem Anlauf entstünden Mehrfachkosten.

Allerdings hat das IOC darauf zumindest mit stark verringerten Anforderungen an Bewerbungen reagiert. Den Kosten im internationalen Verfahren in früheren Jahren (30 – 40 Mio. €) stehen nun erste Erfahrungswerte mit deutlich geringeren Beträgen gegenüber (5 – 8 Mio. €). Diese Kosten werden in der Regel in einer Mischfinanzierung durch Bund, Land und Kommune getragen, soweit nicht hier bereits Unternehmen wesentliche Anteile leisten.

Dieser positiven Entwicklung steht wiederum entgegen, dass bereits im nationalen Bewerbungsverfahren wegen des Bürgerentscheids erhebliche Kosten entstehen.

6.8 Keine Nachhaltigkeit / hohe Eingriffe in die Infrastruktur und die Umwelt

Speziell Olympische Winterspiele, aber auch verschiedene Editionen Olympischer Sommerspiele haben auf der Basis hoher und wenig flexibler Anforderungen des IOC an die Durchführung zu massiven Investitionen, Flächenversiegelungen, sonstigen Eingriffen in die Natur und in die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der jeweiligen Region geführt.

Eine große Zahl an ambitionierten Sportstätten wurde ohne erkennbare adäquate Nachnutzungsoption mit höchsten Qualitätsstandards neu errichtet, ausgedehnte Ergänzungsflächen wurden neu geschaffen, Ausgleich im Sinne einer Kompensation zugunsten der Umwelt wurde nicht oder nur begrenzt geschaffen, Sportstätten und auch andere neu geschaffene Infrastruktur wurde nicht instandgehalten, soziale Unterschiede wurden größer und der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung blieb aus. Es wird von hoher Bedeutung sein, aus diesen Fehlern zu lernen, teils durch veränderte Maßgaben und Grundlagen des IOC (s. nachfolgend), teils durch eigene maßvollere Planungen.

6.9 Hohe Durchführungskosten

Olympische Spiele bis zum Jahr 2020 unterlagen einer enormen Kostensteigerung.

Rio 2016 lag final bei ca. 23,6 Mrd. US\$, Tokio 2020 bei knapp 20 Mrd. US\$.

Darin enthalten waren allerdings auch die Kosten für Investition und langfristig angelegte Projekte (sog. NON-OCOG-Budget, s. Ziffer 11).

Verantwortlich waren speziell die oben unter Ziffer 6.8 genannten Gründe und damit eine Mischung aus unflexiblen hohen Anforderungen und dem eigenen Ehrgeiz der Ausrichter. S. hierzu auch die nachfolgenden Anmerkungen zur Reaktion des IOC, die bereits für Paris 2024 zu einer ersten erkennbaren Veränderung geführt haben.

6.10 Enge und umfangreiche vertragliche Bindungen / geringe Flexibilität

Ähnlich zu anderen etablierten Sportgroßereignissen haben sich auch die Anforderungen an die Ausrichtung an Olympische Spiele im Laufe der Jahrzehnte immer weiter erhöht, angetrieben durch den Erfolg, die Aufmerksamkeit, die damit verbundene Kommerzialisierung und die Bereitschaft von Ausrichtern, diesen Weg der jeweils „best games ever“ mitzugehen. Hinzu kamen Entwicklungen in verschiedenen Bereichen, die den Anspruch an die Spiele zusätzlich erhöht haben (TV-Inszenierung, Komfortansprüche an öffentliche Veranstaltungen, Standards von sportlichen Wettkämpfen, Bewerbung der Spiele). Die Verpflichtungen von Ausrichtern wurden deshalb schrittweise immer mehr erhöht und in wenig verhandelbaren, immer umfangreicheren Vertragskonstrukten festgehalten.

6.11 Reaktion des IOC – Agenda 2020 + x

Zu den Ziffern 6.6 – 6.10 muss aber auch angemerkt werden, dass die Kritik teils aus früheren Bewerbungen bzw. Austragungen entstanden ist, die unter anderen Vorzeichen entwickelt wurden.

Im Zuge einer Reformdiskussion hat das IOC diese Punkte beleuchtet und eine grundsätzliche Verbesserung im Sinne der Ziele und der Nachhaltigkeit Olympischer und Paralympischer Spiele postuliert. U.a. wurden verschiedene neue Agenden auf den Weg gebracht und mit der Agenda 2020 bzw. 2020+5 auch neue Maßstäbe an Spiele definiert.

Diese dienen laut IOC-Zielen der Flexibilität, der Effizienz und der Kostensenkung. U.a. wurde Folgendes festgelegt:

- Reduzierung der Bewerbungskosten um über 80 % (die Bewerbungskosten Schwedens für Winterspiele 2030 wurden mit 5 Mio. € angegeben; andere Vergleichszahlen bestätigen einen Rahmen von 5-8 Mio. €).
- Reduzierung der Organisationskosten der Spiele um bis zu 1 Mrd. USD für Sommerspiele bzw. 500 Mio. USD für Winterspiele
- Über 30 % gestiegene Nutzung bestehender Infrastruktur dank Abschaffung von Mindestanforderungen, Vermeidung von Neubauten, maximaler ÖPNV-Nutzung und flexibler Anzahl Olympischer Dörfer (in Paris 2024 und Los Angeles 2028 lagen/liegen die Werte bereits deutlich besser)
- Keine Forderung unbeschränkter finanzieller Garantien
- Deutliche Reduzierung des Vertragswerks
- Unterzeichnung durch Städte, Regionen und/oder Länder möglich

7. Transparenz und Bürgerbeteiligung

Informations- und Entscheidungsbedarf - Bürgerentscheid

Vergangene Bewerbungen in Deutschland sind teilweise und zunehmend daran gescheitert, dass auf nachvollziehbare Bedenken gegenüber Olympischen Spielen nur unzureichend reagiert wurde und dadurch die nötige Unterstützung in der Bevölkerung nicht gewonnen werden konnte oder verloren ging. Die Sorgen der Bürger*innen haben sich auf klar identifizierbare Punkte bezogen, die unter Ziffer 6 dargestellt wurden (u.a. hohe Kosten, mangelnde Nachhaltigkeit, einseitige Vertragskonstellation, Verdrängungsprozesse).

Dem kann schon rein sachlich mittlerweile deutlich leichter begegnet werden

(s.o. unter 6):

- Die Kosten der Bewerbung und der Durchführung haben sich bereits deutlich verringert.
- Das Vertragswerk (und die Pflichten von Ausrichtern) wurden stark reduziert.
- Gestaltung, Rechte und Pflichten werden im Dialog moduliert und sind flexibler.
- Nachhaltigkeit ist ein wesentlicher Baustein der Konzeption für alle Beteiligten.
- Der Anteil der Refinanzierung durch Beiträge des IOC gegenüber dem Ausrichter hat sich erhöht. In Paris lag dies bei ca. 1,23 Mrd. €.
- Olympische Sommerspiele haben per se schon eine geringere Auswirkung auf die Ökologie als Winterspiele, Perspektive und Handeln zugunsten aller Nachhaltigkeitsbereiche haben sich zusätzlich seit dem Jahr 2013 (Bürgerentscheid zu Winterspielen 2022) gravierend verändert.

Dennoch muss aus vergangenen Bewerbungen die Lehre gezogen werden, dass die Bevölkerung sehr frühzeitig und umfassend zu allen absehbaren Wirkungen Olympischer Spiele informiert und einbezogen wird, um diese Faktenlage und deren Übertragung auf ein lokales Bewerbungskonzept aufzuzeigen, den Nutzen erkennbar werden zu lassen und etwaigen Sorgen zu begegnen.

Dies gilt umso mehr, als dass generell die Transparenzanforderungen der Öffentlichkeit gegenüber dem Handeln von Politik und Verwaltung stetig zugenommen haben, nicht zuletzt durch die sozialen Medien, den gesellschaftlichen Wandel insgesamt oder den teilweise zu verzeichnenden Vertrauensverlust in Institutionen und deren Entscheidungen. Eine transparente Kommunikation schafft hier Glaubwürdigkeit, Vertrauen und Akzeptanz und beugt Missverständnissen vor.

Schon in der gerade laufenden Phase der Recherche, Sondierung und Konzeptaufstellung war es erforderlich und geboten, mit vielen Netzwerkpartner*innen ins Gespräch zu kommen. Alleine das Sportstättenkonzept musste bereits mit vielen Betreiber*innen und auch Betroffenen abgestimmt werden. Damit wurden zunehmend Details bei Kommunen, Unternehmen, Verbänden, Vereinen und weiteren Partner*innen bekannt.

Mit einer Veröffentlichung dieser Details durch den Stadtratsbeschluss und die Einreichung des Bewerbungskonzepts wird die Transparenz nun gesteigert. In der Bevölkerung darf nicht der falsche Eindruck entstehen, dass diese Konzeptentwicklung bereits Entscheidungen vorwegnimmt, zumal eine Ermächtigung des Stadtrates zur Abgabe des Konzepts an den DOSB sowie die mediale Berichterstattung rund um die forcierte neuerliche deutsche Olympiabewerbung diesen Eindruck erzeugen kann. Nicht für Jede*n ist sofort ersichtlich, dass in Bezug auf eine Bewerbung noch keine rechtsverbindliche Wirkung entsteht oder dass sich München ohnehin zunächst gegen die Konkurrenz anderer deutscher Regionen durchsetzen muss, bevor eine formelle Bewerbung beim IOC initiiert werden kann. Eine Erwartung ergibt sich daraus dennoch, sowohl beim DOSB als auch bei vielen Stakeholdern und in der Bevölkerung.

- Aus diesen Erkenntnissen heraus wird deshalb empfohlen, noch im Jahr 2025 mittels Ratsbegehren eine formale Abstimmung der Münchner Bevölkerung herbeizuführen (Bürgerentscheid) und
- die ohnehin kurze Phase bis zu diesem Zeitpunkt zu nutzen, um die Bevölkerung umfassend zu informieren, von den Vorteilen einer Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele zu überzeugen und zu einer Teilnahme am Bürgerentscheid zu bewegen.

Bürgerentscheide bzw. Bürgerbeteiligung in anderen Gebietskörperschaften

Die Initiierung bzw. Durchführung von Bürgerentscheiden und/oder anderen Formen der Bürgerbeteiligung in anderen Gebietskörperschaften liegen nicht in der Zuständigkeit der Landeshauptstadt München, sondern in der der jeweiligen Gebietskörperschaften. Diesbezügliche Entscheidungen einer Gebietskörperschaft bzw. etwaige Bürgerbegehren werden in der Regel vom Umfang der Auswirkungen Olympischer Spiele und der Einbeziehung der Gebietskörperschaft abhängen.

Das Bewerbungskonzept Münchens hat wegen der durch IOC und DOSB propagierten Fokussierung auf den One-Village-Ansatz eine räumlich sehr konzentrierte Ausrichtung auf das Münchner Stadtgebiet erfahren. Deshalb bleibt der Organisationsaufwand in anderen Kommunen (z.B. Kiel, Augsburg, Starnberg, Bad Wiessee) ebenso überschaubar wie der Nutzen durch langfristige Entwicklungsprojekte.

Aktuell ist noch abzuwarten, ob in anderen Gebietskörperschaften dennoch eine Notwendigkeit formeller Bürgerentscheide oder anderer Formen der Bürgerbeteiligung definiert wird, die Wahrscheinlichkeit ist jedoch durch diese Planung gesunken. Dies gilt umso mehr für Städte, in denen lediglich Spiele der Fußballturniere ausgerichtet werden und damit eine Wirkung vergleichbar zu einem großen internationalen Turnier entsteht (z.B. EURO 2024).

Potenzielle Austragungsjahre

Aktuell sind die Olympischen Spiele bis 2032 (Brisbane) durch das IOC vergeben. Das genaue Bewerbungsverfahren für die Olympischen und Paralympischen Spiele ab 2036 ist noch nicht festgelegt. Aus der bisherigen Kommunikation mit dem DOSB ergibt sich, dass sich der DOSB eine Bewerbung für 2036, 2040 oder 2044 offenhalten möchte, da insgesamt noch schwer einschätzbar ist, für welches Austragungsjahr eine Bewerbung die größten Aussichten auf Erfolg hat. Es ist auch denkbar, dass zeitgleich ein Parallelbewerbungsverfahren auf Spiele 2036, 2040 oder 2044 vom IOC durchgeführt wird, bei der die Möglichkeit fehlt, sich nur auf ein Austragungsjahr zu bewerben. Daneben soll die Möglichkeit geschaffen werden, sich nur für ein Austragungsjahr bzw. hintereinander für 2036, 2040 und 2044 zu bewerben. Der DOSB, als für die Bewerbung beim IOC zuständiger nationaler sportlicher Spitzenverband, hat aus diesem Grund darum gebeten, den geforderten Leitfaden (s. Anlage 1) zu 2036, 2040 oder 2044 auszufüllen. Dieses Vorgehen erscheint im Hinblick auf eine möglichst erfolgreiche Bewerbung auch aus Sicht der Landeshauptstadt München sinnvoll.

Die Frage des Bürgerentscheids wurde so gewählt, dass eine gleichzeitige Bewerbung für beide Austragungsjahre oder aber einzelne Bewerbungen für 2036 und 2040 (auch zwei nachfolgende Einzelbewerbungen bei einem potenziellen Scheitern der Bewerbung 2036) erfasst sind.

Sie wurde zusätzlich zu dieser Anpassung an das Bewerbungsverfahren des DOSB noch auf eine potenzielle Bewerbung für das Jahr 2044 ausgeweitet, um auch bei einer etwaigen Ausweitung des Verfahrens (national oder später international) auf dieses Jahr ein Votum der Münchener Bürgerinnen und Bürger einzuholen.

Empfehlung

Die Gemeindeordnung eröffnet mit Art. 18a Abs. 2 dem Stadtrat die Möglichkeit, im Wege eines Ratsbegehrens die Durchführung eines Bürgerentscheides zu beschließen.

Es wird aus den oben genannten Gründen vorgeschlagen, zu beschließen, am Sonntag, den 26.10.2025, einen Bürgerentscheid zur Bewerbung um Olympische und Paralympische Sommerspiele mit folgender Fragestellung durchzuführen:

„Sind Sie dafür, dass sich die Landeshauptstadt München um Olympische und Paralympische Sommerspiele bewirbt, die entweder im Jahr 2036, 2040 oder 2044 stattfinden?“

Hinsichtlich der rechtlichen Zulässigkeit bestehen keine Bedenken. Die zur Abstimmung gestellte Frage ist mit JA oder NEIN zu beantworten und betrifft den eigenen Wirkungskreis der Landeshauptstadt München.

Es wird zudem vorgeschlagen, dem Bürgerentscheid die im Antrag Ziffer 4 formulierte Begründung beizugeben. Letztere ist ein Kondensat aus den Ausführungen in dieser Beschlussvorlage.

Darüber hinaus wird vorgeschlagen, zur Vorbereitung auf den Bürgerentscheid ab sofort adäquate umfassende Maßnahmen der Information und Kommunikation der Bevölkerung einzuleiten (s. Ziffer 8).

8. Information und Kommunikation - Fokus Bürgerentscheid

Die vorgeschlagene Kommunikationsstrategie folgt den beschriebenen zeitlichen Verläufen der Phasen einer nationalen und später einer internationalen Bewerbungsphase.

Phasen und Zielgruppen

Im Vordergrund muss derzeit das sog. „Heimspiel“ stehen, also die Phase der nationalen Bewerbung in der Regie des DOSB und eine erfolgreiche Bewerbung in Konkurrenz zu anderen Regionalkonzepten (Berlin, Hamburg, Rhein-Ruhr).

Zielgruppen sind hier

- die lokale Bevölkerung, insbesondere mit Blick auf einen Bürgerentscheid im Jahr 2025 und auch danach, sowie
- der DOSB und die dort stimmberechtigten Olympischen Spitzenverbände mit Blick auf eine Auswahlentscheidung zum Jahresende 2026
- sowie mittelbar die (lokalen) Medien als nach wie vor wesentliche Informationsquelle für die Bevölkerung

Erst später ist die Strategie auf das „Auswärtsspiel“ auszurichten, also eine Bewerbung gegenüber dem IOC und in Konkurrenz zu etwaigen Bewerbungen aus anderen Nationen. Dies wird idealerweise bereits jetzt mitgedacht, weil die Konkurrenzfähigkeit von Konzeptbausteinen abhängt, die schon jetzt entwickelt werden (z.B. Konzentration von Sportstätten, Nachhaltigkeitsbausteine, Narrativ).

Allerdings sind Veränderungen in der Ausrichtung nach einer Auswahlentscheidung des DOSB möglich und ggf. nötig, weil es z.B. einen Abgleich mit dem DOSB zur bundesweiten Vision braucht und es neuere Erkenntnisse aus dem Dialog mit dem IOC gibt.

Kommunikationskonzept – Bausteine

Wesentliche Teile einer Strategie sind hier:

1. Eine Analyse der kommunikativen Herausforderungen sowie der Informations- und Kommunikationsbedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen innerhalb der Bevölkerung.
2. Eine Vision und ein Narrativ, die das langfristige Zukunftsbild sowie Ziele, Grundlagen und wesentliche Stärken (Alleinstellungsmerkmale) des Bewerbungskonzepts verdeutlichen und den Zweck und die Chancen Olympischer und Paralympischer Spiele in München erläutern. Daraus sollte auf überzeugende Weise schnell verständlich und spürbar sein, warum Spiele in München stattfinden sollen und weshalb diese Spiele einen einzigartigen Charakter hätten.
3. Im weiteren Verlauf ein Motto und dessen Visualisierung, die für die Vision und das Narrativ stehen und bei allen Maßnahmen Verwendung finden.
4. Botschaften, Fakten und Argumente, welche die Bewerbung Münchens untermauern und mögliche Bedenken und Sorgen aufgreifen.
5. Konkrete Maßnahmen der Kommunikation bezogen auf alle üblichen bzw. für eine professionelle Kommunikation erforderlichen Kanäle, Instrumente und Medien, insbesondere die digitale Verbreitung in sozialen Medien sowie dialogische Informationsveranstaltungen und die Einbindung von Partner*innen wie zum Beispiel Sportvereine.
6. Ein Kommunikationsfahrplan, der Kanäle, Instrumente, zeitliche Abfolgen und Ressourceneinsatz zusammenfasst.

Phase I Januar bis Mai 2025

In den vergangenen Monaten stand die Entwicklung des Bewerbungskonzepts im Vordergrund.

Gegenüber den Medien wurde bis auf die Pressemeldung zum Vorschlag für die Vollversammlung des Stadtrats am 5. Februar reaktiv agiert, weil Inhalte sich noch im Aufbau befunden haben und eine Stadtratsbefassung mit Details noch ausstand. Wesentliche Antworten und Informationen zur beschlossenen Erarbeitung des Bewerbungskonzepts wurden den Bürger*innen / der interessierten Öffentlichkeit auf der FAQ-Seite des RBS unter www.muenchen.de/olympiabewerbung zur Verfügung gestellt.

Um jedoch für die weiterführende Phase vorbereitet zu sein und frühzeitig in Hinführung auf einen Bürgerentscheid die Informations- und Kommunikationsbedürfnisse der Bevölkerung erfüllen zu können, wurden erste Vorbereitungen getroffen.

Dazu gehörten u.a.

- die Entwicklung von Vision und Narrativ
- der Aufbau einer grundlegenden Kommunikationsstrategie
- erste Informationsbausteine und Gestaltungselemente
- die Anbahnung einer im Vergleich zur initialen FAQ-Seite umfassenderen Website (mittels Auftragsvergabe)

Phase II Juni – September 2025

Die Monate Juni bis September 2025 sollen dazu genutzt werden, insbesondere diejenigen zu informieren, die sich für das Thema interessieren, Stakeholder einzubinden und die breite Bevölkerung niedrigschwellig und eher unterhaltsam mit dem Thema Olympische und Paralympische Spiele in München in Berührung zu bringen.

Dazu gehören u.a.

- der Launch der Website mit den wesentlichen Kernaussagen auf einen Blick und bei Bedarf vertiefenden Inhalten zu allen Konzeptbestandteilen sowie eine Auseinandersetzung mit aufkommenden Bedenken und üblichen Kritikpunkten oder teils Fehlinformationen (z.B. aus früheren Erfahrungen mit Olympischen Spielen),
- die Intensivierung der Pressearbeit, um alle notwendigen Informationen den Medien zur Verfügung zu stellen,
- der Aufbau und die Intensivierung der Kommunikation auf den eigenen Social Media Kanälen der beteiligten Projektpartner*innen,
- Präsenz auf – in der Regel – eigenen Events und Veranstaltungen wie z.B. das Münchner Sportfestival oder Munich Mash und Sommerfestival im Olympiapark und
- eine vereinzelt werbliche Kommunikation mit eher nutzwertigen Inhalten.

Phase III September 2025 bis zum Bürgerentscheid am 26.10.2025

Die Phase nach den Sommerferien soll vor allem auf den Bürgerentscheid am 26.10.2025 und das absehbar deutlich größere Interesse der Bevölkerung / der Medien ausgerichtet sein. Schon aus Erfahrungen mit dem Bürgerentscheid zu Olympischen Winterspielen 2022 (im Jahr 2013) kann nur empfohlen werden, sehr umfassend zu kommunizieren, um eine möglichst differenzierte und einheitliche Informationslage und Meinungsbildung herzustellen sowie nicht zuletzt die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am Bürgerentscheid zu fördern. Schon angesichts der kurzen Zeitspanne und der naturgemäß großen Konkurrenz an medialen Themen und Marketingbotschaften wird ein hoher Aufwand erforderlich sein.

Folgende Maßnahmen erscheinen unter anderem sinnvoll, um die Bevölkerung zu informieren und auch zu emotionalisieren bzw. für eine Abstimmungsbeteiligung zu aktivieren:

- Dialogoptionen / -formate, um Fragen zu beantworten
- Bereitstellen von Informationsmaterialien bei Veranstaltungen und an bekannten Informationspunkten / bei Partner*innen
- Verstärkte Medientermine

- Intensive werbliche Kommunikation inkl. Sonderveröffentlichungen in Printmedien und Hörfunk, Außenwerbung/“Out of Home“, Online-Werbung sowie bezahlter Ausspielung von Social Media Inhalten über die Follower auf den eigenen Kanälen hinaus
- Kooperationen mit Medien und Influencern
- Suchmaschinenmarketing
- Veröffentlichungen zur Unterstützung der Bewerbung durch Stakeholder aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen, darunter auch prominente Gesichter und Bürger*innen
- Erstellung eines Flyers mit einer Übersicht des Bewerbungskonzepts, der den Abstimmungsbenachrichtigungen beigelegt wird

Kosten der Kommunikationsphase

Für die administrative/technische Vorbereitung und Durchführung des Bürgerentscheids entstehen die unter Ziffer 12 aufgeführten Kosten.

Für die Information und Kommunikation gegenüber den Bürger*innen im Vorfeld des Bürgerentscheids wird auf der Basis einer groben Kalkulation notwendiger Kommunikationsbausteine mit Kosten i.H.v. 1.836.000 € gerechnet.

9. Stakeholder

Eine Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele sollte idealerweise von der gesamten Stadtgesellschaft getragen werden.

Dies meint die Bevölkerung (Ziffern 6 und 7), aber auch wesentliche Gesellschaftsbereiche, die ein Konzept in unterschiedlicher Form mittragen sollen und hierzu später auch Beiträge leisten könnten.

Deshalb wurden – soweit in der kurzen Zeit möglich – bereits erste Abstimmungen vorgenommen und weitere Kontakte vorbereitet.

Sport

Der organisierte Sport (Verbände, Vereine) sollte Olympische und Paralympische Spiele auf allen drei Ebenen (Bund, Land, lokal) befürworten.

Die Vertretungen der 43 Olympischen Spitzenverbände auf Bundesebene (z.B. Deutscher Fußballbund, Deutscher Ruderverband, Deutscher Tischtennisbund usw.) entscheiden voraussichtlich auf einer Mitgliederversammlung des DOSB Ende des Jahres 2026 über die Auswahl unter den Regionalkonzepten.

Deshalb wurde bei entsprechender Gelegenheit in Gesprächen mit einzelnen Spitzenverbänden auf die Bewerbung Münchens hingewiesen.

Auf der Landesebene war der Bayerische Landessportverband (BLSV) bereits über den DOSB, aber auch lokal einbezogen, und befürwortet die Bewerbung ausdrücklich. Gleiches wird der BLSV auch im Namen der Landesfachverbände (Sportartenverbände) herstellen und zum Ausdruck bringen.

Eine Unterstützung der lokalen Vereinsebene ergibt sich bereits aus zahlreichen Aussagen entsprechender Vertretungen und wird nach Befassung des Stadtrates formal hergestellt.

Am 04.06.2025 findet außerdem – sofern der Stadtrat einer Bewerbung grundsätzlich zustimmt - im Olympiapark auf Einladung der Landeshauptstadt München und des Freistaats Bayern eine Informationsveranstaltung für die Olympischen Spitzenverbände statt, um deren frühzeitige Einbeziehung und Kenntnis vom Münchner Konzept sicherzustellen.

Wirtschaft

Die Münchner Wirtschaft, aber auch die Wirtschaftsverbände und -unternehmen in ganz Bayern, unterstützen die Bewerbung.

Die Verbände und Kammern sowie eine große Zahl ausgewählter großer Unternehmen haben im April/Mai 2025 auf Wunsch ihre Unterstützung in einem Letter of Intent erklärt.

Flankierend dazu wurde die Bewerbung in zahlreichen Terminen mit Unternehmensgruppen oder bilateral angesprochen und eine hohe Zustimmung signalisiert, u.a. auch beim Wirtschaftsgipfel des Oberbürgermeisters am 01.04.2025.

Für den weiteren Verlauf hat der DOSB angekündigt, bundesweit auf große Unternehmen zuzugehen, um deren Einbindung in eine deutsche Bewerbung zu sichern und ggf. erste Kooperationen anzubahnen.

Gebietskörperschaften

Soweit erforderlich wurden mögliche vom Konzept tangierte Gebietskörperschaften bereits eingebunden und die grundsätzliche Zustimmung zur Integration in ein Konzept eingeholt. Der Freistaat Bayern ist über den DOSB bereits seit der Anfangsphase der nationalen Bewerbung involviert und als möglicher Mitbewerber seit Dezember 2024 an der Seite der Landeshauptstadt München. Im Zuge dessen wurde zur abgelaufenen Phase der Konzeptaufstellung ein finanzieller Beitrag erbracht. Hinzu kommen Leistungen, die im Konzept explizit enthalten sind (z.B. Liegenschaften) oder grundsätzlich zum Wesen einer Bewerbung gehören (Sicherheit).

Zudem wurden wegen möglicher Venues (s. Ziffer 4.2) auch die Landeshauptstadt Kiel, die Stadt Augsburg, die Stadt Starnberg, die Gemeinde Bad Wiessee, die Stadt Garching, die Gemeinde Moosinning, die Gemeinde Oberschleißheim und der Landkreis Starnberg einbezogen. In Teilen gilt dies auch für die Standorte der Fußballturniere, teils waren dort neben den Städten auch andere Stadienbetreiber einzubeziehen.

Weitere Beteiligte

Über die Kommunen hinaus hat das Konzept, insbesondere die Auswahl der Sportstätten, auch Abstimmungsprozesse mit allen sonstigen Sportstättenbetreiber*innen bedingt, darunter Verbände, Vereine und Betreibergesellschaften.

Zu allen unter Ziffer 4.2 genannten Sportstätten liegt ein Einverständnis der Sportstättenbetreiber*innen vor, dass die Sportstätten unverbindlich in das Bewerbungskonzept aufgenommen werden dürfen.

In Fällen einer möglichen erkennbaren Betroffenheit von Nutzer*innen wurde bereits ein erster Austausch vorgenommen, aber auch darauf hingewiesen, dass Änderungen im Konzept jederzeit möglich sind (s. auch Ziffer 4.2 unter dem Teilkonzept zu Olympiapark Nord und Süd).

Interessenvertretungen (Themen/Zielgruppen)

Die Einbindung von Interessenvertretungen wurde begonnen, hat aber angesichts der sehr kurzfristigen Entwicklung des Konzepts noch begrenzt erfolgen müssen.

Der Behindertenbeirat, die Gleichstellungsstelle für Frauen und die Koordinierungsstelle für LGBTIQ* wurden mit dieser Vorlage, in Teilen auch bereits vorher grob informiert.

Allerdings ist eine Befassung mit Konzeptdetails erst seit kurzem möglich und wird im Laufe der kommenden Monate fortgeführt werden müssen.

Gleiches gilt für weitere NGOs, die auch im Dialog bis zum Bürgerentscheid mitgenommen werden sollen, z.B. in den Bereichen Sport (s.o., darunter auch der Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Bayern BVS), Naturschutz oder interkultureller Kontext.

Nicht zuletzt werden auch historische Bezugspunkte zu Olympischen Spielen thematisiert werden und eine Meinungsbildung im Netzwerk entsprechender Beteiligter herbeigeführt (z.B. Israelitische Kultusgemeinde, israelisches Generalkonsulat, NS-Dokumentationszentrum). Siehe hierzu nachfolgend unter Ziffer 10.

10. Historisches Erbe und Erinnerungskultur

Eine Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele erzeugt vor dem Hintergrund historischer Ereignisse auch eine erinnerungskulturelle Verantwortung.

Das erfordert die Benennung und Reflexion der Geschichte der Olympischen Spiele in Deutschland von 1936 und 1972. Bei den Olympischen Spielen in München 1972 war explizit der Gegenentwurf zur nationalsozialistischen Vereinnahmung von 1936 integraler Bestandteil. München als ehemalige "Hauptstadt der Bewegung" muss dies auch für künftige Bewerbungen und Ausrichtungen von Olympischen Spielen klar benennen und den selbstkritischen Umgang fortsetzen.

Auch ohne eine Auseinandersetzung mit dem Attentat palästinensischer Terroristen auf israelische Athleten während der Olympischen Spiele 1972, das insbesondere in der internationalen Rezeption der Münchner Spiele eine herausragende Bedeutung einnimmt, kann weder eine Bewerbung noch die damit verbundene öffentliche Diskussion gelingen. Die Erinnerung daran ist untrennbar mit der deutschen und insbesondere der Münchner Geschichte verbunden. Im Rahmen des 50. Jubiläums der Olympischen Spiele wurde dieses Erbe durch zahlreiche erinnerungsgeschichtliche Maßnahmen erneut in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Die European Championships 2022 boten hierfür einen angemessenen Anlass und Rahmen. In engem Bezug auf die historischen Sportstätten von 1972 wurde nicht nur sportliche Kontinuität sichtbar gemacht, sondern auch das kulturelle Gedächtnis belebt. Initiativen wie das Projekt „Zwölf Monate – Zwölf Namen“ des Jüdischen Museums München oder offizielle Gedenkveranstaltungen im Olympiapark machten deutlich, wie sich sportliche und erinnerungskulturelle Verantwortung sinnvoll verbinden lassen.

Die ambivalente Bewertung dieser Maßnahmen – von weitreichender Anerkennung für lokale Gedenkinitiativen bis hin zu deutlicher Kritik an der bisherigen staatlichen Aufarbeitung des Attentats – zeigt die Sensibilität dieses Themenfeldes. Gerade deshalb kommt der historischen Dimension und dem verantwortungsvollen Umgang mit ihr eine zentrale Rolle zu.

Dies gilt nicht nur lokal, sondern auch mit Blick auf das internationale Ansehen Deutschlands. Der außergewöhnliche kulturelle und historische Wert der Olympischen Spiele von 1972 findet auch Ausdruck in der laufenden Bewerbung des Olympiaparks als UNESCO-Weltkulturerbe. Dieses Vorhaben unterstreicht die Bedeutung des Ortes als Erinnerungsraum über den sportlichen Kontext hinaus.

Zwar fordert der DOSB in diesem frühen Stadium einer nationalen Bewerbung keine umfassende inhaltliche Auseinandersetzung mit erinnerungskulturellen Fragen und legt den Fokus auf technische und sportfachliche Aspekte. Dennoch ist es aus Sicht der Landeshauptstadt München geboten, dieses Thema von Beginn an mitzudenken und strategisch zu verankern. Gerade für die folgende Kommunikationsphase ist es erforderlich, das historische Erbe aktiv mit den zuständigen Stellen zu thematisieren. Für die konkrete Ausgestaltung erinnerungskultureller Formate im Rahmenprogramm der Spiele ist es zwar noch zu früh, doch eine frühzeitige Integration in das Narrativ und das Wording der Bewerbung ist unerlässlich. Das Referat für Bildung und Sport wird deshalb gemeinsam mit dem Kulturreferat, der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, dem Staat Israel, dem Generalkonsulat Israels sowie weiteren zivilgesellschaftlichen und wissenschaftlichen Partnern diesen Weg konsequent weiterverfolgen.

11. Kosten und Erträge

11.1 Grenzen der Kalkulation

Zur Bemessung von Kosten gelten u.a. die bereits unter Ziffer 3 genannten einschränkenden Faktoren:

- Die Zeitspanne zur Erstellung des Bewerbungskonzepts ist ungewöhnlich kurz bemessen. Machbarkeitsstudien sind innerhalb der Frist nicht möglich, präzisere Einschätzungen zu vielen Konzeptbausteinen (Ziffern 4 ff.) müssen auf gröberen Erkenntnissen aufgebaut werden. Dem folgt die Genauigkeit von Kostenschätzungen, teils sind Kalkulationen dadurch verhindert.
- Die Anforderungen sind nicht lückenlos erkennbar. Erst im Laufe der Verfahren klären sich diese. Im Rahmen des nationalen Verfahrens hat der DOSB Bewertungskriterien zu sportfachlichen Aspekten erst Ende März 2025 veröffentlicht, für die weiteren Bausteine sollen diese bis Ende 2025 nachgereicht werden. Danach und im internationalen Verfahren entstehen Erkenntnisgrundlagen vielfach erst im Austausch mit dem IOC, damit sich Zielsetzungen des IOC und lokale Gegebenheiten aneinander orientieren können.
- Überregionale Entwicklungen, die sich teils gegenseitig bedingen (Wirtschafts- und Handelskrisen, Kriege, Pandemien usw.), können Anforderungen erheblich beeinflussen und den Rahmen verändern. Dies wiederum kann sich erheblich auf die Gestaltung von Spielen und auf die wirtschaftliche Realisierung auswirken, auf Kosten ebenso bezogen wie auf Erträge (Zuschüsse, Sponsoring).
- Die Kostenentwicklung ist über 11 bzw. 15 Jahre (oder bei mehrfacher Bewerbung 19/23 Jahre) generell deutlich weniger einschätzbar als über kürzere Zeiträume. Eine Hochrechnung auf der Grundlage der Entwicklung von Indices in der Vergangenheit postuliert lineare Verläufe und muss nicht der Realität entsprechen.

11.2 Budgetstruktur

Die Finanzkalkulation Olympischer Spiele wird vom IOC in ein OCOG- und ein NON-OCOG-Budget unterteilt (OCOG = Organising Committees for the Olympic Games).

Dies meint grob die Trennung in Eventkosten und langfristig angelegte Investitionen.



Hintergrund der Unterteilung ist u.a. die Identifizierung eines langfristigen Nutzens durch Olympische Spiele, die Zuordnung von Beiträgen zur Refinanzierung durch das IOC und vor allem die Zuordnung zu den Verantwortlichkeiten eines Organisationskomitees bei Olympischen Spielen (erstreckt sich nicht auf infrastrukturelle Projekte).

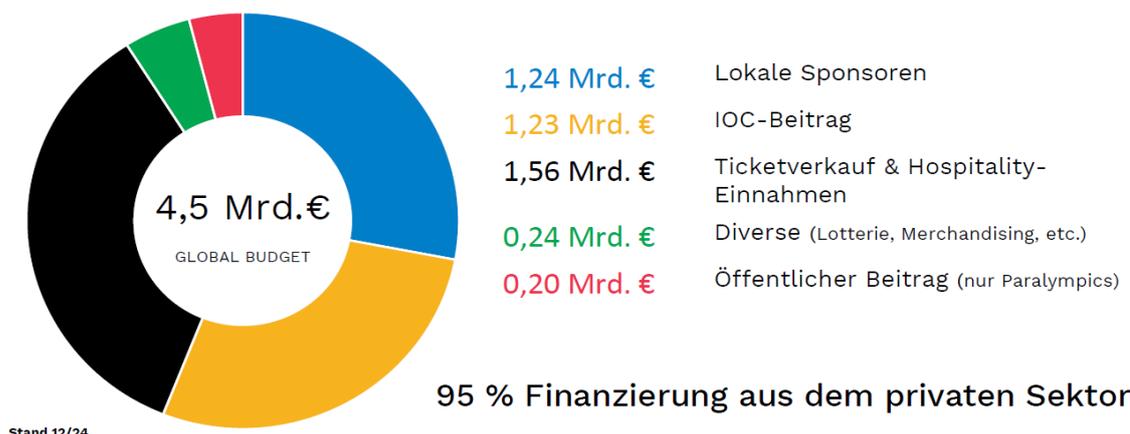
11.3 Kostenbeispiele aus anderen Städten

Die Kosten früherer Olympischer Spiele (bis zu 26 Mrd. US\$) lassen sich kaum als Vergleichsmaßstab heranziehen, müssen aus den gleichen Gründen aber auch nicht erschreckend wirken:

- Schon im Kostenniveau besteht z.B. zwischen London 2012 (13,5 Mrd. €) und einer Ausrichtung im Jahr 2036, 2040 oder 2044 ein enormer Unterschied, der im Zweifel noch annähernd inflationsbereinigt darstellbar ist, aber bereits große Schwächen aufweist.
- Hinzu kommt, dass in verschiedenen Fällen Olympische Spiele als staatliches Prestigeobjekt vor besonderem Hintergrund ausgerichtet und deshalb den hohen Anforderungen des IOC eigene kostenerhöhende Qualitätsstandards hinzugefügt wurden (z.B. Peking 2008 ca. 8,3 Mrd. US\$, Sotchi 2014 ca. 55 Mrd. US\$).
- Noch mehr von Bedeutung ist hier, dass das IOC zunehmend, zuletzt mit der Agenda 2020+5 Ziele der Flexibilität, der Effizienz und der Kostensenkung verfolgt und in maßgeblichen Bereichen faktische Verbesserungen geschaffen hat, darunter Maßnahmen zur Reduzierung der Bewerbungs- und Organisationskosten, zur Erhöhung der Nutzung von bestehender Infrastruktur (dank Abschaffung von Mindestanforderungen, zu maximaler ÖPNV-Nutzung und der Verzicht auf pauschale finanzielle Garantien).

Die Olympischen und Paralympischen Spiele von Paris 2024 waren die erste Edition, die nach Maßgabe der Agenda 2020+5 organisiert wurde und deshalb für einen Vergleich dienen kann. Die Gesamtkosten werden offiziell mit ca. 9 Mrd. € angegeben. Davon entfielen etwa 50% auf die eventbezogenen Kosten, also etwa 4,5 Mrd. €.

FINANZIERUNG OCOG-BUDGET PARIS.



Nach Angaben der Organisatoren in Paris wurden also annähernd **100% des OCOG Budgets über die o.g. Quellen refinanziert**. Das **NON-OCOG-Budget** habe bei ebenfalls ca. 4,5 Mrd. € gelegen und sei zu **50% aus dem privaten Sektor** finanziert worden (Projekte unter anderem: Olympisches und Paralympisches Dorf, Straßeninfrastruktur, Gestaltung von öffentlichen Räumen).

Demnach wären ca. 2,7 Mrd. € durch die öffentlichen Träger und fast ausschließlich für Infrastrukturprojekte beigesteuert worden.

Kommende Olympische Spiele werden ebenfalls nach der Agenda 2020+5 geplant. Allerdings ist die Verlässlichkeit von Kostenangaben vom jeweiligen Planungsstand abhängig und deren Übertragbarkeit wegen regionaler Unterschiede noch etwas begrenzter.

Los Angeles 2028 gibt derzeit Kosten i.H.v. ca. 6,88 Mrd. US\$ an (ca. 6,16 Mrd. €).

Für Brisbane 2032 werden derzeit 4,5 Mrd. € geschätzt.

Beide Zahlen beziehen sich auf das OCOG-Budget und beinhalten damit nicht die zusätzlichen Investitionskosten (in Brisbane ein neues Stadion für ca. 2,1 Mrd. €).

Die Beträge bestätigen jedoch auch das ungefähre Kostenniveau, das in Paris ermittelt wurde und das bezogen auf die Veranstaltung selbst zu erwarten ist.

11.4. Planungen des DOSB

Der DOSB hat zum Thema Finanzen u.a. Folgendes mitgeteilt:

- Die **OCOG-Budgets** der vier Konzepte werden – in Abstimmung mit den Gebietskörperschaften – **vom DOSB erstellt**. Dies ist zwingend erforderlich, um eine gute Vergleichbarkeit sicherzustellen.

- (Berechnungs)Grundlagen für die OCOG-Budgets werden den Gebietskörperschaften bis Ende September 2025 zur Verfügung gestellt.
- In der weiteren **Kommunikation** – sowohl im Bereich Finanzen als auch darüber hinaus – sollen **die Ergebnisse der Olympischen Spiele von Paris 2024 verstärkt** aufgegriffen werden. Eine entsprechende Präsentation mit wesentlichen Zahlen und Erfolgsfaktoren wird den Gebietskörperschaften zur Verfügung gestellt.

11.5. Schätzung für München

Kosten (OCOG)

Trotz der begrenzenden Faktoren wurde versucht, eine Schätzung des OCOG-Budgets vorzunehmen, um nicht vollständig auf Zahlen Dritter und Vergleichswerte angewiesen zu sein. Bezogen auf eventbezogene Kosten bestehen natürlich Erfahrungswerte aus früheren Veranstaltungen, insbesondere bezogen auf multisportliche Events aus den Planungen und Erkenntnissen zu den European Championships 2022.

Olympische Spiele umfassen freilich teilweise höhere Qualitätsstandards in allen Bereichen der Finanzierung (temporäre Sportstätten, Anforderungen der Weltverbände, Technik, TV-Produktion, Werbung etc). Außerdem kommen Sportarten hinzu, die nicht ohne Weiteres mit den Sportarten der EC2022 vergleichbar sind.

In einer Annäherung ergibt sich ein OCOG-Budget in Höhe von ca. 5,3 Mrd. € (Preisniveau 2025). Auch dies bestätigt die o.g. Größenordnungen.

Darin enthalten sind bereits die Kosten für alle temporären Sportbauten (gesamt ca. 930 Mio. €).

Erträge (OCOG)

Zur Refinanzierung können nur bedingt eigene Rechnungen angestellt werden.

Für die Bereiche Ticketing und Catering ist dies noch dem Grunde nach möglich. Aber schon Ersteres hängt von der Ausrichtung des Ticketingsystems ab, insbesondere ob und in welchem Maße auch günstigere Tickets angeboten werden sollen, um eine breite Teilhabe zu ermöglichen.

Hinzu kommen die Einnahmen über das IOC und weitere Optionen (lokale Vermarktung, Lotterien o.ä.).

Der DOSB äußert informell Zuversicht, dass eine (fast) komplette Refinanzierung des OCOG-Budgets möglich ist. Die Berechnungen widersprechen dieser Annahme nicht, hängen aber von Parametern ab, die noch festzustellen sind.

Dazu gehören Ticketpreise ebenso wie die Bereitschaft der Wirtschaft, sich zu beteiligen.

Die Ansprache großer Unternehmen möchte der DOSB im weiteren Verlauf des nationalen Bewerbungsverfahrens beitragen.

Kosten (NON-OCOG)

Die Kosten im NON-OCOG-Budget beziehen sich auf infrastrukturelle Projekte und bilden damit einen langfristigen Nutzen ab. Sie dienen der Stadtentwicklung.

Im Einzelnen wird hier auf Ziffer 5 verwiesen, wo die möglichen Entwicklungen in den Bereichen Siedlungsentwicklung, Mobilität, Klima- und Umweltschutz, Sport, Soziales und Wirtschaft dargestellt wurden.

Diese Kosten ergeben sich nicht aus Forderungen des IOC bzw. Pflichten im Rahmen Olympischer und Paralympischer Spiele, stehen also dem Grunde nach im Ermessen der Ausrichter*innen. Teilweise empfehlen sich Maßnahmen aber dringend, um Kapazitäten für Olympische Spiele zu vergrößern (Mobilität!) und Anreize für Unternehmen zu schaffen, sich an der Finanzierung von Spielen zu beteiligen.

Eine lückenlose Darstellung von Kosten zu allen Entwicklungsoptionen ist in der Kürze der Zeit nicht möglich, zumal es für große infrastrukturelle Vorhaben stets Machbarkeitsstudien und konkrete Planungen braucht. Für Teilprojekte liegen jedoch bereits Kostenrahmen oder Kostenschätzungen vor, die – je nach Planungsstand - unterschiedlich belastbar sind, aber dennoch eine Orientierung über die Größenordnung potenzieller Maßnahmen bieten.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist eine finanzielle Beteiligung Dritter noch nicht berücksichtigt. Dies umfasst beispielsweise potenzielle Fördermittel für Sport und Infrastrukturmaßnahmen auf verschiedenen Ebenen sowie Investitionen der privaten Bauwirtschaft – insbesondere mit Blick auf die Nachnutzung und wirtschaftliche Verwertung nach den Olympischen Spielen.

Die Kosten des Konzepts lehnen sich an Erfahrungswerten aus Paris 2024 an. Hierbei wurden die Kosten der Siedlungsentwicklung zu 75% durch den privaten Sektor getragen.

Kostenbeispiele

Handlungsfeld	Maßnahme	Status	Kosten (Preisniveau 2025)
Olympisches Dorf und Mediendorf	Bereitstellung städtischer Grundstücke	-	ohne Kostenansatz
	Öffentliche Baumaßnahmen (z.B. Straßen, Plätze, Grünflächen, kulturelle Infrastruktur, Entwicklungskosten)	-	ca. 370 Mio. €
	Wohnbaumaßnahmen (nach den Olympischen Spielen zur zivilen Nutzung vorgesehen)	-	ca. 2,2 Mrd. € (Refinanzierung im Rahmen der Nachnutzung möglich)
	Maßnahmen zur Nachnutzung (Umnutzung und Integration in das städtische Umfeld nach den Spielen) (überschlägig 15% der Baukosten)	-	ca. 350 Mio. €
Mobilität	Ringschluss Nord	Gutachterliche Bewertung	ca. 247 Mio. €
	Ausbau U4 (Arbellapark bis Olympisches Dorf)	Machbarkeitsstudie	ca. 1,2 Mrd. € ¹
	Verlängerung U4 (Olympisches Dorf bis Messe)	-	Ohne Kostenansatz

¹ Ohne Förderungen. Es ist darauf hinzuweisen, dass mit einer hohen Förderquote zu rechnen ist.

	Bau U9	Süd: Vorplanung Nord: Machbar- keitsstudie	Ohne Kostenansatz
	Entwicklung & Umsetzung Autonomes Fahren	Konzept	ca. 150 Mio. € - 230 Mio. €
	Radschnellverbindung Markt Schwaben	Vorplanung	ca. 58 Mio. € ²
	Radschnellverbindung Dachau	Vorplanung	ca. 23 Mio. € ³
	Nord-Süd-Grünverbindung	Vorplanung	ca. 37 Mio. €
Öffentliche Grünanlagen	Sanierung Olympia-Regattastrecke	Machbarkeitsstudie	ca. 99 Mio.€
Sport	Sanierung Städt. Stadion an der Grünwalder Straße	Machbarkeitsstudie	ca. 40 Mio.€
	Sanierung Olympia Schießanlage	-	ca. 50 Mio.€
	Bau neue Halle Olympiapark	-	ca. 180 Mio.€ ⁴

12. Ressourcenbedarf im Jahr 2025

12.1. Bedarfsübersicht

Der Stadtrat hatte mit Beschluss der Vollversammlung vom 05.02.2025 (Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 15736) der Verwendung bestehender Sachmittel für die nun abgelaufene erste Phase der Konzepterstellung zugestimmt. Diese Mittel wurden im Rahmen der erforderlichen Arbeiten für die in der Vorlage genannten Zwecke in vollem Umfang benötigt (u.a. zur Beauftragung der Olympiapark München GmbH und in diesem Zuge zur Zuschaltung von ergänzendem Personal, für weitere Dienstleistungen und für die Anbahnung einer Kommunikationsstrategie).

Für die Phase von Juni bis Dezember 2025 entsteht Aufwand für folgende Aufgaben:

1. Evaluierung des Konzepts auf der Basis des nun anstehenden Dialogs mit dem DOSB und im Rahmen der dortigen Phase 1 (sportfachliche Bewertung, s. 3-Stufen-Modell des DOSB unter Ziffer 1.3); finanzrelevante Maßnahmen speziell für Renderings (Darstellungen) und vertiefte planerische Prüfungen zu Sportstätten und anderen „Pflicht-Venues“. Fortsetzung und Vertiefung des Konzepts zur Darstellung in einschlägigen Gremien und Veranstaltungen (DOSB, Spitzenverbände, öffentliche Informationsveranstaltungen). Schätzung: Ca: 240.000 €.
2. Kommunikationsphase bis zum Bürgerentscheid im Sinne der unter Ziffer 8 beschriebenen Maßnahmen (u.a. Ausarbeitung Kommunikationsstrategie, Website, Informationsveranstaltungen, Entwicklung von Motto / Key Visual, reichweitenerhöhende Maßnahmen, insb. in sozialen Medien). Schätzung: ca. 1.836.000 €.

² Davon ca. 26 Mio.€ durch LHM.

³ Davon ca. 18 Mio.€ durch LHM

⁴ Schätzwert auf Grundlage Baukosten vergleichbarer Projekte wie der MUCcc Arena in Freising.

3. Administrative Vorbereitung und Durchführung des Bürgerentscheids 2.997.400 Mio. € konsumtiv sowie 152.300 € für zusätzlich erforderliches Personal.
4. IT-bezogene Maßnahmen zur Durchführung des Bürgerentscheids. Diese belaufen sich nun auf 1,45 Mio. € für Sachvollkosten und setzen sich aus den Kosten für die Miete der Wahlkoffer und weiteren Unterstützungsleistungen zusammen.

Ziffern 1 und 2 liegen in der Grundverantwortung des Referates für Bildung und Sport. Die Beträge müssten also in den dortigen Teilhaushalt eingestellt werden.

Ziffer 3 liegt in der Zuständigkeit des Kreisverwaltungsreferates (Teilhaushalt KVR).

Ziffer 4 liegt in der Zuständigkeit des IT-Referats (Teilhaushalt RIT).

Die Kosten des Kreisverwaltungsreferates zur Durchführung des Bürgerentscheides setzen sich wie folgt zusammen:

152.300 €	Aufwände zur Besetzung von vorhandenen Stellen für Aus- hilfskräften für Lager,- Logistik und Hilfstätigkeiten
407.400 €	Entschädigungen für ehrenamtliche Tätigkeiten
5.000 €	Betriebsausstattung, Verbrauchsmittel
70.000 €	Aufwände für Dienstleistungen
15.000 €	Sicherheitsmaßnahmen
350.000 €	Aufwände Raummieten
10.000 €	Aufwände sonstige Mieten
80.000 €	Transportkosten
5.000 €	Aufwände für Reinigungen der Wahlräume
20.000 €	Aufwände für Büromaterial
370.000 €	Aufwände für Druck
1.640.000 €	Aufwände für Porto/ Postversand
5.000 €	Geringwertige Wirtschaftsgüter
20.000 €	Aufwände für Öffentlichkeitsarbeit (Wahlhelfendenwerbung)
3.149.700 €	Summe (gesamt)

Die Kosten von it@M zur Durchführung des Bürgerentscheids setzen sich wie folgt zusammen:

Miete Wahlkoffer	Externe Kosten für Bereitstellung und technische Betreuung der Wahlkoffer
Vorbereitung Bürgerentscheid	Anpassung der Wahl-IT-Systeme an die aktuellen gesetzlichen Gegebenheiten
	Vorbereitung der Infrastruktur für Briefwahl und Urnenwahllokale (WLAN, Netzwerk, Wahlkoffer, etc.)
	Installation und Konfiguration der Wahl-IT-Systeme (WLS, WAS/WOS/WUS, WVZ, Ergebnis online)
	Test und Qualitätsmanagement für alle Wahlsysteme u.a.
	a) Anpassung Testautomatisierung
	b) Last- und Performancetests
	c) Großtest/Simulation
	d) Abstimmung, Vorbereitung und Installation der Security-Maßnahmen inkl. Penetration Tests (Cyber-Security-Tests)
	e) Test und Abnahmen
	Abstimmungen mit dem Kofferhersteller, Abstimmung Image
	Kontinuierliche Abstimmung mit dem Fachprojekt und Umsetzung sich ergebender Maßnahmen
	Gesamtplanung und Abstimmung mit Patchnight, Frozen-Zones inkl. Verteilung MAC-Adressen und Zertifikaten
	Vorbereitung und Bereitstellung der nötigen Kommunikationskanäle
Durchführung Bürgerentscheid	Erstellung Bürgerverzeichnis
	Anwesenheiten und Rufbereitschaften für Erstellung des Bürgerverzeichnis, am Wahltag und danach
	Vor-Ort-Support bei der Auszählung
	Besetzung Leitstand (Schichtdienst) inkl. Kommunikation an alle Stakeholder und Umsetzung/Monitoring der IT-Security-Maßnahmen

12.2. Darstellung der Aufwendungen und der Finanzierung

Die unter 12.1 dargestellten Maßnahmen haben folgende finanziellen Auswirkungen:

Laufende Verwaltungstätigkeit

Im Teilhaushalt des Referates für Bildung und Sport:

Auszahlungen	dauerhaft	einmalig	befristet
Summe der Auszahlungen		2.076.000 € in 2025	
davon:			
Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen (Zeile 11)		2.076.000 € in 2025	

Im Teilhaushalt des Kreisverwaltungsreferates:

Auszahlungen	dauerhaft	einmalig	befristet
Summe der Auszahlungen		3.149.700 € in 2025	
davon:			
Personalauszahlungen (Zeile 9)		152.300 € in 2025	
Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen (Zeile 11)		2.997.400 € in 2025	

Es sind keine Stellenzuschaltungen notwendig. Die Personalauszahlungen ergeben sich aus der notwendigen Besetzung vorhandener SV-Stellen für Hilfskräfte.

Im Teilhaushalt des IT-Referats:

Auszahlungen	dauerhaft	einmalig	befristet
Summe der Auszahlungen		1.450.000€ in 2025	
davon:			
Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen (Zeile 11)		1.450.000 € In 2025	

Finanzierung und Umsetzung im Haushalt

Es sind zusätzliche Mittel erforderlich, da die Finanzierung weder durch Einsparungen noch aus dem eigenen Referatsbudget erfolgen kann.

Es wird beantragt, die Bereitstellung außerplanmäßiger Mittel in der genannten Höhe für den laufenden Haushalt zu genehmigen.

Produktzuordnung**Referat für Bildung und Sport**

Das Produktkostenbudget des Produkts 39421100 Förderung von Sportveranstaltungen erhöht sich im Jahr 2025 einmalig um 2.076.000 Euro, davon sind bis zu 2.076.000 Euro zahlungswirksam (Produktauszahlungsbudget).

Kreisverwaltungsreferat

Das Produktkostenbudget des Produkts 35121100 Wahlen erhöht sich im Jahr 2025 einmalig um 3.149.700 Euro, davon sind bis zu 3.149.700 Euro zahlungswirksam (Produktauszahlungsbudget).

IT-Referat

Das Produktkostenbudget des Produkts 42111540 erhöht sich im Jahr 2025 einmalig um 1.450.000 Euro, davon sind bis zu 1.450.000 Euro zahlungswirksam (Produktauszahlungsbudget).

13. Unabweisbarkeit und Nicht-Planbarkeit

Die Arbeiten im Zusammenhang mit dem dargestellten Vorhaben Olympische und Paralympische Spiele haben bereits im Mai 2023 begonnen und müssen zwingend im Jahr 2025 fortgesetzt und ausgeweitet werden, da die Evaluierung des Konzepts auf der Basis des nun anstehenden Dialogs mit dem DOSB und im Rahmen der dortigen Phase 1 ansteht.

Weitere Kosten entstehen für die Kommunikationsstrategie mit allen in Ziffer 7 und 8 genannten Maßnahmen (z.B. Website, Informationsveranstaltungen, Entwicklung von Motto / Key Visual, Einkauf von reichweiterehöhenden Maßnahmen, insbesondere in sozialen Medien) und müssen ebenfalls bereits im Jahr 2025, insbesondere im Vorfeld des Bürgerentscheids, durchgeführt werden. Gleiches gilt für die Maßnahmen des Kreisverwaltungsreferates und des IT-Referates, die vollumfänglich zur Durchführung des Bürgerentscheids noch vor dem 26.10.2025 und im Nachgang zur Abstimmung erforderlich sind.

Die Verwendung anderer Mittel ist nicht möglich, da diese durchgehend jeweils durch Beschlusslage des Stadtrates gebunden sind und auch benötigt werden. Dieser Sachverhalt war auch nicht planbar, da die in Ziffer 1 dargestellte Verfahrensänderung in der Regie des DOSB erstmals im Januar 2025 bekannt wurde und sich nun durch das 3-Stufen-Modell (Bekanntgabe im März 2025) erneut verändert hat. Auch die Frist zur Konzeptabgabe zum 31.05.2025 muss eingehalten werden, da die Landeshauptstadt München (und der Freistaat Bayern) andernfalls aus dem nationalen Bewerbungsverfahren ausscheidet.

14. Klimaschutzprüfung

Ist Klimaschutzrelevanz gegeben: Ja

Die Stellungnahme des Referates für Klima- und Umweltschutz liegt dieser Beschlussvorlage bei (Anlage 7).

15. Behandlung eines Stadtratsantrages

Ratsbegehren zur Bewerbung für die Olympischen Sommerspiele 2036 oder 2040, Antrag Nr. 20-26 / A 04741 von Herrn StR Prof. Dr. Hans Theiss, Frau StRin Ulrike Grimm, Frau StRin Alexandra Gaßmann, Herrn StR Michael Dzeba, Herrn StR Hans-Peter Mehling vom 09.04.2024

Dem Stadtratsantrag wird entsprochen:		
<input checked="" type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> teilweise

Der Antrag wurde beigelegt (Anlage 2).

Das beantragte Ratsbegehren ist Bestandteil des Antrags der Referent*innen (s. Ziffer 4 des Antrags). Es wurde um ein potenzielles Austragungsjahr 2044 ergänzt.

Zu den Erwägungen siehe Ziffer 7 des Vortrages. Die Begründung des Ratsbegehrens wird im Antrag der Referent*innen näher ausgeführt (Ziffer 5).

16. Abstimmung mit den Querschnitts- und Fachreferaten

Diese Beschlussvorlage wurde mit dem Direktorium, dem IT-Referat, dem Kreisverwaltungsreferat, dem Kulturreferat, dem Mobilitätsreferat, dem Referat für Arbeit und Wirtschaft, dem Referat für Klima- und Umweltschutz, dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung, dem Sozialreferat, der Gleichstellungsstelle für Frauen, dem Behindertenbeirat, der Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ*, der Olympiapark München GmbH, der Münchner Verkehrsgesellschaft, der Messe München GmbH und der Flughafen München GmbH abgestimmt.

Diese Beschlussvorlage wurde vom Baureferat zur Kenntnis genommen. Aufgrund der vorgegebenen Terminalschiene konnte eine detaillierte Prüfung und Mitzeichnung nicht erfolgen.

Die Stellungnahmen des Gesundheitsreferates, der Stadtkämmerei, der Fachstelle für Demokratie und der Stadtwerke München GmbH lagen zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht vor.

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung eines Bezirksausschusses nicht vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung).

Der Korreferentin des Referats für Bildung und Sport, Frau Stadträtin Lena Odell, und der Verwaltungsbeirätin, Frau Stadträtin Gabriele Neff, wurde je ein Abdruck der Beschlussvorlage zugeleitet.

II. Antrag der Referent*innen

1. Dem Konzept zur Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele 2036 bzw. 2040 und grundsätzlich auch 2044 im Sinne der Ziffern 4 – 11 des Vortrages wird zugestimmt.
2. Das Referat für Bildung und Sport wird beauftragt, den Leitfaden (Anlage 1) im Sinne der Ziffern 4 – 11 des Vortrags zu beantworten und dies beim DOSB einzureichen sowie etwaige ergänzende Fragen oder Anforderungen entsprechend zu bearbeiten.
3. Das Referat für Bildung und Sport wird ermächtigt, das Konzept im Sinne der Ziffern 4 – 11 des Vortrags eigenständig anzupassen, soweit keine Änderung der wesentlichen Grundzüge des Konzepts erfolgt und eine Anpassung im weiteren Abstimmungsprozess mit dem DOSB erforderlich werden sollte.
4. Der Stadtrat beschließt die Durchführung eines Bürgerentscheids mit folgender Fragestellung:

„Sind Sie dafür, dass sich die Landeshauptstadt München um Olympische und Paralympische Sommerspiele bewirbt, die entweder im Jahr 2036, 2040 oder 2044 stattfinden?“

5. Dem Bürgerentscheid wird die nachfolgende Begründung beigegeben:

Begründung:

Die Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele beim International Olympic Committee (IOC) ist stets vom Nationalen Olympischen Komitee einzubringen. Diese Rolle nimmt in Deutschland der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) ein. Bewerbungsvoraussetzung für Ausrichterstädte beim DOSB ist, dass sie ein Konzept sowohl für 2036 als auch für 2040 oder 2044 abgeben. Daher ist eine Abstimmung über beide potenziellen Austragungsjahre Inhalt des Bürgerentscheids. Die Abstimmung wurde darüber hinaus auf ein potenzielles Austragungsjahr 2044 ausgeweitet, um auch für den Fall einer etwaigen Ausweitung des Bewerbungsverfahrens auf dieses Jahr eine Entscheidung herbeizuführen.

Ob in 2036, 2040 oder 2044, Olympische und Paralympische Spiele können viel Positives bewirken. Sowohl regional als auch global. Für München und Bayern bedeutet eine Olympiabewerbung daher zum einen, die richtigen Ziele und Prioritäten zu setzen und das Wohl der eigenen Bevölkerung im Auge zu behalten. Zum anderen geht es darum, auch die Chancen zu nutzen, die diese weltgrößte Sportveranstaltung bietet - zusammen mit den Menschen, die es betrifft. Olympische und Paralympische Spiele in München sollen sich „richtig“ anfühlen.

Aus Sicht der Landeshauptstadt München sprechen folgende Gründe für die Bewerbung um Olympische und Paralympische Sommerspiele im Jahr 2036, 2040 oder 2044:

Eine positive Entwicklung: die Reformen des IOC

„Die Spiele der Zukunft sollen sich an den Ausrichter anpassen und nicht der Ausrichter an die Spiele“. Diese neue Vorgabe des IOC für die Olympischen und Paralympischen Spiele eröffnet zukünftigen Bewerbungen neue Gestaltungsmöglichkeiten. Aus den Erfahrungen der Vergangenheit wurden Lehren gezogen. Dass die Reformen Wirkung zeigen, wurde bereits in Paris 2024 sichtbar. Diese Chance gilt es zu nutzen und die Spiele an die Bedürfnisse Münchens und der Menschen, die hier leben, anzupassen. Das IOC fördert nachhaltige und flexible Konzepte, die zu den langfristigen Entwicklungsplänen der Ausrichterregion passen. So wird sichergestellt, dass möglichst wenig nur für die Spiele gebaut wird und stattdessen dauerhafte Vorteile für die lokale Bevölkerung geschaffen werden. Zusätzlich verfolgt das IOC konkrete Maßnahmen zur Senkung der Bewerbungs- und Organisationskosten. Insgesamt werden Olympische und Paralympische Spiele dadurch zukünftig anpassungsfähiger, kosteneffizienter und flexibler.

Das Bewerbungskonzept verbindet das „richtige Maß“ mit visionären Ideen

Mit den Olympischen Spielen 1972 hat München schon einmal bewiesen, dass es sein Versprechen einer langfristigen Stadtentwicklung hält. Noch heute profitieren die Stadt und die Bürger*innen von den Spielen 1972 und von einem Schub an Modernisierung und Lebensqualität. Das aktuelle Bewerbungskonzept setzt erneut auf ein ausgewogenes Verhältnis von nachhaltiger Planung und visionären Ideen. Keine Superlative, sondern der passende und durchdachte Einsatz von Ressourcen, Finanzen und Flächen. Sinnbild ist der weltweit einzigartige Münchner Olympiapark – als Musterbeispiel einer nachhaltigen Planung und Nutzung. Er soll erweitert werden und sich speziell im Süden jungen urbanen Sportarten wie Skateboard oder 3x3 Basketball öffnen. Auf diese Weise beherbergt er nicht nur fast die Hälfte aller olympischen Sportarten, sondern bietet danach noch umfassender als bisher Raum für Sport, Freizeit und Erholung – für die gesamte Bevölkerung.

Die Wettkampfstätten werden nachhaltig geplant

Das Bewerbungskonzept lebt den „One Village-Gedanken“ und die Idee der kurzen Wege - wie bereits 1972. 90 Prozent der Sportstätten befinden sich im Umkreis von weniger als 30 Kilometern um den Olympiapark. Dabei werden nahezu ausschließlich bestehende Sportstätten genutzt. Ergänzt werden diese durch wenige, ohnehin geplante neue Bauten sowie ausgewählte temporäre Veranstaltungsflächen und Hallen wie auf der Messe München oder auf der Theresienwiese.

Dort wo neu gebaut wird, werden Areale durch ein schlüssiges Nachnutzungskonzept sinnvoll weiterentwickelt. So profitieren die Bürger*innen langfristig davon. Insgesamt sind Sommerspiele in München viel kompakter und nachhaltiger als es Winterspiele je hätten sein können.

Wichtige Projekte für die Stadtentwicklung kommen schneller voran

Olympische Spiele erzeugen - nicht zuletzt durch die Unterstützung des Freistaats Bayern und die Bundesrepublik Deutschland - eine neue Dynamik und wirken als Katalysator für wichtige Stadtentwicklungsprojekte. Ein neues Stadtquartier mit Wohnraum für rund 10.000 Bürger*innen im Rahmen der Nachnutzung des Olympischen Dorfs, mögliche Investitionen in den öffentlichen Nahverkehr wie die Verlängerung der U4, die Realisierung der U9 und des S-Bahn-Ringschlusses sowie Investitionen in Klima- und Umweltschutz (erneuerbare Energien, E-Mobilität, autonomes Fahren, Parkmeilen) könnten wertvolle Impulse für die Stadt liefern. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der konsequenten Umsetzung solarer Energiegewinnung bei der olympischen Infrastruktur.

Der Sport und die Inklusion werden gestärkt

Etwa 70 Prozent der Münchner*innen treiben regelmäßig Sport, rund 40 Prozent sind in Vereinen organisiert, diese Zahlen sind bundesweit die Höchsten. Im Zusammenhang mit den olympischen Spielen bekommt der Sport neue Impulse durch sanierte und barrierefreie Sportstätten. Kinder- und Jugendsport werden ebenso gefördert wie der informelle Sport und der Breitensport. Mit den Paralympischen Spielen im Anschluss an die Olympischen Spiele setzen wir ein starkes Zeichen für Inklusion und ein selbstverständliches Miteinander im Sport, das weit über die Stadtgrenzen hinauswirkt.

Olympische und Paralympische Spiele sind ein Motor für die Wirtschaft

Olympische und Paralympische Spiele genießen als weltgrößte Sportveranstaltung weltweit positive Aufmerksamkeit. Im Falle einer erfolgreichen Bewerbung kann insbesondere der Standort Oberbayern langfristig mit positiven wirtschaftlichen Effekten rechnen. Diese reichen vom weltweiten Imagegewinn und der Stärkung des Tourismus über die Ansiedlung von Unternehmen und Start-ups bis hin zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. Ein besonderer Fokus in der Planung und Umsetzung der Spiele liegt zudem auf der Förderung der regionalen Wertschöpfung: Durch die Einbindung möglichst vieler regionaler und nationaler Firmen sollen die wirtschaftlichen Impulse direkt in der Region ankommen.

Olympia verbindet die Menschen und schafft einzigartige Erlebnisse

Olympia und München – das passt schon seit 1972 zusammen. Und dass München Sportgroßereignisse organisieren kann, die sich für alle richtig anfühlen und einzigartige emotionale Erlebnisse schaffen, haben einmal mehr die European Championships 2022 gezeigt. Gesellschaftlich wirken Olympische und Paralympische Spiele weit über die Veranstaltung hinaus in München, Bayern und ganz Deutschland: Sie vermitteln gemeinsame Werte durch den Sport und bringen die Menschen wieder zusammen. Sie stehen für ein Gefühl von Freiheit im Denken und Handeln – wie schon 1972. Unser Fokus liegt auf dem, was uns verbindet, nicht auf dem, was uns trennt. So werden die Spiele integrativ, barrierefrei, vereinend und ressourcenschonend und eröffnen einen positiven Blick in eine gemeinsame Zukunft.

Zusammen können wir in München Spiele gestalten, die sich für viele Menschen richtig anfühlen. Davon sind wir überzeugt.

6. Der Bürgerentscheid wird am Sonntag, den 26.10.2025, durchgeführt.
7. Das Referat für Bildung und Sport wird beauftragt, geeignete Kommunikationsmaßnahmen in Hinführung auf den Bürgerentscheid im Sinne der Ausführungen unter Ziffer 8 des Vortrags zu organisieren. Insbesondere wird das Referat für Bildung und Sport beauftragt, eine Kurzinformation (Flyer) zum Bewerbungskonzept zu erstellen und diesen der Abstimmungsbenachrichtigung beilegen zu lassen.
8. Das Referat für Bildung und Sport wird beauftragt, die Bereitstellung von außerplanmäßigen Sachmitteln für das Haushaltsjahr 2025 in Höhe von bis zu 2.076.000 Euro im Rahmen des Nachtragshaushalts 2025 bei der Stadtkämmerei anzumelden.
9. Das Produktkostenbudget des Produkts 39421100 Förderung von Sportveranstaltungen erhöht sich im Jahr 2025 einmalig um 2.076.000 Euro, davon sind bis zu 2.076.000 Euro zahlungswirksam (Produktauszahlungsbudget).
10. Das Kreisverwaltungsreferat wird beauftragt, für die Vorbereitung und Durchführung des Bürgerentscheids die Bereitstellung von außerplanmäßigen Sachmitteln für das Haushaltsjahr 2025 in Höhe von 2.997.400 Euro im Rahmen des Nachtragshaushalts 2025 bei der Stadtkämmerei anzumelden.
11. Das Kreisverwaltungsreferat wird beauftragt, die zusätzlich erforderlichen Personalkosten für das Haushaltsjahr 2025 i. H. v. 152.300 € zur Besetzung vorhandener Stellen für Hilfskräfte im Rahmen des Nachtragshaushalts 2025 beim Personal- und Organisationsreferat anzumelden.
12. Das Produktkostenbudget des Produkts 35121100 Wahlen erhöht sich im Jahr 2025 einmalig um 3.149.700 Euro, davon sind 3.149.700 Euro zahlungswirksam (Produktauszahlungsbudget).
13. Das IT-Referat wird beauftragt, für die Vorbereitung und Durchführung des Bürgerentscheids die Bereitstellung von außerplanmäßigen Sachmitteln für das Haushaltsjahr 2025 in Höhe von 1.450.000 Euro im Rahmen des Nachtragshaushalts 2025 bei der Stadtkämmerei anzumelden.
14. Das Produktkostenbudget des Produkts 42111540 erhöht sich im Jahr 2025 einmalig um 1.450.000 Euro, davon sind 1.450.000 Euro zahlungswirksam (Produktauszahlungsbudget).
15. Der Antrag Nr. 20-26 / A 04741 von Herrn StR Prof. Dr. Hans Theiss, Frau StRin Ulrike Grimm, Frau StRin Alexandra Gaßmann, Herrn StR Michael Dzeba, Herrn StR Hans-Peter Mehling vom 09.04.2024 ist damit geschäftsordnungsgemäß behandelt.
16. Der Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss

nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende

Der Referent

Die Referentin

Die Referentin

Dieter Reiter
Oberbürgermeister

Florian Kraus
Stadtschulrat

Hanna Sammüller-
Gradl

Dr. Laura Dornheim

IV. Abdruck von I. mit III.

über Stadtratsprotokolle (D-II/V-SP)

an das Direktorium – Dokumentationsstelle

an das Revisionsamt

z. K.

V. Wiedervorlage im Referat für Bildung und Sport RBS-S-P

1. Die Übereinstimmung des vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.
2. An RBS – GL
An RBS – S
An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung
An das Direktorium
An das IT-Referat
An das Baureferat
An das Kulturreferat
An das Sozialreferat
An das Gesundheitsreferat
An das Referat für Arbeit und Wirtschaft
An das Referat für Klimaschutz und Umwelt
An das Kreisverwaltungsreferat
An das Mobilitätsreferat
An die Stadtkämmerei
An den Behindertenbeirat
An die Gleichstellungsstelle für Frauen
An die Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ*
An die Fachstelle für Demokratie
An die Olympiapark München GmbH
An die Münchner Verkehrsgesellschaft (MVG)
An die Stadtwerke München GmbH
An die Messe München GmbH
An die Flughafen München GmbH

z. K.

Am